



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Wetten, dass...???

Eine ethnografische Forschung in Wettbüros“

verfasst von / submitted by

Rainer Simader, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Soziologie / Sociology

Betreut von / Supervisor:

Assoz. Prof.<sup>in</sup> PD Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Scheibelhofer

## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift

## **Danksagung**

Mein Dank gilt all jenen Menschen, die mich sowohl fachlich als auch persönlich bei dieser Masterarbeit unterstützt haben.

Allen vorweg danke ich meiner Familie (Mama, Papa, Julian und Alexander), welche mir in jeder Lebenslage beistehen, mich finanziell unterstützten und mir diesen Lebensverlauf ermöglichten.

Ein herzlicher Dank an meine Betreuerin – Frau Assoz. Prof.<sup>in</sup> PD Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Scheibelhofer – welche mich nicht nur mit ihrer fachlichen Kompetenz unterstützte, sondern mich auch durch ihre empathische Arbeitsweise motivierte und mein soziologisches Selbstbewusstsein stärkte.

Ein weiteres Dankeschön an all jene, welche mich mit ihren Sichtweisen von außen, ihren kritischen Denkanstößen, ihren seelischen Beiständen und ihren Korrekturlesungen unterstützten.

## **DANKE**

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	Seite 01
<b><i>I. Wettbüros aus theoretischer Sichtweise .....</i></b>	<b>Seite 06</b>
<b>1. Definitionen und Abgrenzungen .....</b>	<b>Seite 07</b>
<b>2. Geschichte, Sportwetten im Allgemeinen und Publikationen.....</b>	<b>Seite 10</b>
2.1 Publikationen zum Thema „Wetten“ .....	Seite 10
2.2 Sportwetten in Österreich.....	Seite 18
2.3 Geschichte und Entwicklung der Wettbüros.....	Seite 20
<b>3. Theorie – Freizeit, Ökonomisierung, Selbstoptimierung und Gender... </b>	<b>Seite 22</b>
3.1 Freizeitverhalten.....	Seite 22
3.2 Ökonomisierung – wie werden Wettvorgänge beschleunigt? .....	Seite 24
3.3 Selbstoptimierung – das Streben nach etwas Besserem.....	Seite 25
3.4 Gender im Wettbüro .....	Seite 26
<b><i>II. Von einem Forschungsdesign, über die Methoden, bis hin zur Forschungspraxis .....</i></b>	<b>Seite 28</b>
<b>4. Die Forschungsfrage als roter Faden der Masterarbeit.....</b>	<b>Seite 29</b>
<b>5. Beschreibung der Erhebungsmethoden .....</b>	<b>Seite 31</b>
5.1 Ethnografie .....	Seite 31
5.2 Forschen in Zyklen und Theoretical Sampling .....	Seite 32
5.3 Teilnehmende Beobachtung .....	Seite 33
5.4 Beobachtungsprotokolle.....	Seite 34
5.5 Memos.....	Seite 35

<b>6. Beschreibung der Datenauswertung</b> .....	<b>Seite 37</b>
6.1 Grounded Theory .....	Seite 37
6.2 Offenes Kodieren .....	Seite 38
6.3 Selektives Kodieren.....	Seite 39
6.4 MAXQDA.....	Seite 41
<b>7. Methoden in der Forschungspraxis</b> .....	<b>Seite 43</b>
7.1 Feldeinstieg und teilnehmende Beobachtung .....	Seite 43
7.2 Beobachtungsprotokolle aus der Praxis.....	Seite 46
7.3 Offenes Kodieren in der Praxis .....	Seite 48
7.4 Der Prozess zur Kernkategorie .....	Seite 54
7.5 Zyklische Vorgehensweise.....	Seite 56
7.6 Narratives Interview.....	Seite 58
<b>III. Die Essenz der Arbeit</b> .....	<b>Seite 60</b>
<b>8. Beschreibung der vier Kernkategorien</b> .....	<b>Seite 61</b>
8.1 „einfaches, schnelles Geld“ .....	Seite 61
8.2 „getrieben“ .....	Seite 64
8.3 „Suche nach der besten Wette“ .....	Seite 67
8.4 „gesetzliche Rahmenbedingungen“ .....	Seite 71
<b>9. Persönliche Reflexion</b> .....	<b>Seite 74</b>
<b>10. Conclusio</b> .....	<b>Seite 77</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>Seite 80</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>Seite 88</b>
<b>Kurzfassung</b> .....	<b>Seite 89</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>Seite 90</b>

# Einleitung

Wetten, dass...???

Wie dem Titel dieser Arbeit entnommen werden kann, geht es bei dieser Masterarbeit um Wetten. Genauer gesagt handelt es sich um eine ethnografische Forschung in Wettbüros. In diesem einleitenden Kapitel werden erste Einblicke auf das Thema gegeben. Es wird beschrieben wie sich diese Arbeit zusammensetzt und die wichtigsten Kapitel werden kurz aufgegriffen. Im zweiten Teil geht es um das Forschungsthema, bei dem die wissenschaftliche Relevanz und das persönliche Interesse dargelegt werden.

Der Aufbau dieser Forschung beginnt mit einer Idee zum Thema, welche den Ursprung im persönlichen Interesse hat. Dieses Interesse ist aus Beobachtungen im sozialen Umkreis entstanden. Sie haben gezeigt, dass Wetten weitverbreitet sind, als ursprünglich gedacht. Des Weiteren ist es bemerkenswert, wie viel Mühe von den Wettenden in dieses Thema eingebracht wird. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit und des Studiums ein wissenschaftliches Thema für eine Masterarbeit. Im nachfolgenden Abschnitt wird auf diesen Prozess eingegangen und der Verlauf erläutert. Zudem werden erste Überlegungen zur Erhebungsmethode, wie zum Beispiel Interviews, Beobachtungen oder Fragebögen und die dazu passende Auswertungsmethodik dargelegt. Diese einführenden Kapitel runden die Einleitung ab und legen den Start für den Theorieteil.

Um Missverständnissen vorzubeugen, werden anfangs Begriffe definiert. Dies ist wichtig, um eine verständliche und klare Begrifflichkeit zu erzeugen. „Wettcafé“, „Wettbüro“ und „Glücksspiel“ sind fundamentale Begriffe für diese Arbeit und werden daher genau definiert. Des Weiteren ist die Begrifflichkeit ein wichtiger soziologischer Punkt. Sie muss genau definiert werden, da es Unterschiede macht, wie etwas benannt wird.

Folgend wird die geschichtliche Entwicklung der Wettbüros und der Buchmacher aufgerollt und ein Einblick in die sozialwissenschaftliche Literaturlandschaft des Themas gegeben. Andere sozialwissenschaftliche Publikationen zum Forschungsthema präsentieren die Vielfalt des Gegenstandes. Sowohl Sucht, Werbung und Standorte der Wettbüros sind Inhalt dieser Passage. Dadurch wird das Forschungsinteresse theoretisch beleuchtet und Fragen wie zum Beispiel: „Werden Wettbüros im Stadtbild häufiger?“ oder „Gibt es viele Wettsüchtige?“ beantwortet. Dem gefolgt rundet diese Einbettung die Theorie ab. Dabei wird ein Bogen vom Freizeitverhalten über die Ökonomisierung und der

Selbstoptimierung, bis hin zum Genderthema gespannt. Demnach bildet dieser Theorieteil ein Stück des Fundaments der Masterarbeit.

Nach der Theorie wird der große Teil der Empirie eröffnet. Am Anfang werden die Forschungsfrage und das Forschungsdesign erklärt. Diese qualitätssichernden Elemente ermöglichen das Spannen eines roten Fadens durch die gesamte Forschung und sind daher essenziell.

Im Anschluss daran beginnen die Beschreibungen der Erhebungsmethoden. Dabei steht die Ethnografie – als die Methode, mit der die Forschungsfrage am besten beantwortet werden kann – im Zentrum und wird von deren Elementen eingebettet. Im Zuge dessen werden die Erhebungsmethoden theoretisch definiert und für diese Masterarbeit klargestellt. In Verbindung dazu, folgt das Kapitel „Beschreibung der Datenauswertung“, welches von der Grounded Theory dominiert wird. In diesem Zusammenhang werden ebenfalls die einzelnen Teile der Auswertungsmethode erläutert.

„Methoden in der Forschungspraxis“ heißt der nächste, sehr praktische Teil. Es wird der Prozess vom Feldeinstieg, bis hin zu den Kernkategorien, anschaulich beschrieben. Dabei wird ein großes Augenmerk auf den Praxisbezug gelegt. Auszüge aus den Beobachtungsprotokollen, Abbildungen und eine Kurzgeschichte sollen Ergebnisse intersubjektiv besser nachvollziehbar machen. Mit diesem praktischen Einblick in die Erhebung und Auswertung wird die Empirie abgerundet.

Anschließend werden die Ergebnisse dieser Forschung präsentiert. Zentraler Punkt davon sind die Kernkategorien. Diese sind die Essenz nach den zyklischen Prozessen der Forschung und Auswertung. Ein besonderes Element davon sind die Kurzgeschichten. Diese sollen Atmosphären für die Lesenden erzeugen, um die Ergebnisse verständlich zu vermitteln. Darauf folgt die persönliche Reflexion, welche innere Prozesse, Hürden und Erlebnisse von mir als Forscher beinhaltet. Dadurch wird die intersubjektive Nachvollziehbarkeit unterstrichen und Leser\*innen können die verschiedensten Prozesse so besser verstehen.

Um den Kreis zu schließen, rundet die Conclusio diese Masterarbeit ab. Im Zuge dessen werden Theorie und Praxis entlang der Forschungsfrage verflochten und die Literatur mit der eigenen Forschung verknüpft.

Der subjektive Eindruck, dass die Wettbüro-Branche enorm zunimmt, hat das Forschungsinteresse geweckt. Es konnte subjektiv eine Zunahme an Wettbüros im Stadtbild beobachtet werden. Es gibt verschiedene Firmen, die Wetten anbieten und oft sind mehrere Lokale von verschiedenen Firmen nebeneinander anzutreffen. Dies warf viele Fragen auf und weckte immer mehr das Forschungsinteresse. Um diesen subjektiven Eindruck mit Zahlen zu untermauern, wurde die Recherche mit diesem Augenmerk begonnen.

Nach anfänglicher Recherche konnte das Ansteigen der Wettbüros und somit eine Zunahme an Wetten mit Zahlen belegt werden. Auf der folgenden Abbildung ist der Verlauf von Sportwetten in Österreich zu sehen. Diese Zahlen zeigen den Nettoerlös in Millionen Euro von Glückspiel und Sportwetten in Österreich:

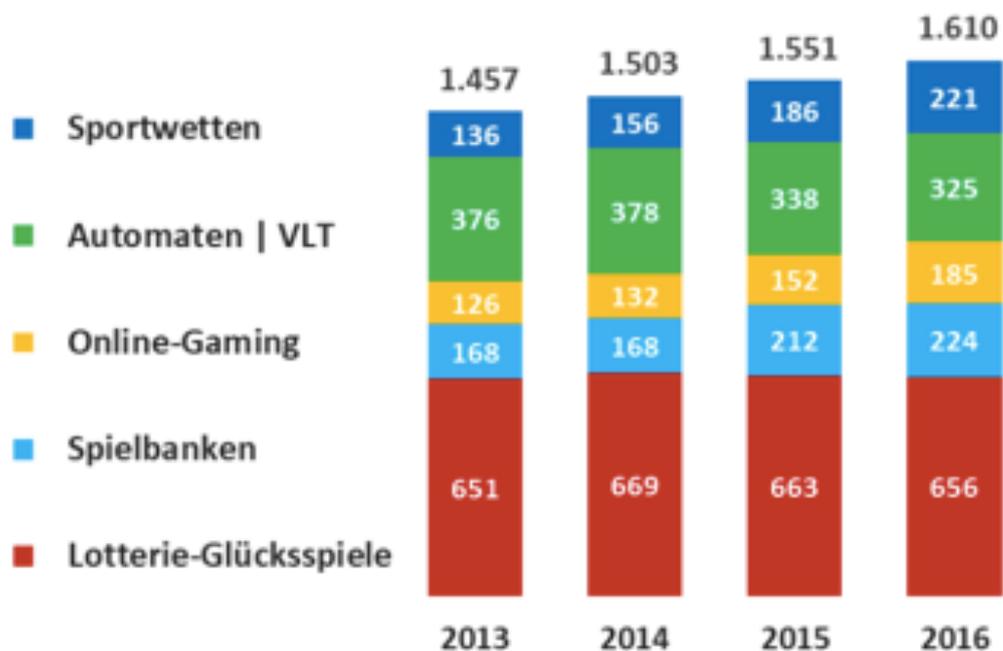


Abbildung 1: Nettoerlös – Glückspiel & Sportwetten (Branchenradar 2017).

Der Anstieg an Sportwetten in Österreich ist auf dieser Grafik gut zu sehen. Während im Jahr 2013 136 Millionen Euro mit Sportwetten umgesetzt wurden, waren es im Jahr 2016 221 Millionen Euro. Diese Zahlen zeigen einen erheblichen Anstieg der Umsätze von

Sportwetten. In nur drei Jahren stiegen diese um 85 Millionen Euro, was auf einen großen Zuwachs an Sportwetten hindeutet.

Diese Zahlen werfen die Frage auf, was Menschen am Wetten so fasziniert. Im Werk von Norbert Elias „Die Suche nach Erregung in der Freizeit“, beschreibt dieser, wie das Spiel auf Menschen wirkt und sie erregt. Erregung in der Freizeit geht auf die „Begeisterung“ zurück. Er erklärt, dass die Erregung des Gemüts in der Freizeit ein Ersatz ist, damit offenkundige Emotionen im Alltag kontrolliert und unterdrückt werden können (Elias & Dunning 2003: 121ff).

Um die Bedeutung des Forschungsinteresses herauszustreichen, wird dieses wie folgt zusammengefasst. Von großem Interesse ist die Interaktion von Menschen in Wettbüros. Wie verhalten sich Menschen dort? Wie wird dieser Ort genützt?

Gehen bestimmte Menschen in Wettbüros? Diese Frage ist nicht nur im persönlichen Interesse, sondern auch eine soziologisch relevante Frage. Werden diese Orte von einem bestimmten Klientel besucht oder gibt es eine Durchmischung quer durch die Bevölkerung? Des Weiteren, konnten einige subjektive Erfahrungen – wie bereits erwähnt – gemacht werden, welche das Interesse erweckten. Diese Erfahrungen werden durch Statistiken im Theorieteil beleuchtet.

Diese Zahlen, Informationen und subjektiven Eindrücke ließen das Forschungsinteresse wachsen und verleiteten bei dem Thema zu bleiben. Dadurch entstanden erste Überlegungen zur Forschungsfrage, zum Forschungsdesign und ließen Ideen zu dieser Arbeit auftauchen. Der nächste Punkt war die Ideen zur Methode und zur Forschungsstrategie. Mit Augenmerk auf das Forschungsinteresse, wurde sich für eine „qualitative Forschung“ entschieden. Hierfür wird auch viel Wissen von verschiedensten Seminaren im Studium mitgebracht. Als nächster Schritt musste ein passendes, sozialwissenschaftliches Verfahren zur Forschung gewählt werden. Mit den Fragen durch das Forschungsinteresse und einigen Erfahrungen in Seminaren von Frau Professorin Elisabeth Scheibelhofer, die sich mit Ethnografie und Grounded Theory beschäftigten, konnte konkret festgelegt werden, dass diese Arbeit eine Ethnografie wird. Dennoch wurde überlegt, welche Methoden noch in Frage kommen könnten. Es wäre auch möglich gewesen, mehrere und verschiedenste Interviews zu führen und mittels Inhaltsanalyse nach Mayring auszuwerten. Auch quantitative Zählungen in Wettbüros wären interessant und durchführbar. Dennoch löste die Ethnografie einen großen Reiz auf mich aus und Sätze wie: „Einen unbekanntem Raum erforschen“, „nicht nur beobachten, sondern teilnehmen“ und „die Hände schmutzig machen“, waren Sätze, welche ich von den Seminaren bei Frau Professorin Elisabeth Scheibelhofer im Kopf hatte. Da Wettbüros für

mich unbekannt waren und sich die Ethnografie hervorragend für das Eintauchen in „fremde“ Orte eignet, war die bewusste Entscheidung für die Ethnographie als Methodik auf Anhieb schlüssig.

Durch die Vorerfahrung in den Seminaren konnte etwa abgeschätzt werden, welche große Menge an Daten bei einer ethnografischen Forschung produziert werden. Die Grounded Theory ist prädestiniert dafür, solche Mengen an Daten bewältigen zu können. Zudem ist bekannt, dass die Ethnografie und die Grounded Theory sehr verbunden sind. Dies beschreibt auch Strübing (2014) in seinem Werk „Grounded Theory“:

*„Die Grounded Theory entstammt einem ethnographisch geprägten Forschungsmilieu, und Glaser und Strauss haben in ihren Forschungsarbeiten in den 1960er Jahren ebenfalls ethnographisch gearbeitet und daraus ihren eigenen Forschungsstil entwickelt.“ (Strübing 2014: 88)*

Da sich die Grounded Theory gut mit einer Ethnografie verbinden lässt und sie Forschungsinteresse inklusive Forschungsfrage beantwortet werden kann, war die Entscheidung auch bei der Methode der Auswertung getroffen. Demnach war ein grobes Forschungsdesign entschieden und es konnte sich mit den Details beschäftigen.

Im folgenden Teil werden diese Details erläutert und es wird ein Bogen bis zum Ende gespannt, in welchem die Ergebnisse präsentiert werden.

# **I. Wettbüros aus theoretischer Sichtweise**

# 1. Definitionen und Abgrenzungen

Im folgenden Abschnitt werden wichtige Begriffe, wie zum Beispiel „Wettbüro“ definiert, um genau festzulegen, wie sie in dieser Arbeit verwendet werden. Dies ist wichtig, um die einzelnen Bereiche – wie zum Beispiel Wettbüro und Wettcafé, oder Glücksspiel und Sportwetten – voneinander abzugrenzen und um Missverständnissen vorzubeugen.

Beim Thema „Wetten“ sind verschiedenste Begriffe bekannt: „Wettbüro“, „Wettcafé“ oder „Wettannahmestelle“. Wettannahmestelle bedeutet, dass an diesem Ort, Wetten aufgegeben und ausgelöst werden können. Das bedeutet, dass jeder Mensch, der die Lizenz zum Aufstellen von Wettautomaten bekommt und dies auch durchgeführt hat, zur Gründerin oder zum Gründer einer Wettannahmestelle wird. Wettbüro ist ein Synonym dafür und ist in Österreich die häufiger verwendete Bezeichnung (Bet-Austria 2018).

Sehr oft gibt es in Österreich eine Kombination aus verschiedenen Betriebsformen. Das heißt, in der Wettannahmestelle gibt es auch einen Kaffeehausbetrieb und dadurch kann die Bezeichnung Wettcafé verwendet werden. Dies ist in Österreich sehr häufig der Fall und eine Wirtschaftsstrategie großer Sportwettanbieter\*innen (WKO 2018).

Für diese Arbeit wird der Begriff Wettbüro verwendet, welcher sich erstens bei der Kodierarbeit herauskristallisiert hat und zweitens es nicht ausschlaggebend ist, ob das Wettbüro einen Kaffeehausbetrieb anbietet oder nicht. In Österreich gibt es verschiedenste Kombinationen an Lokalen, dennoch fallen alle unter den Begriff Wettbüro und dies ist der Grund für die Verwendung des Begriffes in dieser Arbeit.

Sportwetten fallen in Österreich NICHT unter das Glücksspiel. Ein Glücksspiel definiert sich wie folgt:

*„(1) Ein Glücksspiel im Sinne dieses Bundesgesetzes ist ein Spiel, bei dem die Entscheidung über das Spielergebnis ausschließlich oder vorwiegend vom Zufall abhängt.*

*(2) Glücksspiele im Sinne dieses Bundesgesetzes sind insbesondere die Spiele Roulette, Beobachtungsroulette, Poker, Black Jack, Two Aces, Bingo,*

*Keno, Baccarat und Baccarat chemin de fer und deren Spielvarianten. Der Bundesminister für Finanzen ist ermächtigt, aus Gründen der Rechtssicherheit durch Verordnung weitere Spiele als Glücksspiele im Sinne des Abs. 1 zu bezeichnen.“*

*(Rechtsinformationssystem des Bundes 1989)*

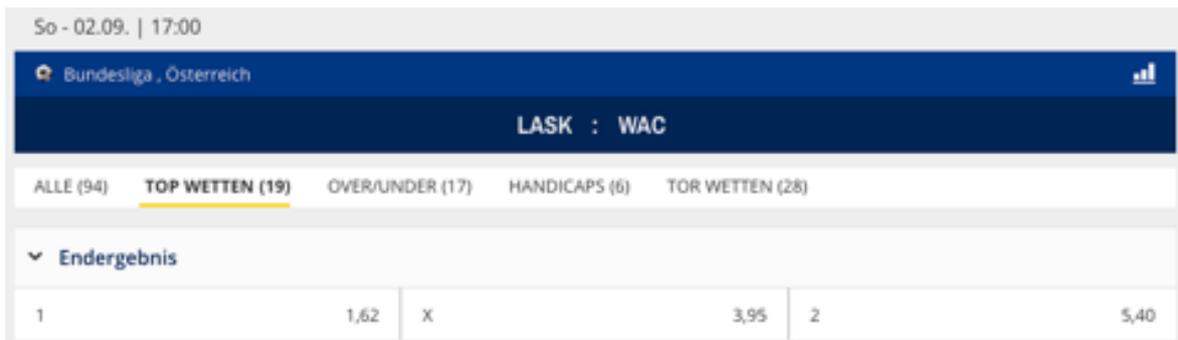
Laut dem Gesetzestext wird klar definiert, was unter das Glücksspiel fällt. Wie oben genannt, entscheidet der reine Zufall über das Spielergebnis. Hintergrundinformationen über das Spiel beeinflussen das Ergebnis nicht.

Anders ist dies bei den Sportwetten. Die Hintergrundinformationen und die Erfahrungswerte der Wettenden können den Ausgang beeinflussen. Daher fallen Sportwetten in den Bereich der Geschicklichkeitsspiele (Bundesministerium für Finanzen 2018). Soziologisch könnte dies einen Unterschied machen, weil bei Sportwetten – laut Definition des Bundesministeriums für Finanzen – nicht nur das Glück über Gewinn oder Verlust entscheidet, sondern auch das Hintergrundwissen und die Erfahrungen der Wettenden.

Wie bereits erwähnt, wird eine Wette ganz klar vom Glücksspiel abgegrenzt und fällt in den Bereich des Geschicklichkeitsspieles. Gewettet kann in verschiedensten Bereichen werden, doch der größte Sektor der Wetten ist die Sportwette. Im Bereich Sportwetten ist der Fußball jährlich an der Spitze der Wetten.

Eine Wette wird definiert als eine Einigung im Rahmen eines Meinungsstreites. Es wird eine bestimmte Leistung vereinbart, welche bei Gewinn oder Verlust zu tragen kommt. Oft ist dies eine Geldsumme, die bei Verlust bezahlt und bei Gewinn ausgehändigt werden muss. Eine Wette ist als Meinungsverschiedenheit zu sehen und ist straffrei. Wettschulden unter Privatpersonen gelten demnach als Ehrenschnulden, anders ist dies bei einer Wette zwischen Privatperson und staatlich lizenziertem Wettbetrieb. Diese können juristisch eingefordert werden und sind verpflichtend (Koopmann 2008: 12f.).

Die Wettquote gibt an, mit welchem Faktor der Einsatz bei einem Gewinn multipliziert wird. Diese wird von den Buchmachern mit standardisierten Verfahren berechnet und basiert auf der Wahrscheinlichkeit eines Gewinnes oder eines Verlustes. Ist folglich eine Partei in der Vergangenheit als besser eingestuft gewesen, wird die Quote bei dieser Partei geringer sein, als die Quote auf die Gegnerpartei (Wettbasis 2018). Als Erklärung ein Beispiel:



So - 02.09. | 17:00

Bundesliga, Österreich

LASK : WAC

ALLE (94) **TOP WETTEN (19)** OVER/UNDER (17) HANDICAPS (6) TOR WETTEN (28)

▼ Endergebnis

1	1,62	X	3,95	2	5,40
---	------	---	------	---	------

Abbildung 2: Wettquote (Admiral Sportwetten 2018a).

Bei der Abbildung ist ein Fußballspiel vom Sonntag, 2. September 2018 zu sehen. Es spielte der Lask gegen den WAC in der österreichischen Bundesliga. Die Quoten lagen bei Gewinn von Lask bei 1,62, bei Gewinn von WAC bei 5,40 und bei einem Unentschieden bei 3,95. Das bedeutet, dass die Buchmacher eine viel höhere Wahrscheinlichkeit errechnet haben, dass Lask gewinnt. Bei einer Wette auf Lask bekommt man den Einsatz mit 1,62 multipliziert. Ein Beispiel zum Veranschaulichen:

Wette auf Lask:

Wetteinsatz: € 10,--

**€ 10,-- x 1,62 = € 16,20 (Reingewinn € 6,20)**

Wette auf WAC:

Wetteinsatz: € 10,--

**€ 10,-- x 5,40 = € 54,-- (Reingewinn € 44,--)**

Durch die Wettquoten kann so, auf einen Blick erkannt werden, wie wahrscheinlich es ist, dass eine bestimmte Partei gewinnt oder verliert und die Höhe des möglichen Erlöses veranschaulicht werden.

## 2. Geschichte, Sportwetten im Allgemeinen und Publikationen

In diesem Kapitel erfolgt die theoretische Anbindung zum Thema Wettbüros. Mit einem Überblick von aktuellen Publikationen zum Thema Wetten – wie zum Beispiel: „Wettsucht“ oder „Standorte der Wettbüros“ – wird begonnen. Danach wird auf die aktuelle Situation der Sportwetten in Österreich eingegangen und abschließend werden historische Punkte der Sportwetten aufgerollt.

### 2.1 Publikationen zum Thema „Wetten“

Das Kapitel Publikationen beinhaltet aktuelle Forschungen zum Thema Sportwetten. Es beginnt mit dem Thema Sucht, welches im Bereich Wetten und Glücksspiel ein sehr großes ist und von der Prävention bis hin zu den Spätfolgen, gut erforscht ist. Des Weiteren umfasst es Informationen über die Standorte von Wettbüros in Österreich und gibt Einblick in die Werbewelt von Sportwetten.

#### *Süchtig nach Wetten*

Definiert wird das Gefährdungspotenzial eines Suchtmittels über den Anteil der süchtig gewordenen Konsument\*innen in der Vergangenheit (Kellermann 1999: 51f.). Bei der Ausübung des Wettens kann ein pathologisches Verhalten entwickelt werden und zählt daher zu den stoffgebundenen Suchtformen. Dabei wird eine Vielzahl an biopsychosozialen Faktoren angesprochen und es kann zu Rausch- und Glückszuständen kommen (Hayer & Meyer 2003: 214).

Dementsprechend kann es bei Wettabstinenz zu Entzugserscheinungen kommen. Diese können sich psychisch aber auch physisch auswirken. Unruhe, Zittern und Schwitzen sind körperliche Symptome, Konzentrationsstörungen und erhöhte Aggressionsbereitschaft sind psychische Auswirkungen. Für eine Diagnose zur Suchterkrankung steht das „intensive Verlangen zu wetten“ und die „schlechte Kontrolle über das Spielverhalten“ im Vordergrund (Gebhardt et al. 2018: 837).

Die soziologische Sicht spiegelt die folgende Studie, welche Schüler\*innen in 140 Schulen in den USA insgesamt dreimal, über fünf Jahre hinweg, befragt haben. Die Gender Verteilung ist sehr signifikant. Ein weiterer Aspekt ist die Nähe zum Sport, welche ausschlaggebend für das Wetten ist (Nelson et al. 2007: 274ff).

	Prevalence (%)					
	Athlete (n = 760)	Men Fan (n = 910)	Nonfan (n = 2,121)	Athlete (n = 734)	Women Fan (n = 1,373)	Nonfan (n = 4,661)
Any gambling						
Any	<b>58.6*</b>	<b>58.9*</b>	47.7	<b>32.8</b>	<b>35.5</b>	33.1
Weekly	<b>6.0*</b>	<b>5.1</b>	3.6	0.8	1.6	1.1
College sports						
Any	<b>25.0*</b>	<b>25.0*</b>	10.7	<b>5.8*</b>	<b>4.7*</b>	1.5
Weekly	<b>1.8*</b>	<b>2.3*</b>	0.6	0.0	0.0	0.1
Professional sports						
Any	<b>27.3*</b>	<b>26.6*</b>	14.8	<b>7.7*</b>	<b>5.2*</b>	3.5
Weekly	<b>2.3*</b>	<b>2.2*</b>	0.7	0.0	0.1	0.1
Any sports (college + pro)						
Any	<b>33.1*</b>	<b>31.5*</b>	17.7	<b>10.0*</b>	<b>6.9*</b>	4.0
Weekly	<b>2.4*</b>	<b>2.7*</b>	0.7	0.0	0.1	0.1
Use a "bookie"						
Any	<b>4.9*</b>	<b>4.1*</b>	2.2	<b>0.4</b>	<b>0.3</b>	0.2
Weekly	<b>0.9</b>	<b>0.9</b>	0.3	0.0	0.0	0.0
Lottery						
Any	<b>29.1</b>	<b>31.6*</b>	27.6	<b>17.8</b>	<b>22.7*</b>	21.6
Weekly	<b>2.5</b>	<b>1.7</b>	1.5	0.5	1.1	0.7
Casino gambling						
Any	<b>27.2*</b>	<b>26.9*</b>	22.4	<b>16.0</b>	<b>17.4</b>	17.0
Weekly	<b>1.3*</b>	<b>0.6</b>	0.4	0.0	0.1	0.1
Games of chance						
Any	<b>25.7*</b>	<b>23.2*</b>	16.8	<b>7.7*</b>	<b>7.0*</b>	4.6
Weekly	<b>1.9</b>	<b>1.4</b>	1.2	0.6	0.2	0.2
Horse or dog racing						
Any	<b>10.3*</b>	<b>6.8*</b>	4.8	<b>3.6</b>	<b>3.7*</b>	2.5
Weekly	<b>0.9*</b>	<b>0.3</b>	0.2	0.0	0.1	0.1
Internet						
Any	<b>5.4*</b>	<b>3.7</b>	2.7	<b>2.4</b>	<b>1.7</b>	1.9
Weekly	<b>1.0</b>	<b>0.6</b>	0.4	0.0	0.2	0.1

Note. Bold face type indicates values that are not significantly different comparing athletes and fans at  $p < .05$ ; prevalence rates for weekly gambling among female students too small to test for athlete v. fans differences; significance testing stratified by gender and adjusted for age and response rate.

\*Weighted by age and race/ethnicity.

\*Significant difference  $p < .05$  (nonfan students are the referent group).

Abbildung 3: Gambling (Nelson et al. 2007: 276).

Der signifikante Unterschied zwischen Männern und Frauen ist bei dieser Studie klar zu erkennen. Die Zeile „any gambling – any time“ zum Beispiel haben 58,9% der männlichen Fans und 35,5% der weiblichen Fans schon einmal gewettet. Ein weiterer interessanter Aspekt dieser Studie ist, dass Menschen, die entweder Athlet\*innen oder Fans sind, eher dazu tendieren zu wetten. Denn die Spalte „Nonfan“ ist tendenziell niedriger als die anderen Spalten (Nelson et al. 2007: 276). Dieser Genderaspekt zieht sich durch das Thema Wettbüros kontinuierlich durch und wird auch von dieser Studie bestätigt. Auch in

späteren Kapiteln wird das Thema erneut aufgegriffen. Einen weiteren interessanten Punkt ist die Nähe zum Sport der Wettenden. Dies konnte bei den Beobachtungen in den Wettbüros nicht erhoben werden, denn dazu wären verschiedenste Interviews mit den Wettenden notwendig gewesen.

Im nächsten Abschnitt werden Wirkmechanismen beschrieben, welche das Wetten verlockend machen. Hayer & Meyer (2003) beschreiben zehn Wirkmechanismen, die beim Wetten berücksichtigt werden müssen.

#### *„Emotionale Beteiligung“*

Das Wetten lässt Menschen, bei Fußballspielen beispielsweise, mehr Spannung und Nervenkitzel verspüren. Es tritt ein positiver Effekt ein, der sich auf die Psyche auswirkt, dicht gepaart mit dem Risiko Geld zu verlieren. Diese zwei Pole von Gewinn und Verlust erzeugen Spannung und daher wird der Kick intensiviert.

#### *„Ereignisfrequenz“*

Heutzutage gibt es eine große Auswahl und viele Möglichkeiten an Sportwetten. Die ganze Woche über sind unzählige sportliche Ereignisse an der Tagesordnung. Dies macht es leicht möglich, eventuelle Verlusterlebnisse zu kompensieren. Die vielen Möglichkeiten, seinen Verlust auszugleichen, kann eine Art von Euphorie auslösen, welche eine positive Verstärkung zum Wetten darstellt.

#### *„Flexible Einsatzhöhe und Gewinnmöglichkeiten“*

Durch das Kombinieren von mehreren Wettscheinen oder durch das Ausschöpfen verschiedenster Wettmöglichkeiten, kann die Einsatzhöhe beinahe unlimitiert ausgewählt werden. Dies kann den Anschein erwecken, dass es möglich ist, große Beträge zu gewinnen, oder den bereits erlangten Verlust wieder auszugleichen.

#### *„Psychologie der Fast-Gewinne“*

Eine Wette, die fast gewonnen wurde, aber dennoch als verloren gilt, verstärkt die optimistische Erwartungshaltung, das nächste Mal zu gewinnen. Verlorene Wetten wirken sich auf das subjektive Empfinden also wie Gewinne aus. Dies kann zu einer Überschätzung der Gewinnwahrscheinlichkeit führen.

#### *„Illusionäre Kontrollüberzeugungen“*

Wird ein Spielergebnis richtig prognostiziert, stärkt dies die ausgetüftelte Wettstrategie und daher auch das Selbstvertrauen beim Thema Wetten. Erfolgreiche Strategien werden

demzufolge auf die persönlichen Fähigkeiten bezogen. Im Gegensatz dazu bieten Misserfolge Raum für externale Zuschreibungen. Pech, Zufall oder unvorhersehbare Zustände werden als Erklärungsmuster herangezogen.

#### *„Verzerrte Informationsverarbeitung“*

Menschen ist es meist nicht möglich, beim Wetten absolut rational und faktenbasiert zu entscheiden. Ängste, Hoffnungen und Wünsche beeinflussen diese Mechanismen. Meist wird auf bewährte Verarbeitungsroutinen zurückgegriffen. Demgemäß werden Informationen verkürzt, selektiv oder einseitig aufgenommen und verarbeitet. Dies kann zum Beispiel zur Überschätzung der Gewinnchance des Lieblingsteams führen.

#### *„Bedeutung der Peer-Gruppe als sozialer Bezugsrahmen“*

Das Wetten wird meist durch gruppenspezifische Prozesse verstärkt. Es wird das Gefühl von Zugehörigkeit oder Gruppenzusammenhalt vermittelt. Dieses Phänomen tritt meist in Fanklubs, bei Stammtischen oder in Sportvereinen auf und bringt den intellektuellen Austausch zum aktuellen Ereignis mit sich. Gemeinsame Sprachkodes und „Insider-Interaktionen“ bürgern sich häufig in solchen Gesellschaften ein und machen es außenstehenden Personen oft schwer, dem Inhalt zu folgen. Diese bindenden Faktoren führen regelmäßig zur Verstärkung des Gruppengefühls.

#### *„Interaktives Spiel im Internet“*

Das Risiko im Online-Wetten liegt darin, dass soziale Kontrollfaktoren fehlen und anonym, zum Beispiel von zuhause aus, gewettet werden kann. Dies ist zu jeder Zeit und von überall aus möglich. Durch die Vielzahl des Angebotes können eventuelle Verluste kompensiert und durch erneutes Wetten lustvolle und spannende Situationen erzeugt werden.

#### *„Verfügbarkeit und Griffnähe“*

Sehr häufige Verfügbarkeit, leichte Erreichbarkeit von Wettbüros und ein großes Angebot an Wetten stehen direkt in Verbindung mit der steigenden Nachfrage bei Sportwetten. Demzufolge aber auch in direkter Verbindung mit dem erhöhten Auftreten von problematischem Spielverhalten.

#### *„Extensive Werbung“*

Sportereignisse, wie zum Beispiel Fußball-Weltmeisterschaften, werden in unserer Gesellschaft sehr intensiv verfolgt und bekommen daher großes Interesse von den Medien. Im Zuge solcher Sportereignisse machen Werbungen jeglicher Art

Wettanbieter\*innen bekannter und erhöhen dementsprechend die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit.

(Hayer & Meyer 2003: 214ff)

Diese zehn Wirkfaktoren von Mayer & Meyer (2003) können als Einteilung der Sucht betrachtet werden. Dadurch können gezielter präventive Maßnahmen getroffen und potentiell betroffene Menschen geschützt werden. Aus soziologischer Sicht können dadurch gefährdete Menschen durch gezielte Maßnahmen geschützt werden. Zum Beispiel können in den Wettbüros Folder angepasst werden, um so gezielter Probleme anzusprechen. Oder aber Änderungen im Gesetz können besser zugespitzt werden, und damit Betroffene von öffentlicher Hand unterstützt werden.

### Standorte von Wettbüros

Die Wahl der Standorte für Wettbüros hängt, laut einer Studie aus Graz vom Jahr 2014, von mehreren Faktoren ab. Man fokussiert sich auf Straßen und Plätze mit großen Menschenbewegungen. Überdies muss das Lokal leicht erreichbar sein, also über eine gute öffentliche Verkehrsanbindung verfügen. Meistens sind die Filialen in der Nähe einer U-Bahn-, Bus- oder Straßenbahnhaltestelle. Dadurch, dass oft ein Standort mit hoher Menschenbewegung gewählt wird, ist ein hohes Maß an Anonymität für die Kund\*innen gegeben. Dies könnte manche Menschen bestärken, dem Lokal einen Besuch abzustatten. Ein weiterer Faktor ist der Mietpreis. Es werden tendenziell Orte mit geringen Mietpreisen gewählt (Kern 2014: 8).

Um diese Studie zu legitimieren und die Situation in Wien zu betrachten, wurde eine Aufstellung der Filialen, von einem der größten Wettbürounternehmen in Österreich, gemacht. Die Firma Admiral Sportwetten GmbH hat 57 Filialen in Wien. Die folgende Aufstellung wird nach Wiener Gemeindebezirken aufgeteilt, um ein eventuelles Muster aufzuzeigen.

1. Bezirk .....	2 Filialen	7. Bezirk .....	0 Filialen
2. Bezirk .....	1 Filiale	8. Bezirk .....	1 Filiale
3. Bezirk .....	3 Filialen	9. Bezirk .....	2 Filialen
4. Bezirk .....	1 Filiale	<b>10. Bezirk .....</b>	<b>8 Filialen</b>
5. Bezirk .....	2 Filialen	11. Bezirk .....	4 Filialen
6. Bezirk .....	1 Filiale	12. Bezirk .....	4 Filialen

13. Bezirk .....0 Filialen	19. Bezirk .....0 Filialen
14. Bezirk .....3 Filialen	20. Bezirk .....3 Filialen
<b>15. Bezirk .....7 Filialen</b>	<b>21. Bezirk .....7 Filialen</b>
16. Bezirk .....2 Filialen	22. Bezirk .....2 Filialen
17. Bezirk .....3 Filialen	23. Bezirk .....1 Filiale
18. Bezirk .....0 Filialen	

(Admiral Sportwetten 2018c)

Bei dieser Aufstellung ist zu sehen, dass im 10., 15. und 21. Bezirk mit Abstand am meisten Filialen positioniert sind. Um die Hypothese zu festigen und um Vergleiche zu ziehen, ist im Folgenden eine Grafik der durchschnittlichen Quadratmeter-Mietpreise in Wien zu finden:

Bezirk	≤50m <sup>2</sup>	51-80m <sup>2</sup>	81-129m <sup>2</sup>	>130m <sup>2</sup>	Ø/m <sup>2</sup>
15., Rudolfsheim-Fünfhaus	€ 17,09	€ 12,55	€ 12,34	€ 10,55	€ 13,50
14., Penzing	€ 16,67	€ 13,26	€ 12,53	€ 13,71	€ 13,64
21., Floridsdorf	€ 16,63	€ 13,96	€ 12,35	€ 14,85	€ 13,95
11., Simmering	€ 16,44	€ 13,96	€ 12,63	k.A.	€ 13,96
17., Hernals	€ 16,84	€ 13,87	€ 12,54	€ 13,54	€ 14,05
10., Favoriten	€ 17,52	€ 13,97	€ 13,05	€ 10,43	€ 14,25
12., Meidling	€ 16,59	€ 13,96	€ 12,68	€ 12,39	€ 14,35
23., Liesing	€ 15,58	€ 14,05	€ 14,25	€ 17,70	€ 14,63
8., Josefstadt	€ 18,86	€ 14,05	€ 13,36	€ 15,23	€ 14,66
16., Ottakring	€ 18,10	€ 13,66	€ 14,77	€ 11,40	€ 14,75
18., Währing	€ 16,61	€ 14,38	€ 15,15	€ 16,43	€ 15,21
20., Brigittenau	€ 18,34	€ 14,55	€ 15,33	€ 18,23	€ 15,21
5., Margareten	€ 17,36	€ 14,99	€ 15,68	€ 14,78	€ 15,33
13., Hietzing	€ 17,35	€ 15,95	€ 14,64	€ 14,78	€ 15,34
3., Landstraße	€ 20,67	€ 16,73	€ 15,45	€ 15,16	€ 15,78
4., Wieden	€ 18,01	€ 15,60	€ 15,11	€ 16,07	€ 15,83
7., Neubau	€ 18,23	€ 16,48	€ 15,75	€ 15,39	€ 15,96
6., Mariahilf	€ 21,05	€ 15,65	€ 15,59	€ 15,13	€ 15,98
9., Alsergrund	€ 18,28	€ 15,61	€ 15,19	€ 17,65	€ 15,98
2., Leopoldstadt	€ 20,31	€ 16,09	€ 15,31	€ 14,49	€ 16,33
22., Donaustadt	€ 18,30	€ 15,80	€ 16,82	€ 14,97	€ 16,67
19., Döbling	€ 16,61	€ 14,86	€ 17,14	€ 17,93	€ 16,93
1., Innere Stadt	€ 25,57	€ 21,21	€ 19,48	€ 20,44	€ 20,63

Abbildung 4: Quadratmeter Mietpreise – Wien (Immopreise 2018).

Diese Liste ist nach durchschnittlichem Quadratmeter-Mietpreis und nach Wiener Gemeindebezirken aufsteigend sortiert. Ganz oben ist der günstigste Bezirk und ganz unten der teuerste Bezirk angeführt. Die drei Bezirke mit den meisten Admiral Sportwetten-Filialen sind der 10. Bezirk, der 15. Bezirk und der 21. Bezirk. Diese sind im günstigsten Drittel dieser Liste zu finden. Demnach kann auch in Wien bestätigt werden, dass Wettbüros Bezirke mit günstigen Mietpreisen bevorzugen.

Im Gegensatz dazu ist auch bemerkenswert, dass sich bei der Liste – geordnet nach den Mietpreisen – die Bezirke, in welchen am wenigsten Admiral Sportwettbüros sind, in der unteren Hälfte befinden. Demnach ist zu sagen: teurere Mietpreise – weniger Wettbüros.

### Werbung für Sportwetten

Dieser Passus soll verdeutlichen, wie für Sportwetten geworben wird. Dadurch wird ein Einblick gewährt, wie Wettbüros für deren Abnehmer\*innen werben und mit welchen Botschaften sie das Publikum ins Lokal locken. Dies wird auch in Verbindung mit den Wirkmechanismen von Hayer & Meyer (2003) gebracht. Einer der Wirkmechanismen ist „Extensive Werbung“, bei dem verdeutlicht wird, dass solch eine Werbung Menschen zum Wetten verleitet. Hier werden Ausschnitte von Werbungen dargeboten, um zu veranschaulichen, welche latenten Aussagen die Werbungen mit sich bringen. Als erstes Beispiel folgt ein Ausschnitt eines Admiral TV-Spots:



Abbildung 5: Admiral TV Spot (Slash 2015).

Nach Angaben der Agentur, die den TV Spot kreiert hat, soll dieser ein Gefühl von Zusammenhalt, Spaß, gemeinsamen Erleben, Spannung und Freude erzeugen (Splash 2015). Bei diesem Bild sieht man, im Hintergrund des Hauptakteurs, eine Gruppe von Menschen. Diese sind erstens unterschiedlich alt, verschiedenen Geschlechts und haben differenzierte Stile. Sie wirken alle so, als ob sie sich mit dem Hauptakteur freuen und hinter ihm stehen würden. Die zentrale Figur macht den Eindruck, als ob sie gerade gewonnen hat und stolz auf sich ist. Als Zeichen von Sieg, ballt der Mann im Vordergrund die Fäuste und lächelt voller Freude. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass auf den Tischen nur antialkoholische Getränke (ein Kaffee und ein Orangensaft) stehen.

Die Agentur beschreibt genau dies auf deren Internetseite. Der Auftrag war es, einen Spot zu erzeugen, welcher Spannung, Spaß, Zusammenhalt und Freude auslösen soll. So wurde es von Admiral Sportwetten beauftragt. Diese Tatsache verrät viel über das Motiv solcher Werbespots und über das Licht, welches auf Wettbüros geworfen werden soll.

Als weiteres Beispiel folgt eine Kampagne von Tipico. Dieser Anbieter möchte durch diese Werbung Vertrauen bei den Kund\*innen erzeugen und sich als sicherer und vertrauenswürdiger Sportwettanbieter darstellen.



Abbildung 6: Tipico (E-2 2015).

Tipico setzt mit diesem Plakat auf Sicherheit. Es sind darauf bekannte Sportlegenden zu sehen, welche ein Gefühl von Vertrautheit und Bekanntheit vermitteln sollen. Auch das seitliche Siegel „your bet in safe hands“ und eine Unterschrift darunter sind ein Merkmal dafür, dass Sicherheit vermittelt werden soll. Der Satz darauf „Ihre Wette in sicheren Händen“ steht erstens in Verbindung mit dem Ball in der Hand. Zweitens vermittelt auch dieser Satz eine gewisse Seriosität des Wettanbieters. Als latente Botschaften hinter

dieser Werbung könnte „auf uns können Sie vertrauen“ oder „wir sind die Seriösen“ stehen. Es kann auch vermutet werden, dass diese Werbung genau bei den Ängsten der Kund\*innen einhakt und zum Beispiel die Angst vor Betrug anspricht.

Dieser Einblick in die Werbewelt der Wettanbieter\*innen, dient als weiterer „Baustein“, um das Feld der Wettbüros besser zu verstehen. Zudem ist Werbung ein Punkt bei der Wettsucht, welche Menschen verlockt eine Wette abzuschließen, siehe die Wirkmechanismen nach Hayer & Meyer (2003) auf Seite 12. Des Weiteren soll es einen Anstoß für Folgeforschungen aufwerfen. Der Bereich Werbung bei Sportwetten ist ein vielschichtiger und bietet viel Raum zum Weiterforschen.

## **2.2 Sportwetten in Österreich**

Wetten auf bestimmte Ereignisse können in diversen Wettlokalen abgegeben werden. Dies schließt Wetten auf laufende Ereignisse ein („Live-Wetten“). Nicht nur Wetten auf Ergebnisse werden angenommen, auch nebensächliche Aspekte, wie zum Beispiel die Fouls, das nächste Tor oder der nächste Abstoß können zu Gewinn oder Verlust führen (Kalke et al. 2011: 87).

Als verwandten Bereich zählt Jo Reichertz (2010) die Spielhalle und das Glücksspiel auf. Er publizierte eine Forschung namens „Jackpot“. Dabei wurden verschiedene Typen von Spieler\*innen, aus sozialwissenschaftlicher Sicht, herausgearbeitet, welche sich im Laufe der Forschung ergeben haben. Er kann zwar keine Aussage zu der Häufigkeit machen, doch er gibt an, dass alle Typen in den Spielhallen vorkommen. „Shoot-Outer“: Der Mensch duelliert sich mit dem Automaten, „Thrilljäger“: Der Mensch braucht das Risiko, „Erlebnissucher“: Der Mensch erfreut sich an bunten Farben, schönen Tönen und will die Abwechslung, „Geldjäger“: Der Mensch will Geld gewinnen, „Auf-das-Spiel-Bezogene“: Das Spiel ist das Ziel, „Traditionalist“: Der Mensch braucht das Vertraute, „Selbstsorger“: Der Mensch kann sich an den Automaten entspannen, „Schicksalsbefrager“: Der Automat ist das Orakel, das über Glück entscheidet, „Zeittöter“: Flüchtet in Spielhallen, um die Zeit „dort draußen“ zu minimieren (Reichertz et al. 2010: 210ff). Diese Typen sind sehr detailliert ausgearbeitet und können in Verbindung mit den Kernkategorien dieser Arbeit gebracht werden.

Das Angebot an Wettannahmestellen in Österreich hat bereits eine beachtliche Größe erreicht und wird sowohl von staatlichen Anbieter\*innen als auch von privaten Anbieter\*innen vertrieben. Die Österreichische Lotterie besitzt über 3.300 Annahmestellen und zählt jährlich rund 6,3 Millionen Wetten unter der Marke tipp3 (Österreichische Sportwetten 2018).

Die überwiegende Mehrheit an Wettannahmestellen wird privat betrieben und diese laufen meist über Franchise-Systeme. Es gibt eine sehr große Anzahl an Firmen, die Wettbüros betreiben. Zum Beispiel: Kajot Sportwetten, Admiral-Sportwetten (mehr als 250 Filialien), Phönix Sportwetten, Wettbüro Schwechat, cashpoint Sportwetten, Concord Card Casino, Wettpunkt (65 Filialien), Ambassador Sportwetten und tipico. Eine verlässliche Aussage über die Anzahl der privaten Wettannahmestellen in Österreich lässt sich nicht machen (Kalke et al. 2011: 87).

Die Admiral Sportwetten GmbH zählt zu einer der größten privaten Wettannahmefirmen Österreichs. Mit mehr als 250 Filialen im ganzen Land schafft das Unternehmen Admiral eine große Streuung der Filialen und ist nahezu überall vertreten (Admiral Sportwetten 2018b).

Die Cashpoint Sportwetten bezeichnen sich als Marktführer in Österreich und Deutschland und sind außerdem in Großbritannien und Dänemark aktiv. Sie können mehr als 5.000 Annahmestellen in den genannten Ländern vorweisen und gehören daher zur Spitze der Wettannahmefirmen Europas (CASHPOINT Sportwetten 2018).

Diese Zahlen der Filialen unterstreichen auch folgendes Ergebnis einer Studie von Kreutzer, Fischer & Partner (2007). Das Glücksspiel und Sportwetten nehmen 28% aller Haushaltsausgaben für Unterhaltung ein. Das bedeutet, dass gut ein Viertel der Haushaltsausgaben bei Automaten, bei Sportwetten oder in Casinos ausgegeben werden. Bücher und auch Zeitschriften liegen demnach hinter dem Glücksspiel und den Sportwetten (Kreutzer, Fischer & Partner 2007).

Um dieses Interesse an Wettbüros besser verstehen zu können, geht es im nächsten Kapitel um die Geschichte und die Entwicklung der Wettbüros.

## **2.3 Geschichte und Entwicklung der Wettbüros**

Sportwetten gibt es bereits seit vielen Jahrhunderten, aber die klaren Anfänge aus der Literatur her zu definieren ist nicht eindeutig möglich. Zu den bekanntesten Sportveranstaltungen zählen die Olympischen Spiele. Sie fanden bereits in der Antike statt (Sinn 2004: 34ff).

Im alten Rom, wurde insbesondere während der Gladiatorenkämpfe auf deren Teilnehmer\*innen gewettet. Im Mittelalter wurde das Wetten mit Gotteslästerung gleichgesetzt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde ein neues Wettverfahren eingeführt, heute besser bekannt als Toto, dessen Erfinder der Moulin-Rouge-Gründer Joseph Oller ist. Es leitet sich vom französischen Begriff Totalisator ab. Alleinstellungsmerkmal dabei ist, dass die Wettteilnehmer\*innen nicht gegen den Buchmacher, sondern untereinander wetten. Diese Wettart wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland verboten. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde viel Geld bei Pferderennen in England verwettet. Primär wurden die Wetteinnahmen aber aufgewendet, um die Veranstaltung zu finanzieren. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Pferderennen schließlich vom Wetten auf Fußballspiele abgelöst. Der Europäische Gerichtshof hat im Jahr 2010 das staatliche Monopol von Sportwetten in Deutschland aufgehoben. Seitdem dürfen auch private Anbieter\*innen, durch Erhaltung einer Lizenz, Sportwetten anbieten (Doran 2006).

### **Der Buchmacher und Totalisatorwetten**

Der Begriff des Buchmachers kommt aus dem Englischen (bookmaker). Früher schrieben die Buchmacher alle Hilfsgrößen, wie die Quote oder die gesetzten Einsätze, in ein Buch nieder. Daraus leitet sich auch der Begriff ab. Heutzutage sind Buchmacher in der Regel große Unternehmen. Buchmacher agieren in sämtlichen Bereichen, die sich mit dem Wetten auseinandersetzen, insbesondere aber im Sportsektor. Sie bestimmen die Quote und die Vielfalt an Wettmöglichkeiten. Die Berechnung der Quote basiert auf vielen historischen Daten. Die Wettenden wählen stattdessen die Höhe des Einsatzes und die Art der Wette (Munting 1996: 89ff).

In Österreich gibt es einen eigens gegründeten Buchmacherverband, dessen Aufgabe es ist, für die korrekten wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen zu sorgen. Er

wurde im März 1994 gegründet. Zu diesem Verband gehören 25 Mitglieder\*innen aus allen Bundesländern und aus dem Ausland. Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien wird jährlich eine Buchmacher-Akademie, in Form eines Lehrganges, abgewickelt (Buchmacherverband 2017).

Totalisatorwetten funktionieren anders als Buchmacherwetten. Hierbei werden die Wetteinsätze in einen gemeinschaftlichen Topf geworfen. Alle Parteien wetten gegeneinander und nicht gegen eine Einzelperson bzw. Einzelunternehmen. Totalisatorwetten kommen nur bei Pferdewetten zum Einsatz. Die Veranstalter\*innen und Wettanbieter\*innen erhalten einen Anteil an den gesamten Einnahmen (Munting 1996: 122)

## **3. Theorie – Freizeit, Ökonomisierung, Selbstoptimierung und Gender**

Dieser Teil der Masterarbeit dient als theoretisches Gerüst. Die Eckpunkte konnten, aufgrund der empirischen Ergebnisse, herausgearbeitet werden. Sie werden in diesem Kapitel theoretisch verbunden. Von theoretischen Hypothesen, rund um das Thema Wettbüros, bis hin zu bereits belegten Tatsachen. Dieser Abschnitt spannt einen Bogen über die Freizeit, die Ökonomisierung, die Selbstoptimierung bis hin zum Genderthema in Wettbüros. Dadurch können empirische Ergebnisse der Forschung mit den Theorien verknüpft werden und dies trägt demnach zur besseren Verständlichkeit bei.

### **3.1 Freizeitverhalten**

Diese Passage beschäftigt sich mit der Freizeit. In den Beobachtungen und Ergebnissen ist Zeit, in Bezug auf das Wettverhalten, immer wieder Thema. Daher gibt dieses Kapitel eine Einführung in die Zeitsoziologie und definiert, beziehungsweise erklärt, Freizeit.

Die Zeit und daher auch die Freizeit unterliegen heutzutage, in der Mitteleuropäischen Gesellschaft, meist festen Regeln und Einteilungen. Zeit war nicht immer so genau geplant und strukturiert. Das Verhalten ergab sich aus Herrschaftsmechanismen, Traditionen, Gewohnheiten und zufälligen Komponenten. Es wurde schon sehr früh festgelegt, wer welche Aufgaben zu verrichten hat und welcher Zeitrahmen dafür zur Verfügung steht. Ob die restliche Zeit damals schon als Freizeit definiert wurde, kann nicht beantwortet werden (Prahl 2015: 4).

Freizeit lässt sich unterschiedlich und sehr subjektiv definieren. Auch in der Soziologie lassen sich mehrere Beschreibungen finden. Für diese Arbeit wird zwischen zwei Definitionen unterschieden. Eine „negative Definition“ beschreibt Freizeit als übrig gebliebene, abgegrenzte Zeit und teilt sie als übrig gebliebene Zeitkategorie ein. Die „positive Definition“ betont inhaltliche Kategorien von Freizeit und geht mehr ins Detail. Als Beispiel: Freizeit wird subjektiv empfunden, sie gibt das Gefühl freie Zeit zu besitzen, ist

etwas, was das Individuum selbst als Freizeit erlebt und ist somit Gemütsverfassung (Lamprecht & Stamm 1994: 29ff).

Während den Beobachtungen fielen immer wieder Menschen in Arbeitsoutfits und Baustellenkleidung auf. Davon ableitend kam das Thema Freizeit auf und es stellte sich folgende Frage:

*„Ist der Besuch im Wettbüro für die Wettenden überhaupt „Freizeit“?“*

Bei den Beobachtungen kam des Öfteren der Eindruck auf, als ob der Besuch für die Wettenden kein gerne durchgeführtes Vergnügen, sondern eher wie ein Fixpunkt im Tagesablauf, welcher unbedingt erledigt werden muss, war.

Dennoch ist diese Frage mittels teilnehmender Beobachtung nicht seriös zu beantworten und würde, um eine aussagekräftige Antwort zu erhalten, entweder mehrere persönliche Interviews oder standardisierte Fragebögen benötigen. Dies wird vermerkt und bleibt als Frage für eventuelle Folgeforschungen offen.

Opaschowski beschreibt in seinem Werk von 2008 eine mögliche Sichtweise von Freizeit. Seine Aussage lautet, dass Freizeit nicht gleich Freisein bedeutet und dass die Zeit nach der Arbeit häufig nicht Freisein heißt. Einkaufen, Reparaturen, Erledigungen und andere Wege, stehen noch auf dem Terminplan und müssen erledigt werden. Allerdings lassen sich diese Tätigkeiten selbst organisieren und können, nach eigener Prioritätensetzung, ausgeführt werden. Dieser Faktor wirkt meist starr und zeitraubend auf die Arbeitszeiten und kann die Freizeit stark verkürzen (Opaschowski 2008: 27).

Dieser Ansatz von Opaschowski ist ein weiterer, mit dem der Besuch in Wettbüros betrachtet werden kann. Dies stützt obendrein die Tatsache, dass Wetten in Wettbüros nicht Arbeits-, sondern Freizeit ist, aber dennoch vielfach nicht so wirkt, als ob der Besuch für die Kund\*innen Entspannung und Vergnügen bedeuten würde.

Diese Blickwinkel und Informationen beleuchten die empirischen Ergebnisse auf theoretischer Basis. Demnach dient dieser Abschnitt als Teil des theoretischen Konstrukts dieser Forschung. Im nächsten Kapitel wird die Ökonomisierung theoretisch aufgearbeitet.

### **3.2 Ökonomisierung – wie werden Wettvorgänge beschleunigt?**

Der Ökonomisierung aus Sicht der Wirtschaft wird diese Textpassage gewidmet. Bei den Beobachtungen ist aufgefallen, dass die Betreiber\*innen sich Mechanismen überlegt haben, damit einfacher, mit weniger Hürden und schneller gewettet werden kann.

Die Begrifflichkeit der Ökonomisierung stammt ursprünglich aus der Wirtschaftswissenschaft. Gewinnmaximierung und wirtschaftliches Handeln sind die Grundpfeiler dieser Praxis. Zudem werden bei dieser Definition Bereiche wie Werte, Gegenstände und Lebensbereiche nicht ausgeschlossen (Pointner 2010: 29). Das wirtschaftliche Handeln meint demnach, die menschlichen Bedürfnisse bestmöglich und mit möglichst wenig Einsatz von Ressourcen, zu befriedigen. Doch von geringem Aufwand der Ressourcen kann in der Praxis meist nicht die Rede sein. Wenn an den Wasserbedarf oder den Energiebedarf gedacht wird, kann eher oft von Verschwendung die Rede sein (Bak 2014: 29f.).

Demzufolge kann für diese Arbeit die Ökonomisierung in Wettbüros als wirtschaftliches Handeln und daher als Gewinnoptimierung definiert werden. Es werden Vorgänge verbessert und für Konsument\*innen leichter gemacht. Ein Beispiel dafür ist das Wetten an Automaten mittels Fingerabdruck. Nach einer einmaligen Registrierung mit dem Ausweis, bei einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter, kann bei den Automaten gewettet werden. Es muss nur kurz der Finger auf einen Scanner gelegt werden, um die Identität zu bestätigen. Demnach fallen viele Schritte für die Identifizierung der Wettenden bei den einzelnen Wettvorgängen weg. So werden die Prozesse beschleunigt und der Gewinn optimiert.

Weitere Ökonomisierungsüberlegungen der Wettanbieter\*innen ist die häufige Kombination aus Gastronomiebetrieben und Wettbüros. Dadurch wird den Kund\*innen ein geselligeres Gefühl vermittelt. Demnach kann eine Hypothese aufgestellt werden, die auf einem durchgeführten, narrativen Interview basiert. Alkohol spielt immer wieder eine Rolle in Wettbüros. Alkohol senkt bekanntlich die Hemmschwellen und kann daher zu risikoreicheren und wertvolleren Wetten verleiten. Diese Hypothese kann aber in dieser Arbeit weder falsifiziert noch verifiziert werden.

Im Gegensatz zur gewinnorientierten Ökonomie, beschreibt das nächste Kapitel die Selbstoptimierung. Der Leitsatz dazu lautet: „Wie komme ich zur besten Wette?“

### **3.3 Selbstoptimierung – das Streben nach etwas Besserem**

Das Streben nach Mehr, nach etwas Besserem und sich selbst zu optimieren, war bei den Beobachtungen zu erkennen. Die Selbstoptimierung spielt auch in den Wettbüros eine Rolle. Menschen vergleichen dauernd Quoten und versuchen zum richtigen Zeitpunkt eine „gute“ Wette abzugeben. Es kommt nämlich auch drauf an, wann eine Wette abgegeben wird. Am Anfang sind die Quoten anders als nach Ablauf einer gewissen Zeit. Dementsprechend konnte beobachtet werden, dass der Versuch sich selbst zu optimieren und das Beste heraus zu holen, ein andauerndes Bestreben war.

Foucault (1979) beschreibt diese Phänomene so: Der Mensch, der nicht nur als Tauschpartner existiert, sondern als jemand, der für sein eigenes Kapital zuständig ist, ist der eigene Produzent seines Kapitals und ist somit seine eigene Eigentumsquelle (Foucault 1979: 314). Demnach wird sein Selbst verbessert, um – wie im Fall der Wettbüros – bessere Wettstrategien zu erlernen.

Das Phänomen der Selbstoptimierung kann in verschiedensten Bereichen beobachtet werden. Als Beispiel kann die körperliche Selbstoptimierung genannt werden. Schönheitsoperationen erleben eine stetige Zunahme. Bei einer Studie aus 2014 mit 875 befragten Patient\*innen, sagten 86 %, dass sie sich, durch die Operation, in deren Haut wohler fühlen wollten. 41 % der Befragten wollten einen lange empfundenen Schönheitsfehler ausbessern (Ärzte Zeitung 2015).

Weitere Bereiche sind Sport, ganzheitliche Medizin, wirtschaftliche Themen, moderne Medien und noch vieles mehr. Foucault (1997) beschreibt dieses immerwährende Streben nach Mehr als Subjektivierung. Seine Worte sind:

*„Die Serie von Subjektivitäten wird niemals zu einem Ende kommen!“ „und uns niemals vor etwas stellen, das ‚der Mensch‘ wäre. Der Mensch ist ein Erfahrungstier: Er tritt ständig in einen Prozeß [sic] ein, der ihn als Objekt konstituiert und ihn dabei gleichzeitig verschiebt, verformt, verwandelt - und der ihn als Subjekt umgestaltet.“ (Foucault 1997: 85).*

Diese Worte fundieren sehr gut die These der Selbstoptimierung und können auf diese Arbeit übertragen werden. Das Gefühl der Selbstoptimierung in Wettbüros wird in den Ergebnissen als Kernkategorie weiter aufgegriffen und beschrieben. Demzufolge ist die

Selbstoptimierung nicht nur ein beobachtetes Phänomen, sondern schließlich auch zu einer Kernkategorie geworden. Viele deskriptive Codes unterstreichen diese Erkenntnis und zeigen, direkt am Material, dieses beobachtete Phänomen. Dazu mehr im Kapitel „Ergebnisse“. Im nächsten Abschnitt wird ein weiteres subjektives Phänomen beleuchtet und mit Studien untermauert. Das sehr zentrale Thema der „Geschlechterverteilung“ spielt auch in den Wettbüros eine Rolle.

### **3.4 Gender im Wettbüro**

Der subjektive Eindruck bei den Erhebungen war, dass viel mehr Männer als Frauen Wettbüros besuchen. Sehr selten waren Frauen – als beobachtet wurde – zu sehen. Manchmal waren vereinzelt Frauen anzutreffen und sehr oft waren sie dann als Begleitung der Männer dort. Beim Blick auf die deskriptiven Codes verfestigte sich dieses Gefühl. Der Code „Mann/Männer“ wurde 74 mal vergeben. Das heißt 74 mal wurde bei den Beobachtungen von Männern gesprochen, oder es waren Männer zu sehen. Im Vergleich dazu wurde der Code „Frau/Frauen“ 18 mal vergeben. Dies ergibt weniger als ein Viertel. Diese Statistik erlaubt natürlich keine allumfassende Aussage, dennoch brachte es Überlegungen mit sich und veranlasste weitere Recherchen zu dem Thema.

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz veranlasste eine große Studie „Österreichische Studie zur Prävention der Glücksspielsucht“ im Zeitraum von Juli 2009 bis Februar 2011. Ein zentrales Ergebnis war, dass 42 % der österreichischen Bevölkerung (14 bis 65 Jahre) im Studienzeitraum an Glücksspielen teilgenommen hatte. Die größte Gruppe der Spielenden waren arbeitslose Männer zwischen 18 und 35 Jahren mit Pflichtschulabschluss (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz 2018).

Diese Studie untermauert den subjektiven Eindruck der Beobachtungen und bestätigt, dass mehr Männer als Frauen an Glücksspielen und Wetten teilnehmen.

Ein weiterer Punkt kommt von der Spielsuchthilfe in Österreich. Diese veröffentlichte eine Statistik aus dem Jahr 2012. Es wurden 2012 insgesamt 566 Klient\*innen betreut, 476 davon waren männlich und 90 waren weiblich. Das heißt in Prozenten: 84,1 % sind

Männer und 15,9 % sind Frauen (Spielsuchthilfe 2012). Dies ist ein signifikantes Ergebnis und ebenso eine Bestätigung dieser Hypothese.

Zu diesen Ergebnissen wird – aus zeitsoziologischer Sicht – gegenübergestellt, dass Männer im Schnitt über eine Stunde mehr Freizeit pro Tag als Frauen haben. Frauen arbeiten zudem im Schnitt über eine Stunde mehr im Haushalt als Männer. Besonders wenig Freizeit haben alleinerziehende Frauen mit jungen Kindern (Prahl 2010: 411f.). Dies unterstreicht die Statistiken, dass mehr Männer als Frauen Wettbüros besuchen. Frauen haben im Schnitt auch eine Doppelbelastung, aufgrund von Familie und Arbeit („double shift“), im Vergleich zu Männern.

Dieses Kapitel ist eine kurzgefasste Auflistung der Geschlechter. Nur zwischen Männern und Frauen zu unterscheiden, wäre für die Gender-Thematik zu kurz gegriffen. Tiefer in die Thematik zu gehen und die Geschlechterverteilungen zu umreißen, ist nicht das Augenmerk dieser Arbeit. Daher ist es nur eine grobe Einteilung in Männer und Frauen, in dem Bewusstsein, bei dieser großen Spannbreite, nur die Extreme angeführt zu haben.

**II. Von einem Forschungsdesign,  
über die Methoden, bis hin zur  
Forschungspraxis**

## 4. Die Forschungsfrage als roter Faden der Masterarbeit

Dieser Abschnitt beschreibt einerseits die Forschungsfrage und andererseits wird hier auf das Forschungsdesign eingegangen. Die Forschungsfrage dient als „Leitlinie“, welche sich durch die komplette Arbeit ziehen wird. Dieses qualitätssichernde Element hilft dabei diese Arbeit fokussiert zu verfassen und macht sie dadurch verständlicher und leichter lesbar.

Es wird die Forschungsfrage beschrieben und erklärt. Des Weiteren wird das Forschungsdesign näher erläutert und detailliert aufgeschlüsselt, wie es sich zusammensetzt. Auch ein genaues Forschungsdesign gilt als Qualitätssicherung und gibt einer Arbeit ein Skelett. Ganz im Sinne der Ethnografie und der Grounded Theory ist dieses Skelett allerdings formbar und flexibel. Dies ist auch der Grund, warum eine Ethnografie gewählt wurde. Die große Offenheit am Anfang, welche sich nach dem Feld richtet, ist sehr gut geeignet für Felder, die mir als Forscher bislang unbekannt waren.

### Forschungsfrage

In einer ethnografischen Forschung soll möglichst offen und unvoreingenommen ins Feld eingestiegen werden. Daher wurde eine sehr weit gesteckte Forschungsfrage gewählt, um den bereits beschriebenen Trichter, anfangs möglichst breit zu halten. Durch das zyklische Verfahren wird das Material verengt und es entstehen Kernkategorien.

#### **„Wie werden Wettbüros von deren Kund\*innen genutzt?“**

Um das Forschungsinteresse zu präzisieren, wurden folgende Unterfragen entwickelt:

„Wie verhalten sich Menschen in Wettbüros?“

„Sind eher kürzere oder längere Aufenthalte in Wettbüros zu beobachten?“

Diese Forschungsfrage inkl. Unterfragen dient als roter Faden, der sich durch die Arbeit zieht. Um die anfängliche Breite (breiter Trichter) nicht aus den Augen zu verlieren, gibt es eine Forschungsfrage. Sie soll immer wieder den Blick auf das Wesentliche leiten.

### Forschungsdesign

Auf Grund der bereits genannten Forschungsfrage und der Unterfragen, wurden die teilnehmenden Beobachtungen geplant und regelmäßig durchgeführt. Diese werden im Kapitel „Feldeinstieg und teilnehmende Beobachtung“ genauer beschrieben. Typischer Weise wurde sehr rasch nach dem Feldeinstieg mit der ersten Analyse des Materials begonnen, um ein zyklisches Vorgehen zu erreichen (siehe Kapitel „Forschen in Zyklen und Theoretical Sampling“). So konnte ein gezielterer Blick bei den weiteren Beobachtungen gesetzt werden und dadurch konnte das Material verengt werden.

Des Weiteren wurde ein narratives Interview, mit einem regelmäßigen Kunden von Wettbüros, durchgeführt und auch dieses in die Analyse eingebunden.

Nach den Erhebungen wurde das „offene Kodieren“ abgeschlossen und es wurden erste Kodegruppen erstellt. Diese dienen zur Orientierung und als Gruppierung des Materials. So konnte das Codesystem schneller analysiert werden. Als nächster Schritt wurden Kernkategorien erstellt, welche als Überkodes dem deskriptiven Codesystem übergestellt wurden. Die Entstehung dieser Kernkategorien wurde prozesshaft durchgeführt. Verschiedenste Ebenen, wie zum Beispiel die Gruppendiskussionen, die Makroebene, die Mikroebene und die Selbstreflexion trugen zum Prozess und zur Entstehung bei. Dies wird im Kapitel „Der Prozess zur Kernkategorie“ genauer beschrieben. Als weitere „Verengung des Trichters“ wurde ein narratives Interview – mit einem Menschen der Wettbüros regelmäßig besucht – durchgeführt. Dabei konnten Fragen gestellt werden, die durch Beobachtungen nicht beantwortet werden konnten, aber während der Forschung aufgetaucht sind.

Zudem werden Forschungspraxen, wie die Grounded Theory und die Ethnografie in den folgenden Absätzen beleuchtet und genau erläutert, wie in dieser Arbeit damit geforscht wurde.

## 5. Beschreibung der Erhebungsmethoden

In der folgenden Passage werden die Methoden zur Datengewinnung und zur Auswertung beschrieben. Der rote Faden spannt sich vom Feldeinstieg, über die Beobachtungen, bis hin zu den Auswertungsverfahren und den Analysen. Die folgenden Seiten bilden das theoretische Konstrukt für die Datenerhebung. Die wichtigsten Schritte einer ethnografischen Forschung werden dargelegt und zu Beginn die Essenz davon erläutert.

### 5.1 Ethnografie

Die Ethnografie hat ihren Ursprung bei dem Begriff des „Entdeckens“. Fremde Kulturen und ferne Länder Europas, in welchen die Sprachen unverständlich waren, weckten das Interesse zum „Entdecken“. Es wurde in neue Gebiete gereist, dort geforscht und alles kartiert, um das generierte Wissen zur Verfügung zu stellen. Im 19. Jahrhundert wurde die Ethnografie sehr differenziell zur heutigen praktiziert. Große Forscher\*innen verließen deren Bibliotheken kaum. Sie sammelten und studierten Reiseberichte von Tourist\*innen, Verlautbarungen von Missionsstationen und hatten meist Brieffreundschaften über das zu erforschenden Gebiet (Breidenstein et al. 2015: 13f.).

Diese vergangene Forschungspraxis verzerrte die Ergebnisse und würde heutzutage nicht mehr als Ethnografie bezeichnet werden.

In der aktuellen Ethnografie muss man sich „die Hände schmutzig machen“. Das heißt, mitten im Geschehen zu sein und teilzunehmen. Lüders (2010) beschreibt, dass es um eine Konstruktion einer sozialen Wirklichkeit geht und das aus mitwirkender Perspektive (Lüders 2010: 390). Also begibt man sich als Forscher\*in in die Situation hinein und nimmt teil. Bei dieser Arbeit wurde dies mit teilnehmenden Beobachtungen in Wettbüros gemacht. Es wurde mitgewettet, mitgesprochen und am Geschehen im Feld mitgewirkt. Ethnografie steht auch dafür, dass eine flexible Forschungsstrategie gegeben sein soll und eine ständige Kopräsenz zwischen dem Feld und den/dem Beobachter\*innen herrschen soll (Lüders 2010: 389ff). Besonders an der Ethnografie ist auch der lange anhaltende Kontakt zum Feld. Es benötigt eine hohe und intensive Präsenz zum Feld, um eine ethnografische Forschung durchführen zu können. Durch diesen Kontakt können

Kulturen erforscht werden und ungeplante Ereignisse, welche im „Alltag“ unerwartet passieren, beobachtet werden. Auf diese Weise können Sie der Forscherin / dem Forscher nicht entgehen (Roper & Shapira 2004: 16f.).

Zudem ist die Ethnografie keine in sich geschlossene Theorie oder Methode. Es ist vielmehr ein Integrieren von Teilnahme und Distanznahme (Kalthoff 2006: 152). Anders gesagt, ist es eine intensive, teilnehmende Beobachtung und ein Mitagieren im Feld. Wie, zum Beispiel, das Mitwetten bei dieser Forschung. Im Gegensatz dazu stehen das Distanzieren und das Analysieren des Materials. Diese Abwechslung von Nähe und Distanz wird im gesamten Forschungsablauf, wie im Kapitel „Forschen in Zyklen und Theoretical Sampling“ beschrieben, praktiziert und ermöglicht so ein zyklisches Vorgehen in der Forschung.

## **5.2 Forschen in Zyklen und Theoretical Sampling**

Das zyklische Vorgehen in der Grounded Theory meint, dass sich Forschungszyklen abwechseln. Die einzelnen Zyklen tragen zur fortschreitenden Theoriebildung bei. Das heißt, dass jeder einzelne Schritt – sowohl der praktische Teil der Forschung, als auch die theoretische Einarbeitung – zur Generierung einer neuen Theorie beiträgt. Der erste Zyklus ist die Datenerhebung und die Datengewinnung. Praktisch gesehen ist damit gemeint, ins Forschungsfeld zu gehen und Beobachtungsprotokolle zu erstellen. Der zweite Zyklus beschäftigt sich mit dem Kodieren, dem Auswerten, dem Vergleichen und dem Schreiben von Memos. Der dritte Zyklus widmet sich dem Zusammenfassen, dem Strukturieren und dem Prüfen des Materials. Diese drei Zyklen wechseln sich kontinuierlich ab und bewirken im Laufe der Zeit das Enger werden des Datenmaterials. Lueger (2000) beschreibt, dass schon beim Feldeinstieg die Analyse des Datenmaterials begonnen wird und so die zyklische Forschung beginnt (Lueger 2000: 53). In den drei Zyklen werden im Laufe der Forschung Hypothesen gebildet und diese werden in die nachfolgenden Zyklen integriert. Diese Integration verändert den Forschungsverlauf und leitet ihn in eine gezieltere Richtung (Glaser & Strauss 2005: 53ff).

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht den bereits genannten zyklischen Forschungsablauf der qualitativen Sozialforschung.

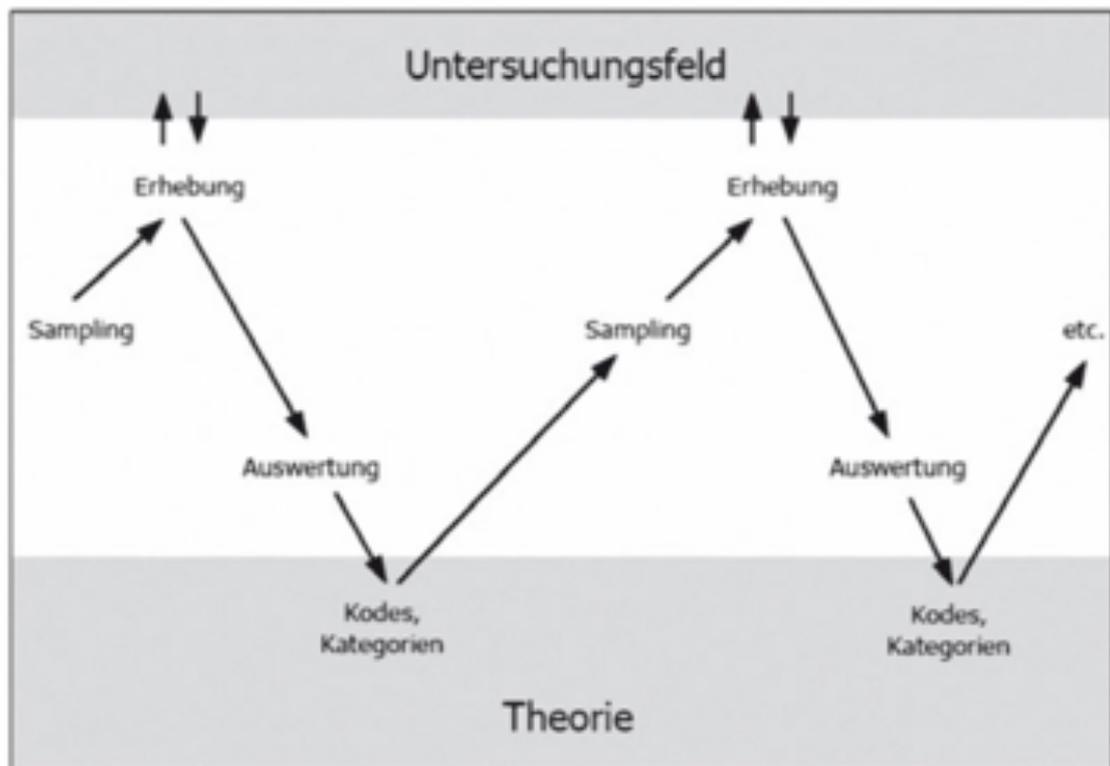


Abbildung 7: Der „iterative“ Forschungsprozess der Grounded Theory (Mey & Muck 2011).

Diese Abbildung zeigt den Wechsel zwischen dem Feld und der Theorie. Während die Erhebung sehr in das Untersuchungsfeld geht und sehr offen und unvoreingenommen sein soll, gehen das Kodieren und das Kategorisieren schon in das Theoriefinden und lassen Hypothesen entstehen.

In der Grounded Theory wird der Begriff des „Theoretical Sampling“ verwendet, welcher die Suche nach Daten im Forschungsfeld beschreibt, um die bereits aufgestellten Hypothesen zu bestätigen oder neue Hypothesen zu entwickeln (Glaser & Strauss 2005: 53ff).

### **5.3 Teilnehmende Beobachtung**

Im alltäglichen Leben wirkt der Prozess des „Kennenlernens“ einfach. Ein Mensch möchte andere Menschen besser kennen lernen und verbringt Zeit mit ihnen. Er involviert sich in Situationen, die diese Menschen auch durchleben und versteht sie dadurch besser. Von

dieser Grundidee geht die teilnehmende Beobachtung aus und benutzt dies im wissenschaftlichen Kontext (Bachmann 2009: 248).

Die teilnehmende Beobachtung wird als Basis einer ethnografischen Forschung gesehen. Es wird sehr intensiv ins Feld eingetaucht, mit den Menschen geredet und das Ambiente beobachtet. Dadurch werden wichtige Materialien gesammelt, die das Fundament der Forschung ausmachen (Bryman 2012: 434ff). Zu Beginn werden die Beobachtungen sehr breit angelegt und es wird alles aufgeschrieben, was im Gedächtnis noch direkt nach der Wahrnehmung gespeichert ist, zuerst als Notizen und Zitatfetzen und im Nachhinein dann als ausformuliertes Beobachtungsprotokoll (Bachmann 2009: 258). Wie gesagt wird am Anfang sehr breit erhoben und möglichst alles wahrgenommen, was in der Situation passiert. Zum Beispiel wurde bei den ersten Beobachtungsprotokollen zuerst ein Überblick über das Lokal gegeben. Wie sieht es hier eigentlich aus? Es wurden Möbel beschrieben, welche Ausstattung es gibt erläutert und der Raum sehr detailliert erklärt. So wie ein „Trichter“, der oben breit ist und unten immer schmaler wird, wurde auch die Beobachtung immer enger und manche Wahrnehmungen immer detaillierter. Zum Beispiel sind Einrichtung und Möbel in den späteren Protokollen nicht mehr oder weniger zu finden, als in den anfänglichen. Dieser Vorgang und dieses Verengen wird immer weiter betrieben. Ergeben sich dann keine neuen Erkenntnisse oder neuen Daten, ist es Zeit das Feld zu verlassen und die theoretische Sättigung ist eingetroffen (Roper & Shapira 2004: 27). Nach den Worten von Glaser & Strauss (2005):

*„Sättigung heißt, dass keine zusätzlichen Daten mehr gefunden werden können, mit deren Hilfe der Soziologe weitere Eigenschaften der Kategorie entwickeln kann.“ (Glaser & Strauss 2005: 69)*

## **5.4 Beobachtungsprotokolle**

Das gewissenhafte Dokumentieren im Forschungsprozess benötigt nicht nur sehr viel Zeit und Arbeit, sondern bildet auch einen Angelpunkt zum wissenschaftlich wertvollen Material. Das Verschriftlichen macht die Beobachtungen, die Teilnahmen und das erlangte Wissen zu Daten, mit denen weitergearbeitet werden kann (Breidenstein et al. 2015: 86).

Die Beobachtungsprotokolle entstehen bei dieser Arbeit auf eine traditionelle Art und Weise, zuerst im Feld mit Zettel und Stift und unmittelbar nach der Beobachtung, mit Hilfe der Notizen, als Gedächtnisprotokoll.

Die Methode mit Zettel und Stift ist zwar eine ältere Methode, doch sie bietet viele Vorteile gegenüber moderneren Dokumentationsmitteln. Sie ist unabhängig von den Umgebungsgeräuschen und es kann somit sehr unauffällig notiert werden. Im Gegensatz dazu sind Audioaufzeichnungen, bezüglich Störgeräuschen, sehr empfindlich. Der Nachteil der Feldnotizen ist, dass sie meist nur dem Forscher oder der Forscherin verständlich sind und daher sehr subjektive Aufzeichnungen sind (Breidenstein et al. 2015: 86ff).

Generell ist es zu empfehlen, die Beobachtungsprotokolle so zeitnah wie möglich zu schreiben, um alles noch gut im Gedächtnis zu haben. Dazu dienen – wie bereits erwähnt – die Feldnotizen, welche oft schwierig unauffällig zu verfassen sind. Am besten können Nischen oder die Toilette zum Schreiben genützt werden, in welchen das Feld möglichst wenig gestört wird (Breidenstein et al. 2015: 88). Wenn die technischen Gegebenheiten und die praktische Möglichkeit gegeben sind, kann auch ein Foto oder ein Video dem Gedächtnis beim Verfassen der Protokolle auf die Sprünge helfen. Dennoch muss hier sehr behutsam umgegangen werden, denn, im schlechtesten Fall, kann so ein Mitschnitt den Zugang zum Feld zerstören (Breidenstein et al. 2015: 90).

Auf diesem Wege sollten so viele Daten wie möglich gewonnen werden, um eine sehr genaue Dokumentation des zu erforschenden Feldes zu erlangen. Die Schwierigkeit bei der Ethnografie ist, dass am Anfang sehr viel Material gesammelt werden sollte, ohne zu wissen, was im späteren Verlauf wirklich von Bedeutung sein wird. Dies entscheidet sich erst zu einem späteren Zeitpunkt und verlangt die Vielfalt an Daten (Breidenstein et al. 2015: 94).

## **5.5 Memos**

Das Wort Memo ist eine Kurzform des Wortes Memorandum und kommt aus dem Lateinischen. Wörtlich übersetzt heißt es „das zu Erinnernde“ und bezeichnet im soziologischen Sprachgebrauch eine Denkschrift. Somit ist leichter zu verstehen, was der Nutzen von Memos ist. Keine andere soziologische Disziplin legt so viel Wert auf das Schreiben von Memos, wie die Grounded Theory und die Ethnografie. Damit wird nicht

auf das Produzieren von Daten aus dem Feld gezielt, sondern auf eine Unterstützung von Prozessen der Datenanalyse (Strübing 2014: 33). Das heißt, es werden Gedanken verschriftlicht, die zum Beispiel bei Beobachtungen auftauchen. Fragen, die auch eventuell als sinnlos wirken, werden in Memos verschriftlicht. Glaser & Strauss (2005) sagen, dass durch das Verschriftlichen die Gedanken fruchtbar gemacht werden und die Konflikte im Kopf entschärft werden können (Glaser & Strauss 2005: 113).

Memos sollen nicht in Stichwörtern verfasst werden, sondern in gut ausformulierten, ganzen Sätzen, um so die Gedanken, für eventuell andere Teammitglieder oder andere Menschen, gut verständlich zu machen. Ebenso soll der Schreibprozess auch Blockaden im Kopf lösen und ohne große Hürden zu einem Text zielen (Strübing 2014: 33f.). Das heißt, es gibt kein Richtig oder Falsch beim Verfassen von Memos. Alles, was der Forscherin oder dem Forscher in den Kopf kommt, sollte zu Papier gebracht werden. Einiges davon wird bei einem Satz bleiben und so stehen gelassen, doch Manches könnte sich im späteren Verlauf als eine sehr wichtige Spur herauskristallisieren.

Die Bedeutung von Memos ist daran zu erkennen, dass in den großen Werken der Grounded Theory – zum Beispiel bei Strauss & Corbin (1996) – ein sehr großer Teil dieser Vorgangsweise gewidmet ist. Davon hängt – zum Teil – die Qualität der neu generierten Theorie ab (Strübing 2014: 34).

## 6. Beschreibung der Datenauswertung

Dieses Kapitel leistet die theoretische Untermauerung für die Datenauswertung dieser Masterarbeit. Die Grounded Theory wird hierfür als Leitlinie gewählt, aber durchaus – wenn nötig – personalisiert.

Vom anfänglichen, offenen Kodieren, über das selektive Kodieren, spannt dieser Abschnitt einen Bogen bis hin zu technischen Hilfsmitteln, welche diese Schritte unterstützen. Zu Beginn wird Grundsätzliches der Grounded Theory umrissen und somit die Passage eröffnet.

### 6.1 Grounded Theory

Die Grounded Theory ist eine Forschungspraxis, welche die Generierung von neuen soziologischen Theorien forciert. Dabei wird sich nicht darauf konzentriert, bereits vorhandene Theorien zu verifizieren, sondern die Entdeckung von Theorien mittels Daten, welche in der Praxis der Sozialforschung gewonnen wurden, zu eruieren (Glaser & Strauss 2005: 12f.).

Diese Forschungspraxis setzt eine gewisse Offenheit beim Feldeinstieg voraus und wie bereits erwähnt, müssen sich Wissenschaftler\*innen vorab reflektieren und mit Vorurteilen oder Vorannahmen auseinandersetzen.

Des Weiteren ist zu beachten, dass Forscher\*innen möglichst objektiv forschen und analysieren sollten. Dennoch gibt es zwangsläufig eine subjektive Färbung bei der kompletten Arbeit. Forscher\*innen sind als Subjekt des Forschungsprozesses zu sehen und daher würden andere Wissenschaftler\*innen andere Ergebnisse erzielen (Strübing 2014: 12). Passend dazu:

*„Wenn Forschung Arbeit ist und Arbeit als dialektisches Wechselverhältnis zwischen Subjekt und Objekt aufgefasst wird, dann muss das Resultat des Prozesses, die erarbeitete Theorie, immer auch ein subjektiv geprägtes Produkt sein.“ (Strübing 2014: 12)*

Dies soll aber nicht so verstanden werden, dass in der Grounded Theory alles erlaubt ist. Dazu gibt es genau festgelegte Arbeitsschritte, wie zum Beispiel das Kodieren oder das Schreiben von Memos – welches später genauer erläutert wird. Grundsätzlich ist zu sagen, dass bei der Grounded Theory die Forscher\*innen erhöhte Legitimationsanforderungen zu erfüllen haben. Es muss nicht nur glaubhaft gemacht werden, dass nach einer bestimmten Methode gearbeitet wurde, sondern auch argumentiert und nachgewiesen werden, dass im Sinne der Forschungslogik der Grounded Theory, gehandelt wurde (Strauss 1991: 33).

## **6.2 Offenes Kodieren**

Das offene Kodieren ist der analytische Einstieg in das Datenmaterial. Es wird als ein Aufbrechen und ein Kategorisieren der Daten bezeichnet (Strauss & Corbin 1996: 44). Dabei werden Textteile der Daten zusammengefasst und mit Codes versehen. Das heißt, es wird, auf abstrakte Weise, ein Name für die Textteile vergeben, welcher sie treffend beschreibt. Dadurch wird das Material aufgebrochen und große Textmengen können so überschaubarer gemacht werden. Kathy Charmaz (2006) nennt diesen ersten Schritt der Analyse „initial coding“, welcher Ähnliches beschreibt. Sie beschreibt das Kodieren als zentrale Verbindung zwischen den Daten und der zu entwickelnden neuen Theorie.

*„Coding is the pivotal link between collection data and developing an emergent theory to explain these data. Through coding, you define what is happening in the data and begin to grapple with what it means.“ (Charmaz 2006: 46)*

Die Textstellen werden miteinander verglichen und ähnliche Stellen dem gleichen Code zugewiesen. Demzufolge bleibt die Anzahl an Codes überschaubarer und kann so leichter verarbeitet werden. Bei dieser Arbeit wurden alle Beobachtungsprotokolle und das Transkript des narrativen Interviews kodiert und dabei wurden 304 Codes vergeben. Folgende Codes wurden am häufigsten vergeben:

*Tisch, Theke, Nichtraucherbereich, Cafebereich, Mann/Männer, Mitarbeiter\*in, Mensch, Frau/Frauen, Gäste, Wetten/Wette, Geld, Einsatz, Spiel/Spiele, Quote, Kellner\*in, Raum, Wettbereich, Automaten, Bildschirm, Alter, Kleidung,*

*Fußball, Live-Wetten, Lokal, Wettcafé, Quotenblatt, Wetzettel/Wettschein, Kaffee (Getränk), Begrüßung, Personenanzahl, Beobachten/Beobachtungen;*

Diese Codes sind jene, die zehnmal oder öfter vergeben wurden.

Im nächsten Schritt sollen ähnliche Codes, oder welche, die dem gleichen Aspekt eines Phänomens angehören, in Überkategorien zusammengefasst werden. Diese sollen noch abstrakter benannt werden, als die Codes, die sich darin befinden (Strauss & Corbin 1996: 44ff). Folgende Überkategorien finden sich in dieser Arbeit:

*Einrichtung Lokal, Personen/Menschen, Wettabläufe/Wettverhalten, Handlungen/Gefühle/Emotionen, Technik, Eigenschaften, Äußerlichkeiten, Sportarten/Wettarten, Orte, Papier/Zettel, Konsum/Getränke, Umgangsformen/Interaktion, Besuchsverhalten/Häufigkeit, eigene Erfahrungen/Handlungen, Zeit/zeitliche Komponenten, Sprachen/Herkunft, Dinge/Gegenstände, Regeln/Schutz/Bedingungen, Hilfsangebote, Spielverlauf, Wetter;*

Die Grounded Theory ist bekannt für das „ständige Vergleichen“ und so können erstens ähnliche Aspekte zu den gleichen Codes zusammengefasst werden, aber zweitens auch unterschiedliche Codes in den Überkategorien, als verschiedene Subcodes, festgehalten werden. Diese Schritte sind notwendig, um zu vorläufigen theoretischen Konzepten zu gelangen (Strübing 2014: 17).

Der nächste Schritt des Kodierverfahrens nennt sich selektives Kodieren. Dieses Verfahren macht das Datenmaterial noch enger. Im nächsten Kapitel wird dieses Verfahren auf theoretischer Ebene beschrieben.

### **6.3 Selektives Kodieren**

Das zentrale Ziel des selektiven Kodierens ist es, Kernkategorien festzulegen. Hierbei wird ein ständiges Vergleichen, ein „In-Beziehung-Setzen“ und ein Ausarbeiten hervortretender Eigenschaften praktiziert (Strauss & Corbin 1996: 95f.). Das heißt, Codes werden in Beziehung gesetzt und dabei die Kernaussagen gesucht. Dies entspricht der

Grounded Theory Tradition nach Strauss & Corbin (1996), welche offenes Kodieren, axiales Kodieren und selektives Kodieren in deren Methode beschreiben. Sie dient als Leitlinie des Kodierverfahrens für diese Arbeit. Manche Vorgehensweisen wurden dieser Arbeit angepasst. Daher wurde – nach Absprache mit meiner Betreuerin Frau Professorin Elisabeth Scheibelhofer – das axiale und das selektive Kodieren zusammengefasst und gleich auf ein höheres Abstraktionsniveau gehoben. So konnte die große Masse an Daten in Kategorien eingeordnet werden und mittels „In-Beziehung-Setzen“, zu den endgültigen Kernkategorien, zusammengefasst werden.

Strauss & Corbin (1996) nennen dies ein „*Verbinden der Kategorien auf der dimensional Ebene*“ (Strauss & Corbin 1996: 95).

Bei diesem abschließenden Schritt geht es um die umfassende Darstellung kategorialer Zusammenhänge. Dieses Ziel wird ermöglicht, indem zwischen Codes, Subcodes, analytischem Vergleichen und dem „In-Beziehung-Setzen“ gewechselt wird.

Der Unterschied zum offenen Kodieren ist, dass ein höheres Abstraktion-Level und ein höheres Maß an Konsistenz gewählt werden (Strübing 2014:18f.). Dies bedeutet, dass überdimensionierte Begriffe erstellt werden, welche mehrere Codes vereinen. Um diese Begriffe (Kernkategorien) zu erstellen, dient das Aufzeigen von Beziehungen.

Kernkategorien werden als zentrale Phänomene bezeichnet, die mit anderen Kategorien in Verbindung stehen (Strauss & Corbin 1996: 94).

Bei dieser Arbeit wurden Flipcharts und kreative Medien zu Hilfe genommen. So konnte zwischen dem „in die Tiefe tauchen“ und den „theoretischen Überlegungen“ gut gewechselt werden. Durch diesen Prozess und dem Arbeiten am Codesystem, entstanden Schritt für Schritt die Kernkategorien. Diese Vorgänge werden im praktischen Kapitel genauer beschrieben und mittels Beispielen erklärt.

Die Kodierphasen in dieser Arbeit unterscheiden sich etwas von jenen von Strauss & Corbin (1996). Das offene Kodieren wurde ganz nach deren Tradition durchgeführt und entspricht der beschriebenen Methode. Das axiale Kodieren wurde nicht durchgeführt. In Absprache mit Frau Professorin Elisabeth Scheibelhofer wurde dieser Schritt in die letzte Phase der Analyse integriert. Dieser Schritt entspricht dem selektiven Kodieren von Strauss & Corbin (1996), welcher in dieser Forschung jedoch sehr detailliert und genau durchgeführt wurde. Wie schon beschrieben war dies ein Prozess, der zwischen Tiefe, Theorie und offenen Codes wechselte und mehrere Wochen durchgeführt wurde. So konnten Beziehungen herausgearbeitet werden.

Näheres dazu wird im Kapitel „Der Prozess zur Kernkategorie“ erläutert.

## 6.4 MAXQDA

Dieses Kapitel beinhaltet Informationen zur Software, die für die Datenorganisation verwendet wurde. Es werden digitale Hilfestellungen erklärt und es wird beschrieben welche Möglichkeiten dieses Programm bietet. Die Kodierschritte der vorhergehenden Kapitel wurden, mit Hilfe dieser Software, durchgeführt. Nur so kann eine übersichtliche Form gewährleistet werden.

MAXQDA ist eine Software, die bei der Datenanalyse unterstützt. Sie wurde 1989 von der Firma VERBI entwickelt und speziell für den Bereich der qualitativen und Mixed-Methods-Forschung konstruiert. Das Programm gehört zu den führenden digitalen Unterstützungen in der qualitativen Forschung. Es dient dazu, verschiedenste Dokumenttypen zu analysieren und bietet Hilfestellungen beim Erfassen, Organisieren, Visualisieren und Kodieren der Daten. Dazu stehen zahlreiche Extras zur Verfügung, um große Datenmengen unter Kontrolle zu bringen (MAXQDA 2018).

Die nachfolgende Abbildung soll die Benutzeroberfläche der Software veranschaulichen:

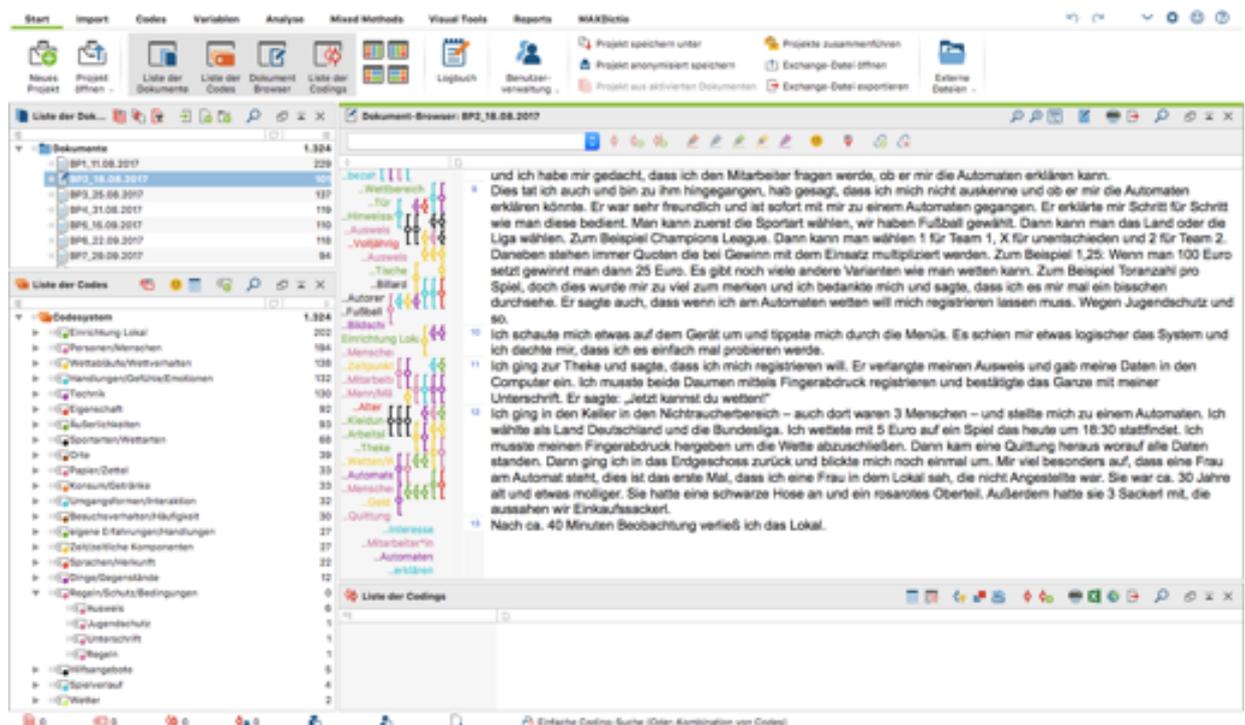


Abbildung 8: MAXQDA (MAXQDA 2018).

Bei dieser Abbildung ist die Benutzeroberfläche zu sehen. Diese ist individuell einzustellen und kann sehr nutzer\*innenfreundlich verändert werden. In diesem Fall ist links oben eine Übersicht der Beobachtungsprotokolle. Durch Klicken kann zwischen den Protokollen gewechselt werden und so können sehr schnell und übersichtlich die Dokumente miteinander verglichen werden. Darunter (links unten) ist die Liste der Codes. Eine Auflistung aller vergebenen Codes ist darin zu finden. Es können individuell viele Unterkodes oder Übercodes erstellt und diese mit verschiedenen Farben versehen werden. Diese Funktionen machen die Menge an Daten übersichtlicher und machen es leichter, Codegruppen zu finden. Des Weiteren gibt es sehr viele verschiedene Möglichkeiten, die Codes zu visualisieren. Es können zum Beispiel Kodewolken erstellt werden, bei welchen die Codes je nach Häufigkeit in einer Wolke visuell veranschaulicht werden. Auch können Diagramme angezeigt werden, um einen besseren Überblick zu bekommen. In der Mitte – dem Hauptfenster – wird das aktuell aufgerufene Protokoll und der Text, der verfasst wurde, angezeigt. Links daneben sind die vergebenen Codes mit der zugeteilten Farbe.

Diese Einstellungsmöglichkeiten sind sehr hilfreich beim Verwalten der Daten. Es bleibt übersichtlicher und, mit Hilfe der Technik, kann so den Kernkategorien nachgegangen und die gewünschten Textpassagen können gefiltert werden. Darüber hinaus geht es sehr schnell und einfach, bestimmte Ausschnitte der Protokolle wiederzufinden. Eine Software hat aber auch Schwachstellen, denn die Haptik und das Kreative können schwerer erfasst werden. Es ist alles sehr geordnet, was viele Vorteile mit sich bringt, welche bereits aufgezählt wurde. Nichts desto trotz gibt es aber auch kreative Einschränkungen. Es fehlt das spontane „Kritzeln“ oder das „Malen“, welches oft mehr Klarheit in diese Prozesse bringt. Dadurch wird weniger Unerwartetes zu Tage gebracht. Beim letzten Schritt der Kernkategorien wurde sich für ein „klassisches“ Flipchart entschieden, um die softwaregebundenen Nachteile zu verringern.

Die praxisbezogene Nutzung von MAXQDA wird im Kapitel „Offenes Kodieren mittels MAXQDA“ dargelegt und es wird erklärt, wie das Programm für diese Arbeit genutzt wurde.

## **7. Methoden in der Forschungspraxis**

In diesem Passus werden die Methoden aus der Praxis beschrieben. Es wird erläutert, wie wirklich gearbeitet wurde. Vom Anfang und dem Einstieg ins Feld, wird ein Bogen über die teilnehmenden Beobachtungen, den dabei entstandenen Beobachtungsprotokollen, bis hin zu den Auswertungsmethoden gespannt. Dabei soll ein ausführlicher Blick über die Forschung gegeben und ein Gefühl erzeugt werden, worum es exakt bei dieser Arbeit geht. Die theoriegebundenen Beschreibungen sind in den vorhergehenden Teilen zu finden.

### **7.1 Feldeinstieg und teilnehmende Beobachtung**

Ausgangspunkt für eine Forschung zum Thema „Wettbüros“ war ein Seminar im Studium, bei dem Ethnografien in den verschiedensten Bereichen durchgeführt wurden. Dies weckte Interesse, in dieser Forschungspraxis zu arbeiten.

Aus einem persönlichen Interesse wurde ein soziologischer Blick auf Wettbüros gelegt. Dadurch begann die theoretische Recherche, welche ein grobes Forschungsdesign mit sich brachte.

Vor dem Feldeinstieg wurde versucht, möglichst alle Vorurteile und Stigmata ins Bewusstsein zu rufen und diese durch ein Memo zu Papier zu bringen. Hier wurde reflektiert, was bereits über Wettbüros bekannt ist und welche Gedanken dazu bestehen. Nach dieser Reflexion wurde der erste Kontakt mit dem Feld geplant. Als theoretischer Anreiz zum Thema „Vorurteile“, wurde hierfür Goffman (2012) mit dem „Stigma“ Begriff herangezogen. Goffman beschreibt ein Stigma als eine Widersprüchlichkeit zwischen der virtualen, sozialen Identität und der aktualen, sozialen Identität. Die virtuelle, soziale Identität wird von außen zugeschrieben und die aktuelle ist die tatsächliche Identität eines Menschen (Goffman 2016: 56).

Im August 2017 wurde die erste teilnehmende Beobachtung durchgeführt und dadurch der Einstieg ins Feld gestartet. Um sich gut zu integrieren und die Thematik zu erkunden, wurde meist wöchentlich beobachtet. Anfangs war die Aufenthaltsdauer im Feld circa eine Stunde. Es wurde sehr offen beobachtet und teilgenommen. Ich, als Forscher, habe mir meist ein Getränk bestellt, weil an der Wand stand, dass es Konsumationspflicht gibt.

Anfangs war es eine ganze Flut an Informationen, die auf einen einströmten. Zu Beginn mussten eher Rahmenbedingungen, wie die Einrichtung und der Plan des Lokals, beschrieben werden. Es wurde in den Beobachtungsprotokollen genau erläutert, wie sich das Lokal zusammensetzt, welche Bereiche es gibt und wie es eingerichtet ist. Dies war die volle Breite des symbolischen „Trichters“. Als Beispiel dazu ein Auszug des ersten Beobachtungsprotokolls:

*„Ich ging mich eine Runde umschaun in diesem Raum. Es waren sehr viele Bildschirme auf den Wänden befestigt, ganz genau 26 Stück. Auf denen liefen verschiedenste Sportsendungen, von Fußball, über Golf, zu Rugby. Auf den anderen Bildschirmen waren Listen von Spielergebnissen eingeblendet und manche von den Kund\*innen schauten ganz genau darauf. Ich ging zu der hinteren, linken Seite des Raumes, wo vier Automaten aufgestellt waren. Drei davon waren zu diesem Zeitpunkt nicht besetzt. Auf den Automaten waren große Schilder, auf denen stand: „max. 10 Min. pro Person“.*

*Ich tippte ein bisschen auf einem Bildschirm herum, war aber sehr verwirrt mit den vielen Zahlen und Möglichkeiten.*

*Dann ging ich zurück zur Theke und fragte wo man etwas zu trinken bekäme. Die Frau sagte mir: „draußen im Café“. Ich ging raus und bestellte bei dem Mann hinter der Bar, der eine schwarze Anzughose, ein helles Hemd und ein Gilet anhatte. Ich bestellte einen Cappuccino. „Wasser dazu?“ fragte er. Ich bejahte diese Frage und zahlte 2,8 EUR. Mit dem Café und dem Wasser ging ich zu einem Tisch, in den Raum mit den Bildschirmen. Dort setzte ich mich hin und beobachtete das Geschehen.“ (Beobachtungsprotokoll 1 vom 11.08.2017: eigene Erhebung).*

Im Laufe der Beobachtungen konnten diese statischen Gegenstände weggelassen und die Daten verengt werden. Das Augenmerk lag mehr auf den Kund\*innen des Wettbüros. Es wurde sehr genau beobachtet, wie sich Menschen in Wettbüros verhalten und dies wurde dann exakt protokolliert. Einige Vorkommnisse, die als außergewöhnlich erschienen, konnten erfasst und zu Papier gebracht werden. Wie zum Beispiel eine Situation, in der ein Mann eine Wette vom Personal falsch ausgestellt bekommen hatte. Dazu ein Auszug eines Beobachtungsprotokolls:

*„Plötzlich ein lautes: „Heeeee FEHLER, du hast da einen Fehler gemacht!“ Der Mann im Rollstuhl hinter mir schrie schon fast durch den Raum. Er beschuldigte den Thekenmitarbeiter, dass er eine falsche Wette ausgestellt*

*hätte. Der wies die Schuld gleich zurück und sagte, dass er nicht glaube, dass es seine Schuld sei. Der Rollstuhlfahrer sagte ihm ganz genau, welche Wette er stornieren und welche er neu haben möchte. Der Mitarbeiter machte dies und sagte dazu: „Das nächste Mal musst du den Schein gleich kontrollieren!“ Der Rollstuhlfahrer entschuldigte sich und die zwei beruhigten sich wieder.“ (Beobachtungsprotokoll 6 vom 22.09.2017: eigene Erhebung)*

Dies zeigte, wie genau die Menschen dort drauf achten, die richtige Wette zu finden. Die Person hatte beim Schalter gewettet und dadurch trug das Personal seine Wette in den Computer ein. Dieses druckte ihm den Wettschein aus und damit konnte er, sofern er gewonnen hatte, nach dem Spiel seinen Gewinn abholen. Die zweite Möglichkeit zu wetten bestand direkt beim Automaten. Dazu musste man sich vorher mittels Ausweis registrieren und seinen Fingerabdruck abgeben. Jeder Automat verfügte über einen Fingerscanner, um die Identität des Menschen zu überprüfen. So konnte sehr schnell eine Wette über Touchscreen am Automaten abgegeben werden. Der Vorteil dabei war, dass man alles selber in der Hand und man ganz aktuell die Quoten auf dem Bildschirm hatte. So konnte man binnen Sekunden gezielt die gewünschte Wette abschließen. Ein weiterer Auszug eines Beobachtungsprotokolls soll die zeitliche Komponente unterstreichen. Es konnten dementsprechend äußerst viele, sehr kurze Aufenthalte beobachtet werden:

*„Dann kam ein sehr kleiner Mann herein. Er war ca. 160cm groß und sehr dünn. Er hatte eine dunkelbraune Hautfarbe und schwarzes Haar. Er ging direkt zu den Automaten, wo einer bereits frei war. Er warf Geld ein, tippte auf dem Automaten und nahm sich die Quittung mit. Dann verließ er das Lokal wieder.“ (Beobachtungsprotokoll 10 vom 03.11.2017: eigene Erhebung)*

Dieser immer enger werdende Verlauf und das zyklische Vorgehen brachten erste Augenmerke mit sich. Diese werden in den folgenden Kapiteln genauer erläutert.

Die, durch die teilnehmende Beobachtung erstellten Protokolle werden als Material für die Analyse herangezogen. Es wurde ein Kodierverfahren der Grounded Theory angewendet, welches sich zyklisch mit „Datenerhebung“, „Kodieren und Auswerten“ und „Zusammenfassen“ befasste. Dazu mehr in den folgenden Kapiteln.

## 7.2 Beobachtungsprotokolle aus der Praxis

Wie im theoretischen Teil über Beobachtungsprotokolle beschrieben, wurde auch bei dieser Arbeit ein sehr großer Wert auf die Dokumentation gelegt, da diese die „Kupplung“ von der Erhebung zu den Daten darstellt.

Bei den Beobachtungen wurden direkt Notizen angefertigt. Diese waren häufig nur Stichwörter, um auf wichtige Szenen nicht zu vergessen. Die Notizen wurden oft auf Quotenblätter geschrieben, weil diese immer in den Lokalen vorhanden waren und es so möglich war, sich unauffällig Anmerkungen zu notieren. Die folgende Abbildung zeigt Notizen, welche im Feld auf Quotenblätter erstellt wurde:

Handball, Dänemark 1, Herren				1	X	2
2513	Sønderjyske : Skanderborg HB	Do. 19:30	1,48	7,20	3,35	
			HC: 2,5/+2,5	1,90	---	1,80
			DC: (1X-12-30)	1,26	1,08	2,25
	ODU 48,5	1,80	1,90			

Basketball EM, Herren, Gr. A in Helsinki/FIN				1	2
Resultat inklusive eventueller Verlängerung!					
2403	BB Slowenien : BB Polen	Do. 12:45	1,34	2,85	
			HC: 4,5/+6,5	1,90	---
			ODU 154,5	1,85	1,80
2401	BB Island : BB Griechenland	Do. 15:30	7,60	1,03	
			HC: 15,5/+15,5	1,80	---
			ODU 150,5	1,80	1,85
2402	BB Frankreich : BB Finnland	Do. 19:00	1,10	5,30	
			HC: 11,5/+11,5	1,85	---
			ODU 160,5	1,85	1,80

Basketball EM, Herren, Gr. B in Tel Aviv/ISR				1	2
Resultat inklusive eventueller Verlängerung!					
2405	BB Deutschland : BB Ukraine	Do. 14:45	1,18	3,90	
			HC: 8,5/+8,5	1,85	---
			ODU 144,5	1,75	1,90
2404	BB Litauen : BB Georgien	Do. 17:30	1,30	3,05	
			HC: 4,5/+6,5	1,85	---
			ODU 150,5	1,75	1,85
2406	BB Italien : BB Israel	Do. 20:30	1,75	1,90	
			HC: 1,5/+1,5	1,85	---
			ODU 147,5	1,85	1,80

Basketball, Philippinen, PBA, Governors Cup				1	2
Resultat inklusive eventueller Verlängerung!					
2450	Kia Picanto : Blackwater Elite	Fr. 10:15	3,00	1,30	

R	Verein	SP	HS	HN	AS	AN	Tore	TD	P
8	Blackwater Elite	7	2	2	1	2	663-743	-80	6
12	Kia Picanto	7	0	4	0	3	666-752	-86	0

*Handwritten notes:*

- Frau begrüßt fast alle
- Ich spreche kein Türkisch
- Die waren eh kn. eh
- 2/3 m
- Frau Bohle
- alle im Lohal well live.

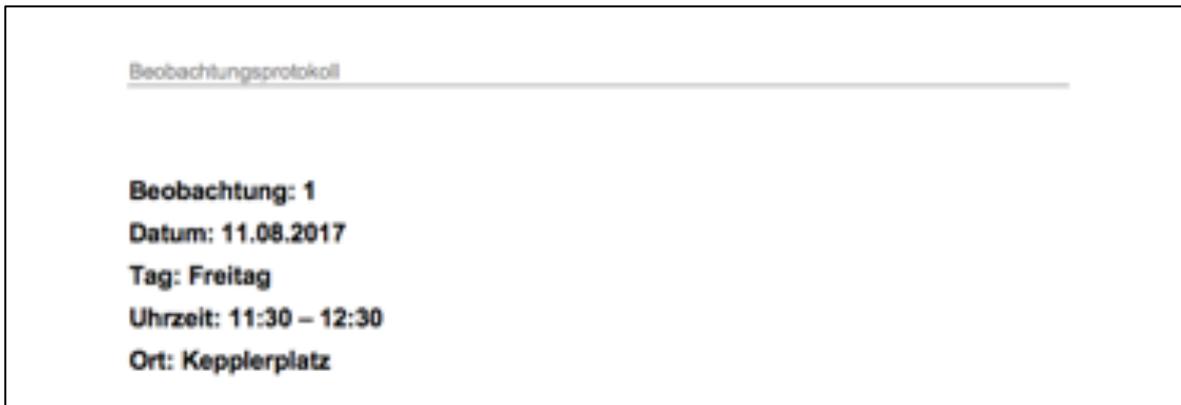
Abbildung 9: Notizen auf Quotenblatt (eigene Erhebung 2017).

Diese Abbildung ist ein Ausschnitt eines A4 Blattes. Links sind die tagesaktuellen Quoten zu sehen und rechts die folgenden Notizen: „Frau begrüßt fast alle“ oder „Ich spreche kein Türkisch“. Diese Kurzsätze waren Erinnerungstützen für die Verschriftlichung.

Nach den Beobachtungen wurde immer Zeit zum Schreiben der Protokolle eingeplant. Kurz danach war die Erinnerung noch am stärksten und mit Hilfe der Notizen vom Feld konnten sehr ausführliche und datenreiche Protokolle erstellt werden.

Die Protokolle waren wie folgt aufgebaut. Es wurde ein standardisiertes Formular verwendet, bei dem zuerst der Kopf ausgefüllt werden musste. Diese Informationen in der

Kopfzeile waren Rahmeninformationen für die jeweilige Beobachtung. Diese Informationen sehen wie folgt aus:



Beobachtungsprotokoll

---

**Beobachtung: 1**  
**Datum: 11.08.2017**  
**Tag: Freitag**  
**Uhrzeit: 11:30 – 12:30**  
**Ort: Kepplerplatz**

Abbildung 10: Kopfzeile der Beobachtungsprotokolle (eigene Erhebung 2017).

Wie auf der Abbildung zu sehen, wurden die Beobachtungen nummeriert, mit Datum versehen, die genaue Beobachtungszeit angegeben und der Ort der Beobachtung ausgefüllt. So kann sehr schnell zugeordnet werden, um welche Beobachtung es sich handelt und dadurch können leichter Schlüsse gezogen werden.

Die Aufteilung der Protokolle war sehr frei und visualisierte den Verlauf der Beobachtung. Meist wurde mit Offensichtlichem angefangen, wie zum Beispiel, wie viele Personen im Raum waren, Beschreibung des Personals, wie viele Personen an den Automaten waren und wie viele Personen an den Tischen saßen. Damit wurde ein Überblick gegeben, was gerade im Lokal vonstatten ging. Als Beispiel, die ersten paar Zeilen eines Protokolls:

*„Ich bin um 12 Uhr in das Wettbüro gegangen. Beim Reinkommen ist mir aufgefallen, dass im Café drei Tische besetzt waren. Der Kellner war wieder der Herr vom letzten Mal. Die drei Tische waren mit lauter Einzelpersonen besetzt, die Quotenlisten vor sich liegen gehabt haben. Alle Drei rauchten. Bevor ich in den Wettbereich weiterging, bestellte ich mir an der Bar eine Cola und bezahlte diese. Dann ging ich durch die Tür in den Wettbereich. Es ist mir gleich ein großes Schild aufgefallen, wo darauf stand: „Zutritt nur für Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Ausweispflicht!“ Mir ging durch den Kopf, dass ich noch nie einen Ausweis herzeigen musste. Ich setzte mich an einen Tisch und bemerkte, dass dieses Mal Billard, Autorennen und Fußball auf den Bildschirmen übertragen wurden. Es waren zu diesem Zeitpunkt vier Menschen in dem Bereich und der Mitarbeiter (ein*

*ca. 25-30 jähriger Mann, mit einem hellblauen Polo). Er saß hinter der Theke, wo die Wetten persönlich abgegeben werden konnten. Ich beobachtete die Menschen, die an den Automaten wetteten. Sie gaben Geld in die Automaten und bekamen dafür immer eine Quittung.“ (Beobachtungsprotokoll 2 vom 18.08.2017: eigene Erhebung)*

Diese Beobachtung war eher am Anfang der Forschung. Der Verlauf der Protokolle war, wie in der Theorie beschrieben, am Anfang sehr breit und möglichst allumfassend. Die Protokolle am Ende sind eher spezifischer mit immer dichter werdenden Daten. Das heißt es wurde ein bestimmter Fokus gelegt, der sich aus vergangenen Beobachtungen entwickelte, um zum Beispiel einer neuen Erkenntnis oder einer neuen Idee nachzugehen. Um diese Fokussierung zu erlangen, wurde im Prinzip des zyklischen Arbeitens, das Material immer wieder kodiert und analysiert. Dieser Vorgang wird in den nächsten Kapiteln aus der Praxis erläutert.

### **7.3 Offenes Kodieren in der Praxis**

Das offene Kodieren dient dazu, wie im theoretischen Kapitel bereits erwähnt, die große Menge an Daten aufzubrechen. Ganz im Sinne des zyklischen Vorgehens, wurde das Codesystem immer wieder verändert und erweitert. Am Ende wurden insgesamt 304 Codes vergeben und diese in Überkategorien zusammengefasst. Dieses Verfahren sollte möglichst ohne viele Störgedanken passieren und daher wurde Zeile für Zeile durchgelesen und es wurden passende Codes erstellt oder diesen zugewiesen. Die Software MAXQDA unterstützt Forscher\*innen dabei enorm. Wie im Kapitel „MAXQDA“ bereits erwähnt, können verschiedenste Filter und Funktionen, das Codesystem entsprechend darstellen. Darüber hinaus kann einfach mittels „Drag and Drop“ der richtige Code der passenden Textpassage zugeordnet werden. Das heißt, es muss der jeweilige Text markiert und mittels gedrückter Maustaste auf den passenden Code gezogen werden. Das Programm verknüpft dann die Passage mit dem Code. Wenn ein neuer Code zugeordnet werden möchte, muss auf „neuer Code erstellen“ geklickt werden. Dadurch erweitert sich das Codesystem und hilft bei dem Durchführen der Grounded Theory.

Das Codesystem dieser Arbeit umfasst 304 Codes. Dies ist eine Auswahl die Liste der offenen Codes dieser Arbeit:

Tische	Ergebnis	auf Ergebnis warten
Theke	Quote	vergleichen
Nichtraucherbereich	Gewinnen	mehrmalige
Cafébereich (Raum)	Einsatz	Aufforderung
Wettbereich	Zahlen	kürzerer Aufenthalt
Bar	Internes Tippspiel	inoffiziell
Eingang/Ausgang	Maximum	schmutzig
Keller	studierte	längerer Aufenthalt
Treppe	bezahlen	auswählen/aussuchen
hintere Seite	Wette verloren	durchsehen
Raum	unterhalten	unabhängig
Seiteneingang/Seitentür	händisch ausgefüllt	beratschlagen
Erdgeschoss	scannen	Automaten
Stühle	Raum verlassen	Bildschirm
Hinweisschilder	bemerkt	Menü
Tür	bedanken	Computer
unterer Stock	konzentriert	Fingerabdruck
Toiletten	rauchen	Untersch. bei Automaten
Raucherbereich	erklären	Handy
Mann/Männer	klicken/tippen	Strichcode
Mitarbeiter*in	registrieren	Daumen
Frau/Frauen	nervös	Tipp&Cash
Menschen	lachen	Admiral
Gäste	Interesse	Alter
Kellner*in	Ärger	bekannt
Mannschaft	genervt	freundlich
Gesellschaft	beruhigen	Spielsucht
Rollstuhlfahrer*in	vertieft	Einzelperson/alleine
Student	beschäftigt	nicht gesprochen
Kolleg*innen	Spaß	kurze Zeit
gesperrte Spieler*innen	mitfiebern	auffällig
Wetten/Wette	sprechen	volljährig
Spiel/Spiele	irritiert	Kleidung
Geld	kommentiert	Brille
besetzt	beschuldigen	Lederschuhe
Spielergebnisse	Thrill	T-Shirt

sportliche Schuhe	Quittung	Dauer
Jeans	Kaffee (Getränk)	kurz vor Spielende
Hose	Wasser	Fremdsprache
Skaterhose	Getränke	Deutsch
Tasche/Rucksack	Cola	Asiate
Bauarbeiteroutfit	Bier	türkisch
Hemd	Alkohol	Hautfarbe
Jacke	Alkohol machts leichter	Kroate
Jogginghose	Begrüßung	Dialekt
Anzug	Verabschiedung	Arabisch
Arbeitskleidung	Frage	kein türkisch
Haar Styling	mit Namen begrüßt	hörte nicht auf türkisch
Figur	Sitzordnung	zu sprechen
Körpergröße	Fluktuation	Österreicher*in
sportlich	Personenanzahl	Zettel
Bart	viel los	Notizzettel
Fußball	frei/unbesetzt	Einkaufssackerl
Live-Wetten	niemand	Pensionsversicherungsantrag
Tennis	Sternebewertung	Hosentasche
Sportarten	Beobachten/Beobachtung	Zeitung
Golf	gen	Ausweis
Bundesliga	Hypothese	Jugendschutz
Autorennen	Umfrage	Unterschrift
Ligen	Mittagszeit	Regeln
Golf	letzte Woche/letztes Mal	Folder
Pferderennen	aktuell	Organisationen
Großevents	Abend	Psychotherapie
Sportsendungen	vorherige Erhebungen	Tor
Land	letztes Semester	Wendung des Spieles
Rugby	nächsten Moment	Bewegung
Lokal	noch nie Vormittag	Spielabläufe
Wettcafé	Anfang	Regen
Admiral	Zeitpunkt	Sonne
Wettzettel/Wettschein	wiederkehrende	
Quotenblatt	Situationen	

(eigene Erhebung 2018)

Der Kode, der am meisten vergeben wurde, ist der „Automaten“ Kode. Dieser wurde 76 mal vergeben. Er wurde immer angewendet, wenn es um das Automatenwetten ging, wenn über Automaten gesprochen wurde und bei allem, worin das Wort vorkam.

Dicht gefolgt mit 74 Kodes ist der Kode: „Mann/Männer“. Das unterstreicht auch die Beobachtung, dass Wettbüros sehr von Männern dominiert sind. Dieser Kode wurde vergeben, wenn es sich um irgendeine Weise um das männliche Geschlecht handelte. Der Kode bezieht sich auf Menschen, welche rein äußerlich dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden konnten, oder bei gehörten Gesprächen, bei denen über einen Mann/Männer gesprochen wurde.

An dritter Stelle war der Kode: „Tisch“, bei dem es ganz praktisch um das Möbelstück ging. Er wurde 53 mal vergeben. Angewendet wurde er, wenn sich Menschen am Tisch aufhielten, darüber gesprochen oder der Raum beschrieben wurde. Es war auffällig, wie die Sitzordnung am Tisch war. Die meisten Tische waren nur einzeln besetzt und es gab sehr wenig Kontakt zwischen den Kund\*innen im Wettbüro.

Der Kode: „Alter“ wurde 52 mal vergeben und ist daher auf Platz vier. Dieser wurde regelmäßig bei Personenbeschreibungen vergeben, bei denen das Alter geschätzt wurde. Meist wurde eine Schätzung wie „zwischen 40 und 50 Jahren“ gemacht. Dieser Kode beruht nur auf Schätzungen, denn es wurde nie ein Gespräch über das Alter mitgehört oder beobachtet.

Um diese deskriptiven Häufigkeiten zu veranschaulichen, kann mit der Software MAXQDA eine Kodewolke erstellt werden. Mittels Größenverhältnissen wird dabei hervorgehoben, welche Kodes öfter verwendet wurden und welche Kodes weniger oft.



„Einrichtung Lokal“ wurde vergeben, wenn es um die Raumbeschreibung ging, des Weiteren wenn Menschen Einrichtungen verwendeten, zum Beispiel beim Tisch saßen oder in den Nichtraucherbereich gingen. Daher leitet sich die Häufigkeit der Kategorie ab, da die Einrichtung des Lokals, meist bei Interaktionen, eine Rolle spielte.

„Personen/Menschen“ wurde bei Personenbeschreibungen vergeben. Hier sind Codes wie „Geschlecht“, „Mitarbeiter\*innen“ und „Gäste“ drinnen. Diese Kategorie hat sehr viel Potential, weil dadurch verglichen werden kann, welche Menschen bei den Beobachtungen erfasst wurden.

Die Kategorie „Technik“ ist eine wichtige Beobachtung in Wettbüros. Dieser Ort ist voll mit Technik. Aus diesem Grund kommt auch die Größe der Codes zustande. In dieser Kategorie finden sich Automaten, Bildschirme mit Sportsendungen, Zigarettenautomaten oder Apps für Smartphones.

„Handlungen/Gefühle/Emotionen“ ist ebenfalls eine sehr große Kategorie, bei der zu finden ist, wie Menschen agieren, reagieren und handeln. „Was wurde beobachtet, wenn eine Wette verloren wurde“, ist zum Beispiel dieser Kategorie zugeordnet worden. Des Weiteren sind praktische Handlungen, wie zum Beispiel: „Wie funktioniert es, einen Wettschein zu scannen?“ inkludiert.

Diese offenen Codes wurden in diesen Absätzen sehr vergleichend zusammengefasst. Im nächsten Abschnitt wird das Augenmerk weg von der statistischen Darstellung gehen und hin zur analytischen Sichtweise. Dabei zählen weniger die Anzahl der Codes, sondern es zählt viel mehr das „analytische Auge“.

## **7.4 Der Prozess zur Kernkategorie**

Wie bereits im Kapitel „selektives Kodieren“ beschrieben, ist dies ein sehr analytischer Prozess. Ein ständiges Vergleichen und „In-Beziehung-Setzen“, ermöglicht den Weg zu den Kernkategorien. Dieser Prozess wurde bei dieser Forschung sehr kreativ gestaltet. Flipcharts und verschiedenste Farben machten es möglich, die verschiedenen Kategorien, die dazugehörenden Codes, Memos und Beschreibungen zu ordnen.

Die analytische Frage: „Worum geht es wirklich im Wettbüro?“ ließ die Gedanken in die Tiefe gehen und etwaige Störfaktoren ausblenden. Damit sollte das Gefühl und die Atmosphäre von Wettbüros in der Analyse rekonstruiert und zu Papier gebracht werden. Im Gegensatz dazu war, das „Auftauchen“ aus der rekonstruierten Atmosphäre ein ebenso wichtiger Schritt, also einen kritischen und objektiven Blick auf die Arbeit zu werfen und auf einer Meta-Ebene die Resultate zu betrachten. Dies ist eine Qualitätssicherung und dient dazu, sich nicht in der Tiefe zu verlieren, sondern nahe am „Roten Faden“ zu bleiben.

Eine weitere Qualitätssicherung und ein weiterer Schritt beim selektiven Kodieren ist die Präsentation der Kernkategorien vor Kolleg\*innen. Diese bringen einen Blick von außen in die Arbeit, decken „schwarze Flecken“ und Unerkanntes auf und bringen neue Denkanstöße.

Dieser Wechsel und das ständige Vergleichen brachten Schritt für Schritt die Kernkategorien mit sich.

Unzählige Flipcharts, Notizzettel und Entwürfe wurden verwendet, um die Ergebnisse entstehen zu lassen. Dies zählte alles zum Prozess des selektiven Kodierens, zog sich aber über die gesamte Forschung.

Zum Demonstrieren dieser kreativen Arbeit wird in der folgenden Abbildung ein Foto eines solchen Flipcharts gezeigt.

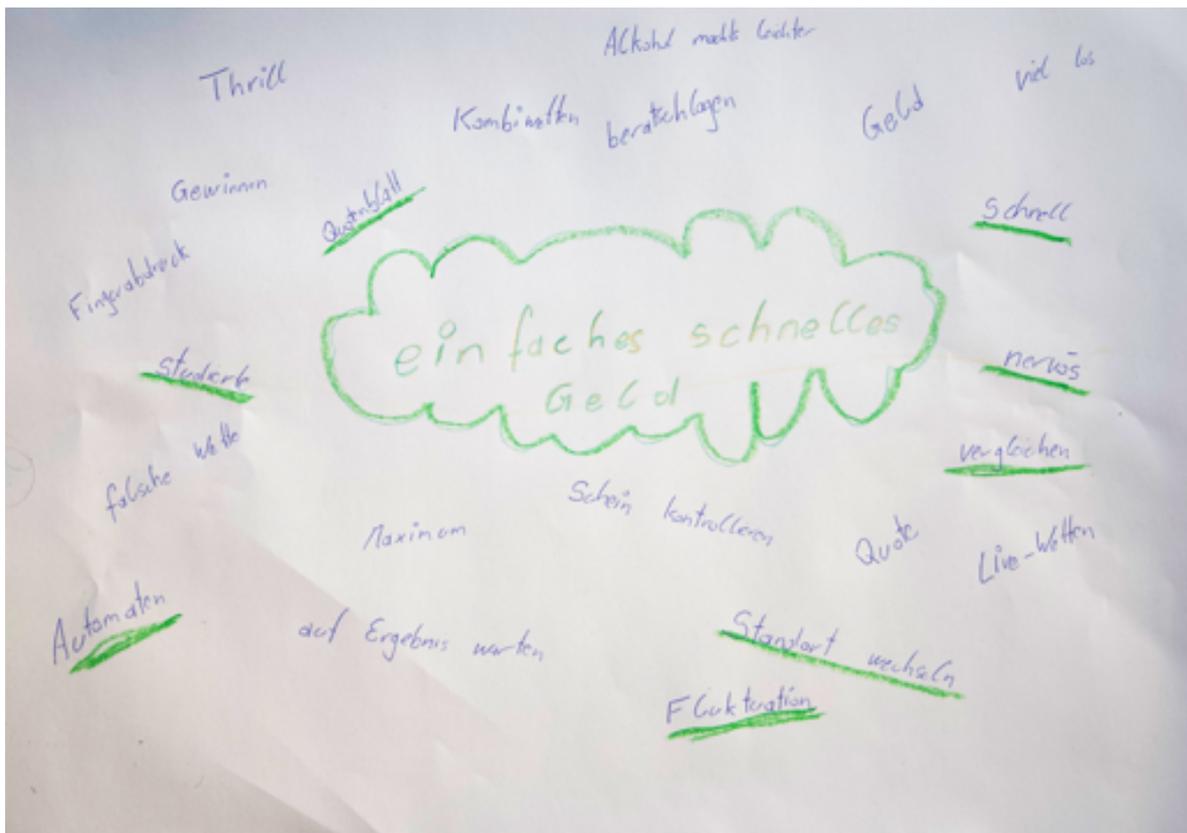


Abbildung 12: Flipchart – einfaches, schnelles Geld (eigene Erhebung 2018).

Diese Abbildung zeigt eines der Flipcharts aus der Analyse. Dieses steht für die Kernkategorie „einfaches, schnelles Geld“. Es wurden hier die deskriptiven Codes, als Wolke um die Kernkategorie gestellt, um Verbindungen zu verdeutlichen.

Diese Prozesse und analytischen Vorgänge sind sehr schwierig zu erklären. Im theoretischen Methoden Kapitel wird – mittels Worten bekannter Soziolog\*innen – erklärt, wie diese Schritte theoretisch vonstattengehen. Ziel dieses praktischen Abschnittes ist es, die Theorie zu veranschaulichen und ein Gefühl dafür zu geben, auf welche Art und Weise gearbeitet wurde. Dazu wird eine Kurzgeschichte erzählt, welche diese Ziele erfüllen soll:

*„Voll mit Wissen und Erfahrungen der Beobachtungen sitze ich in meinem Büro. Das offene Kodieren ist voll im Gange und die Arbeit ist bereit für die nächsten Schritte. Ich versuche eine angenehme und ruhige Atmosphäre zu erzeugen und zünde eine Kerze an, dimme das Licht etwas und versuche mich zu entspannen. Ich mache es mir auf dem Sofa bequem und schließe die Augen. Mit ein paar Atemzügen und ein paar Sätzen wie „Ich bin in einem Wettbüro, wie ist das dort?“ und „Ich gehe in das Lokal und fühle dort die*

*Atmosphäre!“ sinke ich tiefer und tiefer. Ich stelle mir die Menschen vor, die ich beobachtet habe und erinnere mich an Szenen, die ich gesehen habe. Mein Leitsatz: „Worum geht es wirklich in Wettbüros?“ bringt mich immer wieder in ein tiefes Nachdenken und Nachspüren. Immer wieder taucht in meinen Gedanken Geld auf. Mir wird bewusst, wie viele Situationen beobachtet wurden, in welchen es um Geld ging. Dann kommt mir der Gedanke, dass beim Wetten das Siegen und somit das Geldgewinnen die Hauptmotive sind. Dieser Gedanke ist so stark, dass ich aus der Gedankentiefe auftauche und auf ein Papier „Geld“ schreibe. Ich gehe zu meinem Computer, wo das Codesystem gespeichert ist und sehe nach, welche Codes zu dieser Idee passen könnten. Einige Codes passen sehr gut dazu und verdeutlichen die gerade entdeckten Gedanken. Nach wenigen Tagen treffe ich eine Kollegin, die auch Soziologie studiert. Ich berichte ihr von meinen Erkenntnissen und frage sie nach ihrer Meinung. Im Gespräch kommt heraus, dass Geld alleine als Hauptmotivation noch etwas wenig ist und ich die Thematik noch etwas genauer ausarbeiten soll. Dieser Blick von außen motiviert mich total, genau zu erfahren, was es mit dem Geld in Wettbüros auf sich hat. Es folgt wieder eine Reise in die Gedankentiefe. ....“ (eigene Erhebung 2018).*

Diese Geschichte verdeutlicht die verschiedenen Schritte und Ebenen in dieser Analyse, von den tiefen Gedanken, über eine Metaebene mit deskriptiven Codes bis hin zu Gesprächen von außen. Diese Zyklen brachten nach und nach die Kernkategorien, welche immer wieder verfeinert und verändert wurden. Die endgültigen Kernkategorien werden im Kapitel „Ergebnisse“ präsentiert. Der nächste Teil beschreibt das zyklische Vorgehen, welches sich durch die meisten Schritte einer Ethnografie zieht.

## **7.5 Zyklische Vorgehensweise**

Bei dieser Forschung wurde, wie üblich, in Zyklen gearbeitet. Im theoretischen Kapitel „Forschen in Zyklen und Theoretical Sampling“ wurde erläutert, wie dieser Prozess theoretisch angelegt ist. In dieser praktischen Passage wird erklärt, wie dies direkt bei der Forschung passiert.

Schon beim Feldeinstieg beginnt die Analyse des Datenmaterials und so entstehen die ersten Zyklen der Forschung (Lueger 2000: 53). Der Feldeinstieg war am 11. August 2017. Die erste Beobachtung wurde – ganz im Sinne der Ethnografie – sehr offen gehalten und brachte dementsprechend ein sehr umfangreiches Beobachtungsprotokoll mit sich. Nach dem Erstellen des ersten Protokolls, begann die erste Phase des offenen Kodierens. Erste Codes wurden zugeteilt, dabei entstanden Codes, wie zum Beispiel:

*Begrüßung, Mitarbeiter\*innen, Tische, Stühle, Gäste, Alter, Kaffee (Getränk), Anzug, Rock, Tür, Raum, Theke, kurze Zeit, Körpergröße, Automaten, Bildschirm, Zettel, Figur, Sportsendungen, Fußball, Golf, Rugby, .....“  
(Beobachtungsprotokoll 1 vom 11.08.2017: eigene Erhebung)*

Anhand dieser ersten Codes ist zu erkennen, dass am Anfang der Forschung eher auf die Einrichtung des Lokals und Äußerlichkeiten eingegangen wurde. Durch das Durchlaufen der Zyklen und das daraus resultierende Verändern des Augenmerks, konnten auch die Ergebnisse analytischer und tiefgründiger werden. Das heißt, es ging von der anfänglichen Offenheit und dem Interesse für alles, was zu beobachten ist, zu einem spezifischeren und gezielteren Blickwinkel. In der Praxis war dies am Anfang – wie bereits erwähnt – sehr auf Rahmenbedingungen und auf Äußerlichkeiten, wie das Mobiliar des Lokals, bezogen. Im Laufe der Forschung wurde eher auf Interaktionen, Kund\*innen, Wettvorgänge und Reaktionen geschaut.

Der dritte Zyklus, das Zusammenfassen, das Prüfen und das Kontrollieren wurde in der Arbeit mit einer Computer-Software unterstützt. Wie bereits erwähnt, strukturiert und ordnet das Programm das Material und es benötigt nur wenige Klicks um bestimmte „Outputs“ zu generieren.

Um analytische Effekte zu verstärken, wurden – wie erwähnt – immer wieder Kolleg\*innen eingebracht. Als „Blick von außen“ wurden diese Inputs von Menschen, die nicht so sehr in die Forschung involviert waren, angenommen. Dadurch öffneten sich mehrere Facetten, welche eventuell, ohne den „Blick von außen“, verdeckt geblieben wären. Dies hilft, den „Tunnelblick“, der entsteht, wenn sich längere Zeit mit der gleichen Materie beschäftigt wird, wieder zu weiten.

Durch diese Methoden und Techniken konnte sehr viel gelernt und herausgefunden werden. Dennoch ist nicht alles beobachtbar, was für die Ergebnisse eventuell relevant wäre. Daher wurde ein narratives Interview durchgeführt, um die Meinungen und

Ansichtswesen eines langjährigen Kunden von Wettbüros, zu erfahren. Die genaue Darstellung dazu wird im nächsten Kapitel beschrieben.

## **7.6 Narratives Interview**

Da subjektive Eindrücke und Emotionen der Kund\*innen nicht oder schwierig beobachtbar sind, wurde ein narratives Interview durchgeführt. Dieses Interview dient dazu, die subjektive Wahrnehmung und die persönliche Motivation (Hopf 2010: 349ff) eines Menschen, der regelmäßig Wettbüros besucht, zu erfahren. So konnte auch die Seite der Kund\*innen besser verstanden werden und diese Informationen flossen, wie im Folgenden beschrieben, indirekt in die Ergebnisse ein. Der Interviewpartner war 30 Jahre alt und Student. Eine seiner Aussagen war, dass die Wette auf ein Spiel erst den „*Thrill*“ ausmachen würde. So wird ein normales und uninteressantes Spiel, zu einem, bei welchem mitgefiebert werden kann. Hier das wortwörtliche Zitat:

*„Wo dann mehrere Biere sind, da tippst halt auf Livewetten oder auf Spielergebnisse. Und es geht im Prinzip darum, dass du halt viel mehr mitfiebern kannst. Natürlich geht es auch darum, dass man sich freut, wenn man gewinnen kann. unnndd ähhhm gleichzeitig gibt es auch oft den Frust, dass man verloren hat, aber ich muss auch dazu sagen, es sind bei mir Beträge, die sich eher in Grenzen halten.“ (Narratives Interview, eigene Erhebung 2018).*

Diese Sequenz bestätigt die Aussage von Hayer & Meyer (2003), welche eine „emotionale Beteiligung“ beschreibt.

Ebenso spielt auch Geld bei diesem Interview eine Rolle. Es wird berichtet, dass die Einsätze eher klein gehalten werden, doch manchmal auch zum Spaß etwas größer werden können. Näheres dazu im Kapitel „Ergebnisse“.

Das Interview brachte Informationen in die Arbeit, welche nicht beobachtbar sind. Was ist die Motivation in Wettbüros zu gehen? Diese Frage wurde von dem Interviewpartner in Verbindung mit „in Gesellschaft sein“, „Spaß“ und „Alkohol trinken“ beantwortet. Zum Veranschaulichen, folgend ein Auszug aus dem Interview:

*„Das ist bei mir meistens so, wenn ich in Wettbüros gehe - das hat sich bei uns so entwickelt - dass das im Freundeskreis ist, also mit mehreren Leuten.“*

*Ich war jetzt noch nie alleine im Wettbüro oder so. Sondern eher meistens zu zweit oder mit mehreren.“ (Narratives Interview, eigene Erhebung 2018).*

*„Da ist es eher vielleicht so, dass wer am Abend sagt: "Heeey treffen wir uns auf ein Bier!" und das ist dann mehr so ein soziales Event, so zu sagen, dass wir zusammensitzen und nebenbei tippt halt jeder ein paar Euros auf ein Spiel und jeder fiebert für das eine Team oder halt für das andere Team. Man kann sich auch gegenseitig ein bisschen aufschaukeln so zu sagen.“ (Narratives Interview, eigene Erhebung 2018).*

Diese Auszüge zeigen die Motivation dieses Interviewpartners in Wettbüros zu gehen. Ein großes Augenmerk legte er auf den Spaß, die gesellschaftliche Komponente und den Alkohol.

Des Weiteren wurde von einem Sog berichtet, welcher das Verlangen nach dem Wetten verstärkt. Dies könnte einer der Gründe sein, warum Wettbüros so häufig besucht werden. Auch Menschen, die sehr viel Geld setzen, sind dem Interviewpartner aufgefallen.

*„Und neben uns war dann einer und ich habe den gesehen und auf einmal packte er die Hunderterscheine aus und steckt einen Hunderterschein nach dem anderen in den Automaten. Und ich habe zu ihm geschaut und habe gesagt: "was machst du da?". Weil es halt auch so horrende Beträge waren. Und er hat gesagt: "na 400 Euro auf Kroatien, muss muss!"“ (Narratives Interview, eigene Erhebung 2018).*

Diese Aussage unterstreicht die Kernkategorie „einfaches, schnelles Geld“, welche in den Ergebnissen genauer erläutert wird.

Dieses Interview gewährte – wie gesagt – einen weiteren Blick auf die Ergebnisse und auf die Forschung. Das Ziel dieses Interviews war, die subjektive, persönliche Komponente von Menschen, die Wettbüros besuchen, zu erfahren. Dadurch konnten „blinde Flecken“, wie zum Beispiel: „Was ist die Motivation in Wettbüros zu gehen?“ beleuchtet werden und brachten die Forschung auf eine weitere Ebene. Auch dieses Transkript wurde offen kodiert und floss so in die Ergebnisse ein. Der nichtbeschreibbare Aspekt des „besseren Verstehens“, nach dem Interview war sehr groß. Alles das brachte die Forschung einen erheblichen Schritt weiter.

### **III. Die Essenz der Arbeit:**

**„einfaches, schnelles Geld“**

**„getrieben“**

**„Suche nach der besten Wette“**

**„gesetzliche**

**Rahmenbedingungen“**

## **8. Beschreibung der vier Kernkategorien –**

### **„einfaches, schnelles Geld“, „getrieben“, „Suche nach der besten Wette“, „gesetzliche Rahmenbedingungen“**

Dieses Kapitel bildet die Essenz dieser Arbeit. Es werden die Kernkategorien angeführt, mit Beispielen unterfüttert und erklärt. Dabei wird ein Bogen über die Erfahrungen gespannt, welche bei den Beobachtungen gemacht wurden und diese mit theoretischen Ansätzen verbunden. Die erste Kernkategorie heißt „einfaches, schnelles Geld“, gefolgt von „getrieben“, „Suche nach der besten Wette“ und „gesetzliche Rahmenbedingungen“. Diese vier Kernkategorien spiegeln die Ergebnisse wider. Die verschiedenen Erhebungen und anschließenden Analyseschritte brachten nach und nach diese Ergebnisse mit sich und so konnten die folgenden Kernkategorien geformt werden.

#### **8.1 „einfaches, schnelles Geld“**

Die Kernkategorie „einfaches, schnelles Geld“, beschreibt das Gefühl und die Atmosphäre in Wettbüros. Bei den Beobachtungen konnte festgestellt werden, dass viele Menschen, die in Wettbüros gehen, Geld gewinnen wollen. Dies war einerseits sehr oft zu spüren und atmosphärisch wahrzunehmen, andererseits kann dies auch durch deskriptive Codes bestätigt und untermauert werden. Um dieses Gefühl zu vermitteln wird versucht, dies in einer Kurzgeschichte zu replizieren.

##### **Kurzgeschichte**

*„Es ist 12 Uhr mittags, ich bin auf dem Weg zu einem Wettbüro und die Sonne scheint. Dort angekommen gehe ich zur Tür hinein und mit einem „Guten Tag“, begrüße ich den Mitarbeiter. Ich gehe zielstrebig zu einem Tisch und nehme mir beim Vorbeigehen, vom Ständer, ein Quotenblatt. Gleich beim Betrachten des Blattes fallen mir super Quoten auf, die nur so schreien, darauf zu wetten. Ein Gefühl von Freude fließt durch meinen Körper und ich kann es kaum abwarten die Wette abzuschließen. In meinen Gedanken sind bereits Beträge, die ich gewinnen könnte. Endlich wird ein Wettautomat frei und so schnell*



besonders zügig oder in kurzer Zeit durchgeführt wurden. Zum Veranschaulichen folgt ein Auszug aus einem Beobachtungsprotokoll:

*„Bei dem Rest der Menschen im Lokal war, wie schon oft beobachtet, ein ständiger Wechsel. Sie gingen zum Automaten, wetteten schnell und gingen wieder. Oder sie scannten deren Wettschein und schauten sich das Ergebnis an.“ (Beobachtungsprotokoll 4 vom 31.08.2017: eigene Erhebung).*

Dieser Ausschnitt vermittelt die Schnelligkeit des Geldgewinns. Das Geldgewinnen kann sogar als eines der Hauptziele der Menschen bei einem Besuch in einem Wettbüro definiert werden. Wenn die Gedanken auf eine Metaebene gehoben werden, steht das Geldgewinnen bei diesem Thema an einer sehr prominenten Stelle. Kurz gesagt: „wenn man wettet, will man gewinnen!“. Um dies zu fundieren, ein Auszug aus dem narrativen Interview:

*„Natürlich geht es auch darum, dass man sich freut, wenn man gewinnen kann. unnndd ähhhm gleichzeitig gibt es auch oft den Frust, dass man verloren hat, aber ich muss auch dazu sagen, es sind bei mir Beträge, die sich eher in Grenzen halten.“ (Narratives Interview vom 05.07.2018: eigene Erhebung).*

Diese Tatsachen führten dazu, diese Kernkategorie immer mehr zu bestätigen und als Ergebnis zu präsentieren. Es geht um das Geld und den Gewinn. Fragen, die aufgetaucht sind, lauten wie folgt: „Sind gesellschaftliche Funktionen in Wettbüros vorhanden?“ oder „Geht man dort mit Freund\*innen hin?“. Sie konnten bei den Beobachtungen nicht bestätigt werden. Daher wurde auch keine Kernkategorie in diese Richtung gebildet.

Um zu verdeutlichen, welche Nervosität und Anspannung im Raum war, wenn ein Spiel nicht nach den Erwartungen der Wettenden verlief, wird dieser aussagekräftige Ausschnitt aus einem Beobachtungsprotokoll angeführt:

*„Man konnte bemerken, dass der junge Mann in der Jogginghose, bezüglich seiner Wette, sehr nervös war. Er hatte sein Handy, um die Ergebnisse über App zu beobachten, vor sich und schaute immer wieder auf die Bildschirme. Immer wieder gab er genervte Laute von sich, die drauf schließen ließen, dass das Spiel, eine für ihn schlechte Wendung genommen hatte. Ich vermutete, dass er beim Tennis gewettet hatte, denn dort gab es schnellere Spielabläufe,*

*welche immer in Bewegung waren.“ (Beobachtungsprotokoll 10 vom 03.11.2017: eigene Erhebung).*

Dadurch können Rückschlüsse gezogen werden, wie wichtig es für viele Menschen ist, in Wettbüros zu gewinnen.

Verbindungen zur Selbstoptimierung – welche im Theorieteil erläutert werden – können aufgestellt werden. Menschen bemühen sich mehr zu gewinnen und versuchen daher den Bereich Wetten noch besser zu verstehen. Mehr dazu in der Kernkategorie „Suche nach der besten Wette“. Des Weiteren kann die Ökonomisierung der Betriebe, welche sich bemühen, die Wettvorgänge zu beschleunigen, um mehr Wetten zu erhalten, hier eingeflochten werden. Es sind Mechanismen, wie zum Beispiel der Fingerscanner verbaut, um möglichst schnell wetten zu können. Details dazu sind im Theorieteil nachzulesen.

Im nächsten Abschnitt geht es um die Kernkategorie „getrieben“, welche ein Gefühl von Rastlosigkeit, Ruhelosigkeit und Druck vermittelt. Die genaue Erklärung dazu ist im nächsten Kapitel nachzulesen.

## **8.2 „getrieben“**

Die Kernkategorie „getrieben“ entstand aus der Kombination von Gefühlen und Erlebnissen in Wettbüros und aus der Verbindung mit den deskriptiven Codes. Bei den Beobachtungen konnte ganz oft ein Ambiente gespürt werden, welches voller Druck und Unruhe war. Um dieses, sehr schwer zu beschreibende Gefühl besser zu verstehen, wird dies in einer Kurzgeschichte hergestellt.

### **Kurzgeschichte**

„Mittwoch – 13 Uhr mittags – Mittagspause, ich muss in das Wettbüro. Heute Abend ist ein sehr vielversprechendes Fußballspiel. Als die Mittagspause beginnt, mache ich mich auf den Weg. Im Vorbeigehen besorge ich ein Baguette beim Bäcker, um Zeit zu sparen. Nach einem zehnmütigen Fußmarsch bin ich dort angekommen. Es sind viele Männer

im Lokal, Frauen kommen nur selten hier her. Ein Automat ist frei. Das ist meine Chance. Ich eile zum Gerät und klicke mich durch das Menü. Zwanzig Euro auf das heutige Spiel, die Quote liegt bei 3,4, was sehr gut ist. Wenn ich gewinne, bekomme ich 68 Euro ausbezahlt – das wäre super. Beim schnellen Durchklicken fällt mir noch ein weiteres Fußballspiel für Morgen in der Früh auf. Na, wenn ich schon einmal hier bin, wette ich gleich auf das auch. Zehn Euro reichen. So, der Finger ist gescannt und die Quittung kommt aus dem Automaten. Schnell wieder zurück in die Arbeit, meine Mittagspause ist nur 30 Minuten lang und ich will nicht zu spät kommen. Aber wenigstens habe ich das jetzt erledigt und am Abend keinen Druck mehr hierher zu kommen.“ (eigene Erhebung 2018).

Das Gefühl davon, getrieben zu sein und Druck zu haben, ist bei dieser Geschichte zu spüren. Als die Aufmerksamkeit den deskriptiven Codes gewidmet wurde, ist aufgefallen, dass einige zu dieser Kernkategorie passen. Nervös, schnell, Fluktuation, genervt und Mittagszeit sind nur eine Auswahl von den zugeordneten Codes. Auf der folgenden Abbildung ist das – ebenfalls für diese Kernkategorie – erstellte Flipchart.



Abbildung 13: Flipchart – getrieben (eigene Erhebung 2018).

Rund um diese Kernkategorie wurde diese Kodewolke generiert. Ein sehr passender Kode ist „Fluktuation“. Dieser Kode wurde vergeben, wenn in kurzer Zeit sehr viele Menschen in das Lokal kamen und aus dem Lokal gingen. Um die Verbindung zwischen Kode und Kernkategorie zu verdeutlichen, folgt ein Ausschnitt eines Beobachtungsprotokolls.

*„Denn die Männer bei den Automaten waren immer nur ein paar Minuten im Lokal und gingen dann wieder. Es fand ein ständiger Wechsel bei den Automaten statt.“ (Beobachtungsprotokoll 3 vom 25.08.2017: eigene Erhebung).*

Der Kode „Fluktuation“ wurde siebenmal in den Beobachtungsprotokollen vergeben. Demzufolge kann gesagt werden, dass ein hoher Wechsel an Kund\*innen in dem Lokal stattfand. Zudem konnten mehrere Menschen in Arbeitskleidung beobachtet werden, was die Hypothese zuließ, dass diese von der Arbeit kamen oder nur kurz Mittagspause machten.

*„Derweil ich dort saß, kamen immer wieder Männer herein und gingen direkt zu den Automaten. Zwei von ihnen hatten ein Bauarbeiteroutfit an und wirkten so, als ob die direkt von der Baustelle kamen. Diese waren so +/- 40 Jahre alt.“ (Beobachtungsprotokoll 1 vom 11.08.2017: eigene Erhebung).*

Da dies eine wiederkehrende Beobachtung war, konnte die Verbindung zu dieser Kernkategorie hergestellt werden. Bei diesen Situationen konnte kein Genuss oder Entspannung erkannt werden und kann daher sehr gut in Verbindung mit der Theorie gebracht werden.

Das Freizeitverhalten, wie im Theorieteil bereits beschrieben, wäre ein Zusammenhang zu dieser Kernkategorie. Es wirkte nicht so, als ob das Werten den meisten Menschen Spaß machte und deren Freizeit mit Genuss erfüllen würde. Es wirkt eher – wie es Opaschowski (2008) beschrieben hat – wie ein weiterer Punkt, der nach der Arbeitszeit abgearbeitet werden muss. Es ist also eine Art von Verpflichtung in der Freizeit. Auch dem, im Theorieteil beschriebenen Suchtverhalten, kann diese Kategorie zugeordnet werden. Allerdings ist durch teilnehmende Beobachtung nicht festzustellen, ob Kund\*innen süchtig sind oder nicht. Dennoch sind Parallelen zu erkennen und das Verhalten wirkt oftmals wie eine Sucht.

Ein weiterer Aspekt bei „getrieben“, ist das Schweigen im Lokal. Meistens wurde, bei den Beobachtungen im Lokal, kaum gesprochen und viele Menschen waren alleine dort und das nur sehr kurz. Bei der ersten Beobachtung war dies sehr auffallend. Auch jenes unterstreicht die These des letzten Absatzes.

*„Es wurde auch im gesamten Lokal nichts gesprochen. Außer die Angestellten führten Alltagsgespräche miteinander und wenn jemand etwas bestellte oder zum Wettten ging. Die Gäste sprachen untereinander beinahe nichts.“  
(Beobachtungsprotokoll 1 vom 11.08.2017: eigene Erhebung).*

Als Vergleich dieser Interaktion könnten Trafiken hergezogen werden. Die meisten Kund\*innen wissen, was sie wollen, gehen beinahe wortlos in das Geschäft und halten sich nicht lange dort auf. Der Verbindungspunkt zum Wettbüro wäre hierbei der „Weg zum Ziel“. Man muss in die Trafik gehen, um zum Beispiel Zigaretten zu kaufen. Man muss in das Wettbüro gehen, um eine Wette gewinnen zu können. „Der Zeitfaktor“: es sollen beide Handlungen möglichst schnell passieren, um nicht zu lange Zeit zu verbrauchen. „Das Wortlose“: nur die nötigsten Worte werden gewechselt, um an sein Ziel zu gelangen. Diese Phänomene wurden auch in Wettbüros beobachtet. Um diesen Vergleich zu untermauern, wurde bezüglich Literatur oder Forschungen in Trafiken recherchiert. Leider wurde in diese Richtung keine passende Literatur gefunden und wirft somit eine Idee für Folgeforschungen auf.

Diese Erkenntnisse und Erfahrungen weckten das Gefühl zu dieser Kernkategorie. Das Vergleichen der Codes, die Analyse und die Reflexion – wie im Methodenteil beschrieben – ließen diese Kategorie wachsen und zum Ergebnis werden.

Im nächsten Kapitel wird die Kategorie „Suche nach der besten Wette“ dargestellt.

### **8.3 „Suche nach der besten Wette“**

Die „Suche nach der besten Wette“ ist eine weitere Kernkategorie. Diese beinhaltet Situationen in Wettbüros, bei denen merklich versucht wurde, die beste Wette zu finden. Der Ausdruck „beste Wette“ meint, eine Wette mit hohen Quoten, die aber dennoch gewonnen werden kann. Diese Kategorie kann sehr gut an deskriptiven Codes

festgemacht werden, welche in den nächsten Absätzen vorgestellt werden. Um auch diese Kernkategorie greifbarer zu machen, wird dieses Ergebnis mit einer Kurzgeschichte eröffnet.

### Kurzgeschichte

„Ein Freund von mir fragt mich, ob ich ihn kurz in ein Wettbüro begleiten würde. Er müsse dort noch etwas erledigen. Dort angekommen sagt er zu mir, dass ich mich ruhig an einen Tisch setzen könne und er gleich zurück sein würde. Dies mache ich auch. Ich sitze beim Tisch und sehe mich etwas um. Ich sehe viele Bildschirme mit Sportübertragungen, Automaten und einen Mitarbeiter hinter der Theke. Es sind ein paar Menschen im Lokal. Ich sehe einige Besucher\*innen mit Blättern auf dem Tisch, natürlich frage ich gleich, was das ist. Ein Mann erklärt mir: „Das sind Quotenblätter, ich muss mir ja eine super Wette aussuchen. Heute sind gute Quoten ausgeschrieben, das sehe ich auf Anhieb!“. Ach so, der Mann vergleicht die Quoten der verschiedenen Spiele und Rennen. Dann kommt mein Freund zurück und setzt sich zu mir an den Tisch. Er ist voller Freude und sagt: „Wow ich habe eine super Wette abgeschlossen. Das Spiel heute Abend wird sicher der Wahnsinn!“ Er erzählt mir, dass er zuerst bei dem einen Automaten war, wo die Quote auch schon gut war, doch als er zum zweiten Automaten ging – das war ein anderer Wettanbieter – war die Quote noch besser. Er erklärt mir auch noch, dass es viele Menschen gibt, die hier die Quotenblätter durchstudieren und dann erst zuschlagen. Andere sind sehr lange am Automaten und haben den Bildschirm mit den Quoten immer im Blick und entscheiden sich dann, in Sekundenschnelle, worauf sie wetten. „Es ist schon fast eine Wissenschaft, wenn man wirklich gut wetten will“, erzählt er mir. (eigene Erhebung 2018).

In dieser Geschichte wird verständlich, dass es meist um eine Optimierung der Gewinnsituation geht. In Verbindung mit den deskriptiven Codes ist aufgefallen, dass es sehr viele gibt, welche in diese Kernkategorie passen. Diese Kategorie ist eine gut beobachtbare und daher gibt es aussagekräftige Codes. Im Folgenden wird das Flipchart von „Suche nach der besten Wette“ abgebildet.

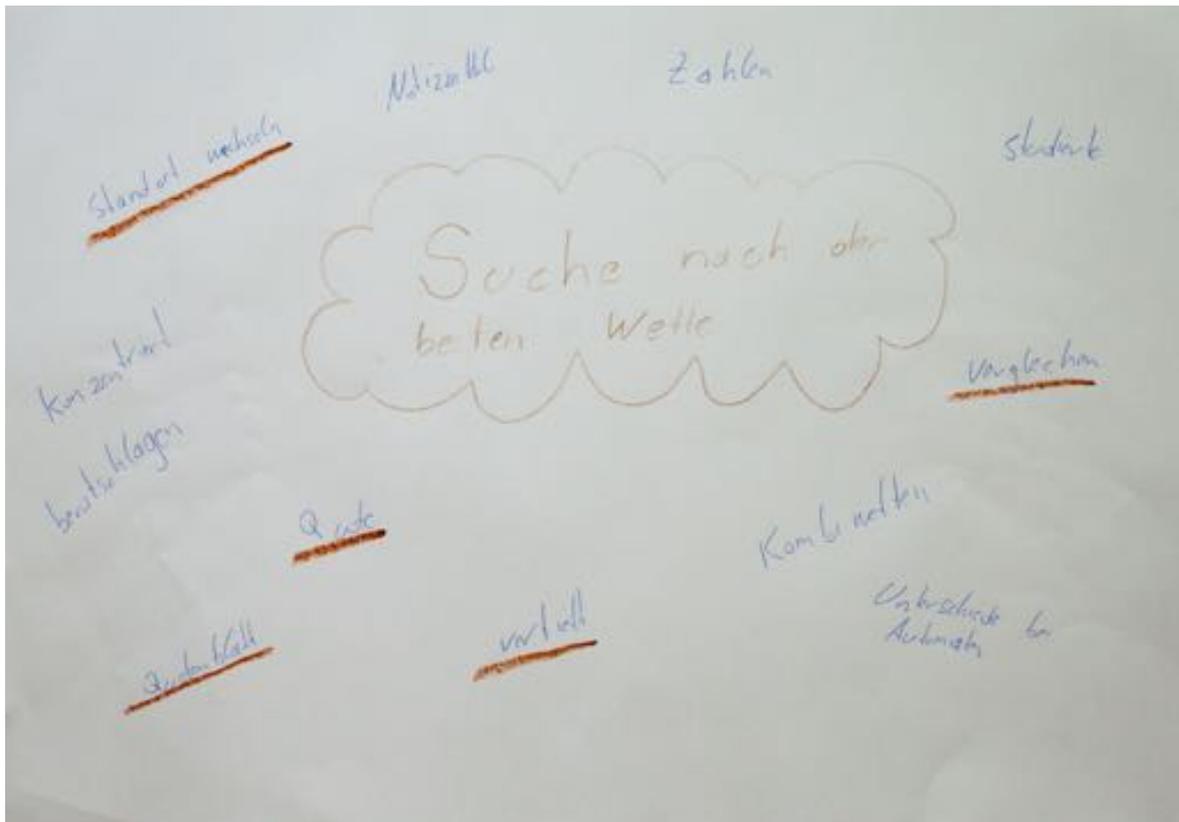


Abbildung 14: Flipchart – suche nach der besten Wette (eigene Erhebung 2018).

Sehr auffällig ist der Code „Standort wechseln“ und „Unterschiede bei Automaten“. Es ist bei den Beobachtungen aufgefallen, dass es zwei Typen von Automaten gibt. Kund\*innen kennen die Unterschiede und haben zwischen diesen meist gewechselt, weil die Quoten manchmal verschieden waren.

*„Ich stellte mich zum Automaten neben ihn und begann ein Gespräch. Ich fragte, ob alle Automaten hier gleich seien oder ob es Unterschiede gäbe. Er erklärte mir, dass es zwei verschiedene gäbe. Er sagt, dass die Quoten manchmal minimal verschieden und dass manche Spiele nur auf einem der beiden zu finden seien.“ (Beobachtungsprotokoll 8 vom 06.10.2017: eigene Erhebung).*

Diese Beobachtungen können gut mit einer Börse verglichen werden, bei der auch dieser Druck herrscht, etwas „Gewinnbringendes“ abzuschließen. Es konnte auch ein Altersunterschied unter den Wettenden festgestellt werden. Jüngere Kund\*innen waren mehr bei den Automaten zu sehen, haben die Quoten dort verglichen und dann gleich gewettet. Die Älteren hatten meist ein Quotenblatt – welches immer aktuell ausgedruckt

vorlag – vor sich und studierten dieses bis ins Detail. Dabei machten sie sich Notizen und gingen dann zur Theke, um die Wette aufzugeben. Hier ein Beispiel:

*„Die anderen zwei Tische waren besetzt. An einem war ein mir bekanntes Gesicht – er ist ca. 60-65 Jahre alt und trägt eine Brille. Er hatte das Quotenblatt und einen Notizzettel vor sich auf dem Tisch und wirkte sehr beschäftigt. Er trank Kaffee und ein Glas Wasser. Der andere war auf dem hintersten Tisch, direkt bei den Bildschirmen. Er war ca. 35-45 Jahre alt und hatte auch ein Quotenblatt am Tisch. Er blickte sehr oft zu den Bildschirmen mit den Zahlen und Ergebnissen. Immer wieder füllte er etwas auf seinem Wetzettel aus.“ (Beobachtungsprotokoll 7 vom 29.09.2017: eigene Erhebung).*

Dieser Ausschnitt zeigt den Stellenwert des Quotenbildschirmes. Auf diesem Bildschirm werden die aktuellsten Quoten abgebildet und immer wieder aktualisiert. Daher konnte regelmäßig beobachtet werden, dass dieser im Blick der Konsument\*innen war.

Auch auffällig war, dass extra Schilder – „max. 10 Minuten pro Person“ – an den Automaten angebracht wurden, um zu vermeiden, dass Kund\*innen zu lange am Automaten stehen und dort die aktuellen Quoten abwarten und gleich darauf wetten. Dies würde die Automaten zu lange blockieren und andere Menschen vom Wetten abhalten.

Diese Kernkategorie macht die „Suche“ aus. Das Vergleichen, das Optimieren und das ins-Detail-gehen wurde sehr deutlich und ließ diese Kategorie entstehen. Diese Tatsachen bringen demnach eine Verbindung zur Theorie. Die Selbstoptimierung und daher das Streben und die Suche nach etwas noch Besserem, spielt in diesen Situationen eine große Rolle.

Das nächste Kapitel widmet sich den „gesetzlichen Rahmenbedingungen“, welche vom Gesetzgeber den Wettanbieter\*innen vorgeschrieben werden.

## **8.4 „gesetzliche Rahmenbedingungen“**

Die Kernkategorie „gesetzliche Rahmenbedingungen“ wurde vergeben, weil bei den Beobachtungen gemerkt wurde, dass diese in Wettbüros omnipräsent sind und damit umgegangen werden muss. Die Betreiber\*innen haben sich ökonomische Lösungen überlegt, um das Gesetz mit dem alltäglichen Betrieb zu vereinen.

### **Kurzgeschichte**

„Ich bin 17 Jahre alt und es interessierte mich immer schon, wie es in einem Wettbüro aussieht. Heute dachte ich mir, dass ich einfach einmal hingeh. Die Tür ist offen und ich gehe einfach hinein. Gleich fällt mir das Schild auf: „Eintritt unter 18 Jahren verboten“. Doch ich denke mir: „Solange mich keiner fragt, wird es kein Problem sein!“. Es sind fünf Männer im Lokal und alle sind still und beschäftigt. Ich sehe mich um und finde immer wieder Aufschriften an der Wand. „An Jugendliche und Alkoholisierte wird kein Alkohol ausgedient“ oder „Konsumationspflicht“. Ich bemerke, dass man über Automaten und beim Angestellten hinter der Theke wetten kann. Es zieht mich gleich zu den Automaten. „Ich bin ja immerhin noch nicht 18 Jahre alt, aber das weiß der Automat nicht“, denke ich mir. Ich klicke mich etwas durch das Menü. Es gibt unzählige Möglichkeiten zu wetten. Pferderennen, Fußball in jeder Disziplin, Tennis, Golf, Autorennen und und und. Beim Fußball kenne ich mich aus und ich klicke auf ein mir bekanntestes Spiel, morgen Vormittag. „Darauf wette ich jetzt“, murmle ich mir leise zu. Ich wähle meine Wette aus und mache mich bereit zum Geldeinwerfen. Plötzlich steht am Bildschirm: „Bitte Finger auf den Scanner legen“.

Mir wird vom Mann neben mir erklärt, dass man sich erst mit einem Ausweis registrieren muss, um die Identität im System zu hinterlegen. Etwas peinlich berührt und betrübt verlasse ich das Lokal.“ (eigene Erhebung 2018).

Diese Geschichte gibt einen Einblick in die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Wettbüros, welche unter anderem im Wettgesetz (3. Abschnitt § 7b Jugend- und Wettkundenschutz) geregelt sind. Es herrscht ein Eintrittsverbot und Wettverbot unter 18 Jahren.

Das Durchführen der Kontrolle des Eintrittsverbotes konnte bei den Erhebungen nie beobachtet werden. Im Gegensatz dazu steht die Kontrolle des Alters beim Wettvorgang. Es kann, ohne Kontrolle, keine Wette abgegeben werden. Entweder es wird bei der Theke gewettet oder bei den Automaten. Bei der Theke kontrolliert die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter immer einen Ausweis und bei den Automaten kann nur mit Fingerabdruck gewettet werden. Dies heißt, es müssen die Daten bereits im System gespeichert und so ebenfalls die Volljährigkeit bestätigt worden sein.

Auch für die Rahmenbedingungen wurden viele deskriptive Codes miteinander in Verbindung gebracht. Als Überblick dafür dient wiederum ein Foto des Flipcharts.



Abbildung 15: Flipchart – gesetzliche Rahmenbedingungen (eigene Erhebung 2018).

Viele dieser Codes sind in Verbindung mit den Gesetzen zu bringen. Es können Codes, wie zum Beispiel: „Ausweis“, „Fingerabdruck“, „Jugendschutz“, „Volljährig“ und „Unterschrift“ als Maßnahmen und Vorschriften zusammengefasst werden. Diese werden erstens vom Gesetz vorgegeben und müssen zweitens von den Betreiber\*innen umgesetzt werden. Als Beispiel dazu, ein Auszug eines Beobachtungsprotokolls.

*„Ich ging zur Theke und sagte, dass ich mich registrieren wolle. Er verlangte meinen Ausweis und gab meine Daten in den Computer ein. Ich musste beide Daumen, mittels Fingerabdruck, registrieren und bestätigte das Ganze mit meiner Unterschrift. Er sagte: „Jetzt kannst du wetten!““  
(Beobachtungsprotokoll 2 vom 18.08.2017: eigene Erhebung).*

Diese Registrierung wurde durchgeführt, um mittels Fingerabdruck wetten zu können. Dabei wurden meine Daten, durch einen Ausweis kontrolliert und in das System gespeichert. Der Fingerabdruck ist eine Einführung der Betreiber\*innen, welche dicht in Verbindung mit der Theorie der Ökonomisierung steht. Dies wurde bereits im Kapitel „Ökonomisierung“ beschrieben und kann in dieses praktische Beispiel eingeflochten werden.

Ein weiterer Aspekt der Rahmenbedingungen sind die ausgelegten Folder. Diese informieren über die Therapie bei Spielsucht, geben Informationen zu Institutionen, welche bei Spielsucht helfen und beinhalten Hotlines, an die sich Hilfesuchende wenden können. Es konnte keinerlei gesetzliche Bestimmung darüber gefunden werden. Überdies konnte keine Situation beobachtet werden, bei der die Folder eine Rolle spielten. Dennoch konnten diese Folder in verschiedensten Wettbüros vorgefunden werden.

Diese Rahmenbedingungen, welche sehr prominent in den Wettbüros zu finden sind und vonseiten der Betreiber\*innen in den alltäglichen Betrieb eingeflochten werden, gaben Material für diese Kernkategorie. Des Weiteren konnten viele deskriptive Codes damit verbunden werden und ließen diese Hypothese zu einem Ergebnis und daher zu einer Kernkategorie wachsen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass aus soziologischer Sicht, die Haupterkenntnisse darin liegen in welcher Art und Weise Wettbüros genutzt werden. Es war meist ein Druck oder ein „Getriebensein“ zu beobachten, was darauf schließen lässt, dass es meist um das Gewinnen von Wetten geht. Weniger ging es um das Gesellschaftliche oder das Gemütliche. Es ging meist um etwas Kapitalistisches. Andererseits gibt es in Wettbüros ganz klare Rahmenbedingung, die vom Gesetz vorgegeben werden und verbindlich zu befolgen sind. Ein Beispiel dafür ist die Altersgrenze von 18 Jahren und die Identitätsprüfung vor jeder Wette. Diese Punkte werden in der Conclusio nochmals aufgegriffen. Im nächsten Kapitel folgt die persönliche Reflexion.

## 9. Persönliche Reflexion

Das Kapitel „persönliche Reflexion“ hilft unter anderem, die Arbeit als Leser\*in besser zu verstehen. Bei wissenschaftlichen Arbeiten, wie Ethnografien, bei denen die Forscherin oder der Forscher so eng mit dem Feld verbunden sind, hilft es durch solche Textstellen, die Nachvollziehbarkeit zu stärken. Dadurch werden persönliche Standpunkte geklärt und eventuelle Hürden oder forschungsrelevante Erlebnisse erläutert. Hierbei soll geklärt werden, wie das Subjekt die Forschung beeinflusst und persönliche Erfahrungen von außen, in die Masterarbeit eingeflossen sind.

In meinem Masterstudium für Soziologie gibt es am Ende viele Seminare und Übungen, die bei der Erstellung der Masterarbeit helfen. Die Ethnografie hatte ich, seit dem Seminar bei Frau Professorin Elisabeth Scheibelhofer, immer im Kopf und interessierte mich sehr. Das nicht nur von außen Forschende, sondern das „Hände schmutzig machen“ ist genau meines. Das Thema entstand ursprünglich aus einem persönlichen Interesse, weil ich beobachtete, dass Wettbüros in Wien immer mehr wurden. Bei Diskussionen im Bekanntenkreis konnte sich niemand dieses Phänomen erklären und so wuchs die Neugierde. Das war die Geburtsstunde meines Masterarbeitsthemas. Die wissenschaftlichen Recherchen und Vorbereitungen festigten die Idee und ließen ein offizielles Thema entstehen. Dazu mehr im Kapitel „von der Idee zum Forschungsthema“. Nach Rücksprache mit meiner Betreuerin (Frau Professorin Elisabeth Scheibelhofer) stand der Arbeit nichts mehr im Wege.

Mit einer zwar reflektierten, aber dennoch neugierigen Offenheit, begann ich am 11.08.2017 meine erste teilnehmende Beobachtung und demnach auch den Einstieg ins Feld. Diese war eine Überflutung von Reizen. Ich sah sehr viel Neues und Interessantes, was am Anfang eine große Überforderung mit sich brachte. Ich kannte mich in Wettbüros überhaupt nicht aus und merkte, dass es schon ein gewisses Wissen benötigte um sich dort zurecht zu finden. Es gibt dort viele technische Geräte, welche Wissen voraussetzen. Technik stand auf der einen Seite, doch sportliches Wissen stand auf der anderen Seite. Ich merkte schnell, dass man sich schon etwas in der Sportwelt auskennen sollte, wenn man wetten will. So waren meine ersten Wettversuche eher zufällig und sehr vorsichtig. Fragen an die Mitarbeiter\*innen halfen mir dabei weiter. Diese erklärten mir die Vorgänge wirklich sehr freundlich und nahmen sich Zeit für mich. Ich habe am Anfang zum Beispiel gesagt, dass ich noch nie gewettet habe und ob sie mir kurz die Automaten erklären

könnten. Der Mitarbeiter hat sich sehr viel Zeit genommen und mir die Technik etwas nähergebracht. Des Weiteren half das Verschriftlichen der Gedanken in den Protokollen und Memos. Es ordneten sich so nach und nach meine Eindrücke. Überflüssiges konnte dadurch ausgeblendet werden und wie in der Theorie beschrieben, trat der obligatorische Trichter ein und die Daten verengten sich. Auch das immer wieder offene Kodieren, brachte Struktur in die Forschung. Es werden allerdings bei ethnografischen Forschungen – wie theoretisch bekannt – Datenmassen erzeugt, welche ebenfalls am Anfang überfordernd sind. Eine große Hilfe dabei war das Programm MAXQDA. Das macht es leichter, auch große Mengen an Daten zu überschauen und zu strukturieren.

Ethnografische Arbeiten sind bekanntlich sehr von der Forscherin oder vom Forscher abhängig. Die Persönlichkeit, die Erfahrungen, die Interessen und Vieles mehr, fließen in die Daten ein. Daher sind solche Forschungen, auf einer gewissen Spannweite, von Wissenschaftler\*in zu Wissenschaftler\*in verschieden.

In meinem Fall verschaffte mir das „Unwissen über Wettbüros“ einen großen Vorteil. Ich war beim Start der Beobachtungen, das erste Mal in einem solchen Lokal und versuchte möglichst offen zu sein. Dennoch färbte meine Person die Daten. Mein Beruf – Psychotherapeut – wirft zweifellos einen bestimmten Blick auf Menschen, obwohl ich mich bemüht habe, diesen Teil von mir, bei den Beobachtungen, außen vor zu lassen. Dabei merkte ich, dass es sinnvoll sei – wie in der Literatur beschrieben – sich vor dem Feldeinstieg Gedanken über das Feld zu machen und so Vorurteile zu reflektieren. Dennoch bestand eine gewisse Voreingenommenheit und diese färbte ebenso die Forschung. Hier half oft das Gespräch mit Kolleg\*innen. Dadurch konnte die „Färbung“ möglichst geringgehalten werden.

Des Weiteren bemerkte ich anfangs, dass es auffällt, wenn ich zu lange bei einem Tisch im Lokal saß und beobachtete. Die ersten Aufenthalte waren circa eine Stunde lang. Dabei fiel mir immer wieder auf, dass die Mitarbeiter\*innen oft verwirrt schauten und einen Gesichtsausdruck machten, der vermutlich sagen würde: „Was machst du eigentlich da?“. So passte ich die Dauer an und machte lieber mehrere kurze Beobachtungen.

Die Reaktion auf das Thema war durchwegs positiv und interessiert. Ich nutzte meinen Bekanntenkreis und meine Kolleg\*innen, um während der Arbeit ein Feedback und den Blick von außen zu bekommen. Studienkolleg\*innen legten sehr viel Wert auf die Offenheit, mit der ich in das Feld gehen sollte und rieten mir– vor dem Einstieg – gut zu reflektieren. Außerdem wurde immer wieder die Gefahr vor Spielsucht geäußert. Auch

diese Gedanken nahm ich mir zu Herzen und behandelte diese in der Supervision von meinem Beruf.

Ein Feedback, zu einem fortgeschritteneren Zeitpunkt der Forschung, beschäftigte mich sehr lange. „Wo ist eigentlich der Spaßfaktor oder Lustfaktor in Wettbüros?“ Diese Frage ließ mich meine Daten vollkommen durchforsten. Diese Faktoren noch nicht erwähnt zu haben, konnte ich selber nicht wirklich wahrhaben. Ich schaute einerseits die deskriptiven Kodes an und las mir andererseits die Beobachtungsprotokolle durch. Nach vielen Überlegungen und Gesprächen kam ich zur Erkenntnis, dass bei meiner Forschung der Spaß- und Lustfaktor eine zu geringe Rolle spielten, um diese in die Ergebnisse einzuflechten. Die verschiedenen Schritte bei der Analyse bestätigten immer mehr, dass bei meiner Forschung das Material eher in Richtung Anstrengung und in Richtung „ein weiterer Punkt im Tagesablauf“ geht.

Des Weiteren ist mir im Forschungsablauf immer wieder die Grenze der Ethnografie, in Verbindung mit dieser Masterarbeit, aufgefallen. Ein großer Punkt dabei ist die zeitliche Komponente. Es gäbe sehr viele interessante Spuren, welchen nachgegangen werden könnte. Dies lässt der Umfang dieser Abschlussarbeit aber nicht zu. Eine weitere Grenze, die mir aufgefallen ist, ist die des „alleine Forschens“. Trotz Feedback- und Austauschgesprächen fällt es dennoch schwer über seinen eigenen Tellerrand zu blicken. Dies – so kann ich mir vorstellen - fällt um einiges leichter, wenn im Team geforscht wird. Zudem, sehen vier oder sechs Augen mehr, als zwei. Diese Modalitäten würden sich positiv auf die Ergebnisse auswirken.

Am Ende dieser Forschung kann ich sagen, dass sowohl die Forschungsrichtung und die Methodik, als auch das Themenfeld zu mir passten. Ich lebte im Laufe der Arbeit auf und entwickelte mich mit Erhebungen und Auswertungen weiter. Ein großer Dank gebührt an dieser Stelle auch meiner Professorin, welche mir in mehreren Seminaren die Ethnografie und Grounded Theory beigebracht hatte und mich ebenfalls sehr professionell bei der Masterarbeit unterstützte.

Diese Arbeit ist sowohl eine Bereicherung für mein wissenschaftliches Dasein, als auch für meine persönliche Entwicklung.

## 10. Conclusio

Wettbüros bieten ein sehr spannendes und abwechslungsreiches Feld für Forscherinnen und Forscher. Die Welt, in der bei dieser Arbeit eingetaucht wurde, bietet viel Raum für Folgeforschungen. Diese Vielfalt spiegelt sich in der „Zunahme an Beliebtheit und Interesse“, sowohl im wissenschaftlichen, als auch im privaten Kontext wider. Die anfangs dargelegte Statistik untermauert diese These, indem sie zeigt, wie stark dieser Bereich zugenommen hat und wahrscheinlich noch weiterhin zunehmen wird.

Nach den einleitenden Kapiteln wird das Forschungsthema theoretisch aufgerollt. Anfangs werden wichtige Definitionsfragen geklärt. Zum Beispiel wurde bestätigt, dass Sportwetten in Österreich nicht zum Glücksspiel gehören. Im darauffolgenden Geschichtsteil wird erklärt, dass sich die Anfänge der Sportwetten bei den Olympischen Spielen finden. Begriffe wie „Buchmacher“ und „Totalisatorwetten“ werden geschichtlich erklärt und der Verlauf der Sportwetten bis in die Gegenwart erläutert. Passend dazu folgen darauf Publikationen zum Forschungsthema. In diesem Abschnitt wird auf die Sucht nach Wetten eingegangen und zehn Wirkmechanismen, welche wichtige Aspekte beim Wetten sind, genau dargelegt. Diese können sehr gut mit den praktischen Ergebnissen verbunden werden. Zum Beispiel die „Psychologie der Fast-Gewinne“. Hierbei gilt – im Gehirn und unserem Denken – eine fast gewonnene Wette als gewonnen und verstärkt den Optimismus, obwohl die Wette faktisch verloren wurde. Die Kernkategorie „Suche nach der besten Wette“ weist viele Kontaktpunkte zu dieser Theorie auf. So kann beispielhaft gesagt werden: „Die nächste Wette gewinne ich sicher“. Des Weiteren werden Themen wie Werbung und Standorte der Wettbüros in Österreich behandelt.

Die theoretische Einbettung startet mit dem Freizeitverhalten. Die Aussage von Opaschowski (2008), dass Freizeit nicht immer Freisein bedeutet und viele Erledigungen bei den meisten Menschen nach der Arbeit anstehen, steht in Verbindung mit der Kernkategorie „getrieben“. Diese fasst Beobachtungen zusammen, bei denen das Gefühl geherrscht hat, dass die Kund\*innen Wettbüros nicht zur Entspannung und zum Genuss nutzen, sondern, dass das Wetten eine weitere Erledigung im Tagesablauf ist. Zudem konnte der Lustfaktor in Wettbüros, trotz des Augenmerks darauf, nicht ausreichend beobachtet werden. Die vorherrschende Atmosphäre wird in den Kernkategorien und den Ergebnissen erläutert.

Die Ökonomisierung und infolge der wirtschaftliche Gedanke der Wettbüros konnte bei verschiedenen Optimierungen festgestellt werden. Wie in der Theorie beschrieben, steht

dieser Begriff für die Gewinnoptimierung. Die eingesetzten Fingerscanner, welche den Wettprozess um das Vielfache beschleunigen, fallen unter diese Begrifflichkeit. Dadurch können mehr Wetten in kürzerer Zeit angenommen werden und zudem sinkt die Hemmschwelle der Konsument\*innen, weil der Ausweis und der persönliche Kontakt wegfallen.

Sich selbst zu perfektionieren und das Beste aus Wetten herauszuholen, wird im theoretischen Kapitel „Selbstoptimierung – das Streben nach etwas Besserem“ dargelegt. Dieses Phänomen wird auch in der Praxis beobachtet und zudem in den Kernkategorien beschrieben. Die Kernkategorien „Suche nach der besten Wette“ und „einfaches, schnelles Geld“ stehen sich sehr nahe. Schon die Bezeichnungen zeigen die Nähe zur Selbstoptimierung und in den Beschreibungen werden sämtliche Verbindungen herausgearbeitet.

Als abschließendes Kapitel der Theorie wird das Genderthema näher betrachtet. Geschlechterunterschiede werden in Wettbüros aufgezeigt und mittels Statistiken untermauert. Zum Beispiel brachte die Spielsuchthilfe (2012) eine Statistik heraus, dass 84,1 % der Klient\*innen Männer und 15,9 % Frauen waren.

Im empirischen Teil werden anfangs die Erhebungs- und Auswertungsmethoden theoretisch beschrieben und dann praktisch und sehr veranschaulichend aufgezeigt. Die Methodik setzt sich aus der Ethnografie und der Grounded Theory zusammen und beinhaltet – typischerweise – die teilnehmende Beobachtung und das Kodieren als wichtigste Punkte.

Die Kernkategorien beantworten die Forschungsfrage, welche lautet: „Wie werden Wettbüros von deren Kund\*innen genutzt?“.

„Einfaches, schnelles Geld“ ist die Kernkategorie, die als erste vorgestellt wird. Hierbei geht es um ein Sammelsurium an Punkten, welche aufzeigen, dass es beim Wetten um das schnelle Geld geht. Wichtige deskriptive Codes darin sind: „Automaten“, „Quotenblatt“ und „schnell“.

Den Anschluss macht die Kernkategorie „getrieben“. Wie bereits erläutert, umfasst diese einerseits Gefühle und Erlebnisse bei den Beobachtungen und andererseits klar zuordenbare deskriptive Codes. Ein Druck und eine Unruhe sind wichtige Gefühle dieser Kernkategorie. Die aussagekräftigen Codes sind: „nervös“, „Fluktuation“ und „genervt“.

„Suche nach der besten Wette“ wurde bereits erwähnt. In enger Verbindung mit der Theorie steht, unter anderem, diese Kernkategorie. Das Selbstoptimierende und das Suchende machen sie aus. Die Quoten sind sehr wesentlich dabei und daher auch bei

den deskriptiven Kodes zu finden. „Quote“, „vergleichen“ und „Standort wechseln“ sind drei wichtige Kodes für dieses Ergebnis.

Die vierte Kernkategorie heißt: „Gesetzliche Rahmenbedingungen“. Wettbüros unterliegen dem Wettgesetz, welches genaue Spielregeln für Wettbüros bestimmt. Wie die Betreiber\*innen damit umgehen, wurde im Feld klar beobachtet und festgestellt. Ein wichtiger Punkt ist der Jugendschutz. Dieser regelt, dass erst ab 18 Jahren gewettet werden darf und minderjährigen Kund\*innen sogar das Betreten eines Wettbüros verbietet. Wichtige deskriptive Kodes sind: „Fingerabdruck“, „Volljährig“ und „Ausweis“.

Diese vier Kernkategorien beantworten die oben angeführte Forschungsfrage. Durch diese vier Begriffe und deren Erklärungen dahinter, kann beschrieben werden, wie Wettbüros von Konsument\*innen genutzt werden. In enger Verbindung steht die Theorie, welche wichtige Elemente dieser Forschung beinhaltet.

Abschließend werden Anstöße für Folgeforschungen gegeben. Der Lustfaktor in Wettbüros hatte bei dieser Arbeit zwar Platz und ein Augenmerk bekommen, konnte aber nicht ausreichend beobachtet werden. Dies löste viele Fragen bei mir und auch im Umfeld aus. Daher ist dies ein klarer Punkt zum Weiterforschen. Außerdem wären Erhebungen zum Thema „Werbung und Wettbüros“ interessant. Wie kurz umrissen, beinhaltet diese viele versteckte Botschaften, welche genauer zu beleuchten, interessant wäre. Zudem gibt es, aus psychotherapeutischer Sicht, spannende Aspekte, wie zum Beispiel die Wettsucht und deren Vielfalt an Forschungspotential. All diese Themen werden im Hinterkopf behalten und fließen eventuell in meine Masterarbeit für Psychotherapie ein.

## Literaturverzeichnis

Ärzte Zeitung. (2015). *Schönheits-Op: Selbstoptimierung als Triebfeder*. Abgerufen am 18.

September 2018, von

[https://www.aerztezeitung.de/praxis\\_wirtschaft/igel/article/889605/schoenheits-op-selbstoptimierung-triebfeder.html?sh=10&h=1533865568](https://www.aerztezeitung.de/praxis_wirtschaft/igel/article/889605/schoenheits-op-selbstoptimierung-triebfeder.html?sh=10&h=1533865568)

Bachmann, G. (2009). *Teilnehmende Beobachtung in: Kühl, S. (Hrsg.). (2009). Handbuch Methoden der Organisationsforschung: quantitative und qualitative Methoden (1. Auflage)*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Bak, P. M. (2014). *Wirtschafts- und Unternehmensethik: Eine Einführung*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft Steuern Recht GmbH.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. (2018). *Erste Österreichische Studie zur Prävention der Glücksspielsucht*. Abgerufen am 16. September 2018, von [https://www.sozialministerium.at/site/Gesundheit/Gesundheitsfoerderung/Drogen\\_Sucht/Verhaltenssuechte/Spielsucht/Erste\\_Oesterreichische\\_Studie\\_zur\\_Praevention\\_der\\_Gluecksspielsucht](https://www.sozialministerium.at/site/Gesundheit/Gesundheitsfoerderung/Drogen_Sucht/Verhaltenssuechte/Spielsucht/Erste_Oesterreichische_Studie_zur_Praevention_der_Gluecksspielsucht)

Branchenradar. (2017). *Glücksspiel & Sportwetten in Österreich 2017*. Abgerufen am 07. September 2018, von <http://www.marktmeinungsmensch.at/studien/branchenradar-gluecksspiel-sportwetten-in-oester-3/>

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H., & Nieswand, B. (2015). *Ethnografie: die Praxis der Feldforschung (2. Auflage)*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Bryman, A. (2012). *Social research methods (4th ed)*. Oxford ; New York: Oxford University Press.

Bundesministerium für Finanzen. (2018). *Glücksspielmonopol*. Abgerufen am 13. August 2018, von [https://www.bmf.gv.at/steuern/gluecksspiel-spielerschutz/gesetzliche-grundlagen/gspg-faq.html#Ist\\_zum\\_Betrieb\\_eines\\_Sportwettb\\_ros\\_eine\\_Bewilligung\\_nach\\_dem\\_Gl\\_cksspielgesetz\\_erforderlich\\_](https://www.bmf.gv.at/steuern/gluecksspiel-spielerschutz/gesetzliche-grundlagen/gspg-faq.html#Ist_zum_Betrieb_eines_Sportwettb_ros_eine_Bewilligung_nach_dem_Gl_cksspielgesetz_erforderlich_)

Charmaz, K. (2006). *Constructing Grounded Theory*. London . Thousand Oaks, Calif: Sage Publications.

Elias, N. & Dunning, E.(2003). *Die Suche nach Erregung in der Freizeit*. In: Elias, N. & Blomert, R. (2003). *Sport und Spannung im Prozeß der Zivilisation*. (übersetzt von D. Bremecke & W. Hopf). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, M. (1979). *Die Geburt der Biopolitik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, M. (1997). *Der Mensch ist ein Erfahrungstier: Gespräch mit Ducio Trombadori*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lüders, C. (2010). *Beobachten im Feld und Ethnografie*. In: Flick, U., Kardorff, E. von, & Steinke, I. (Hrsg.). (2010). *Qualitative Forschung: ein Handbuch (8. Auflage)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Glaser, B. G., Strauss, A. L. (2005). *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung (2. Auflage)*. Bern: Huber.

Gebhardt, I. (Hrsg.), Korte, S., & Grüßer-Sinopoli, S. M. (2018). *Glücksspiel: Ökonomie, Recht, Sucht* (2. Auflage). Berlin Boston: De Gruyter.

Goffman, E. (2016). *Stigma: über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*. (F. Haug, Übers.) (23. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hayer, T. & Meyer, G. (2003). *Das Suchtpotenzial von Sportwetten*. *SUCHT: Zeitschrift für Wirtschaft und Praxis* 2003, 49: 212-220.

Hopf, Ch. (2010). *Qualitative Interviews – ein Überblick*. In: Flick, U., Kardorff, E. von, & Steinke, I. (Hrsg.). (2010). *Qualitative Forschung: ein Handbuch* (8. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Immopreise. (2018). *Der Preisspiegel für Immobilien in Österreich: Die aktuellen Immobilienpreise für Wien*. Abgerufen am 12. September 2018, von <https://www.immopreise.at/Wien/Wohnung/Miete>

Kalke, J., Buth, S., Rosenkranz, M., Schütze, C., Oechsler, H., & Verthein, U. (2011). *Glücksspiel und Spielerschutz in Österreich: empirische Erkenntnisse zum Spielverhalten der Bevölkerung und zur Prävention der Glücksspielsucht*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Kalthoff, H. (2006). *Beobachtung und Ethnografie*. In: Ayaß, R., & Bergmann, J. (Hrsg.). (2006). *Qualitative Methoden der Medienforschung (Originalausgabe)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

- Kellermann, B. (1999). *Psychosoziale Aspekte der Glücksspielsucht*. In: Alberti, G. & Kellermann, B. (Hrsg.) *Psycho- soziale Aspekte der Glücksspielsucht*. Geesthacht: Neuland.
- Kern, A. (2014). *Standortanalyse des kleinen Glücksspiels in Graz: Im Rahmen des steirischen Gesundheitsförderungsprojekts „Schnittstelle Spielsucht“*. Graz.
- Koopmann, O. (2008). *Sportwetten in Deutschland: eine Analyse des deutschen Sportwettenmarktes*. Hamburg.
- Kreutzer, Fischer & Partner (2009). *Glücksspiel und Sportwetten in Österreich 2007: Wie viel Glück braucht Österreich? Pressepräsentation Juli 2007*.
- Lamprecht, M. & Stamm, H. (1994). *Die soziale Ordnung der Freizeit*. Zürich: Seismo.
- Lueger, M. (2000). *Grundlagen qualitativer Feldforschung: Methodologie, Organisierung, Materialanalyse*. Wien: WUV-Univ.-Verlag.
- MAXQDA: *Software für Qualitative & Mixed Methods Forschung*. (2018). Abgerufen am 06. September 2018, von <https://www.maxqda.de/>
- Mey, G., & Mruck, K. (2011). *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Munting, R. (1996). *An economic and social history of gambling in Britain and the USA*. Manchester: Manchester University Press.

Nelson, T., LaBrie, R., LaPlante, D., Stanton, M., Shaffer, H., & Wechsler, H. (2007). *Sports Betting and Other Gambling in Athletes, Fans, and Other College Students*. *Research Quarterly For Exercise And Sport*, 78(4), 271-283.

Opaschowski, H. (2008). *Einführung in die Freizeitwissenschaft (5. Auflage)*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Pointner, N. (2010). *In den Fängen der Ökonomie?: Ein kritischer Blick auf die Berichterstattung über Medienunternehmen in der deutschen Tagespresse (1. Auflage)*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Prahl, H. (2015). *Geschichte und Entwicklung der Freizeit*. In: Freericks, R., Brinkmann, D. (Hrsg.). (2015). *Handbuch Freizeitsoziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Prahl, H. (2010). *Soziologie der Freizeit*. In: Kneer, G., & Schroer, M. (Hrsg.) (2010). *Handbuch Spezielle Soziologien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage, Wiesbaden.

*Rechtsinformationssystem des Bundes*. (1989). *Glücksspielgesetz - Bundesrecht konsolidiert*.  
Abgerufen am 13. August 2018, von  
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10004611>

Reichert, J., Niederbacher, A., Möll, G., Gothe, M., & Hitzler, R. (2010). *Jackpot*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden.

Roper, J. M., & Shapira, J. (2004). *Ethnographische Pflegeforschung (1. Auflage)*. Bern: Huber.

Sinn, U. (2004). *Das antike Olympia (2. Auflage)*. München: C.H. Beck.

Strauss, A. L. (1991). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München: Fink.

Strauss, A. L., & Corbin, J. M. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

Strübing, J. (2014). *Grounded Theory: zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils (3. Auflage)*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

WKO. (2018). *WKO Branchen: Infoblatt Wettcafé/Wettannahmestelle*. Abgerufen am 14. September 2018, von [https://www.wko.at/branchen/ooe/tourismus-freizeitwirtschaft/freizeit-sportbetriebe/Wettcafe\\_Stand\\_2018.pdf](https://www.wko.at/branchen/ooe/tourismus-freizeitwirtschaft/freizeit-sportbetriebe/Wettcafe_Stand_2018.pdf)

## **Quellen aus dem Feld**

Admiral Sportwetten. (2018a). *Wetten auf LASK : WAC | ADMIRAL Sportwetten*. Abgerufen am 28. August 2018, von <https://www.admiral.at/de/event/fussball/oesterreich/bundesliga/lask-vs-wac>

- Admiral Sportwetten. (2018b). Über uns. Abgerufen am 27. August 2018, von <https://www.admiral.ag/ueber-uns/>*
- Admiral Sportwetten. (2018c). Filialen. Abgerufen am 12. September 2018, von <https://www.admiral.ag/filialen/>*
- Bet-Austria. (2018). bet-austria.com: Sportwetten – Lexikon. Abgerufen am 14. September 2018, von <http://www.bet-austria.com/lexikon/>*
- Buchmacherverband. (2017). Geschichte. Abgerufen am 20. September 2018, von <http://www.obmv.at/>*
- CASHPOINT Sportwetten. (2018). CASHPOINT Sportwetten. Abgerufen am 27. August 2018, von <https://www.cashpoint.com/de/site/index.html>*
- Doran, B. (2006). The First Automatic Totalisator. The Rutherford Journal, Volume 2.*
- Expatriate News. (2015). Kleine internationale Kulturgeschichte der Sportwetten. Abgerufen am 16. September 2018, von <https://www.expatriate-news.com/20339/life-style/kleine-internationale-kulturgeschichte-der-sportwetten/>*
- E-2. (2015). Michael Konsel ist tipico-Botschafter in Österreich. Abgerufen am 18. September 2018, von <https://www.e-2.at/de/werbung/michael-konsel-ist-tipico-testimonial-in-oesterreich/>*
- Österreichische Sportwetten. (2018). Tipp3. Abgerufen am 27. August 2018, von <https://www.oeswe.at/marken/tipp3/>*

*Pferdewetten-Online. (2018). Wie berechnen sich die Wett-Quoten bei Pferdewetten?.*

*Abgerufen am 19. September 2018, von <http://www.pferdewetten-online.info/artikel-wettquoten-berechnung-pferdewetten.php>*

*Slash. (2015). Admiral TV Spot. Abgerufen am 18. September 2018, von*

*<http://www.slash.co.at/work/admiral-tv-spot-2015/>*

*Spielsuchthilfe. (2012). Forschungsdaten 2012. Abgerufen am 16. September 2018, von*

*<http://www.spielsuchthilfe.at/pdf/forschungsdaten-2012.pdf>*

*Welt. (2007). Historie der Sportwetten. Abgerufen am 16. September 2018, von*

*[https://www.welt.de/welt\\_print/article1099026/Historie-der-Sportwetten.html](https://www.welt.de/welt_print/article1099026/Historie-der-Sportwetten.html)*

*Wettbasis. (2018). Was bedeuten die Wettquoten?. Abgerufen am 28. August 2018, von*

*<https://www.wettbasis.com/artikel/was-bedeuten-die-wettquoten.php>*

*Wettmaxx. (2018). Wer sind die besten Buchmacher?. Abgerufen am 18. September 2018, von*

*<https://www.wettmaxx.com/ratgeber/sportwetten-einsteiger-das-erste-mal-wetten/was-ist-ein-buchmacher.html>*

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Nettoerlös – Glückspiel & Sportwetten.....	Seite 03
Abbildung 2:	Wettquote.....	Seite 09
Abbildung 3:	Gambling.....	Seite 11
Abbildung 4:	Quadratmeter Mietpreise – Wien .....	Seite 15
Abbildung 5:	Admiral TV Spot.....	Seite 16
Abbildung 6:	Tipico.....	Seite 17
Abbildung 7:	Der „iterative“ Forschungsprozess der Grounded Theory.....	Seite 33
Abbildung 8:	MAXQDA.....	Seite 41
Abbildung 9:	Notizen auf Quotenblatt .....	Seite 46
Abbildung 10:	Kopfzeile der Beobachtungsprotokolle.....	Seite 47
Abbildung 11:	Kodewolke MAXQDA .....	Seite 52
Abbildung 12:	Flipchart – einfaches, schnelles Geld .....	Seite 55,62
Abbildung 13:	Flipchart – getrieben .....	Seite 65
Abbildung 14:	Flipchart – suche nach der besten Wette.....	Seite 69
Abbildung 15:	Flipchart – gesetzliche Rahmenbedingungen .....	Seite 72

## Kurzfassung

Ziel dieser Masterarbeit war folgende Forschungsfrage aus theoretischer und praktischer Sicht zu beantworten: „Wie werden Wettbüros von deren Kund\*innen genutzt?“. Dies gelang durch das Durchführen einer Ethnografie und der dazu passenden Grounded Theory. Typischerweise und passend zum Forschungsstil einer Ethnografie, wurden mehrere teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Wie in der Grounded Theory beschrieben, wurden die dabei entstandenen Daten in Zyklen kodiert und dadurch verengt. Durch diese Prozesse konnten vier Kernkategorien extrahiert werden: „Suche nach der besten Wette“, „getrieben“, „einfaches, schnelles Geld“ und „gesetzliche Rahmenbedingungen“. Diese Kernkategorien beschreiben beobachtete Tatsachen, Atmosphären und die Verknüpfung zur Theorie. Am Anfang wurden theoretische Ansätze und Metatheorien erläutert und so der Bogen über die Erhebungs- und Auswertungsmethoden, bis hin zu den Kernkategorien gespannt. Im Schlussteil – der Conclusio – wurden Theorie und Praxis miteinander verflochten und entlang der Forschungsfrage beantwortet.

## **Abstract**

The aim of the Master's thesis at hand aims at answering the question "What characterizes the usage of betting halls by their customers?" from a theoretical and practical point of view. By means of performing an ethnography as well as with the appropriate Grounded Theory, certain findings are made visible. As intended in the Grounded Theory, the resulting data is coded in cycles and thereby condensed, making several participatory observations possible. Through these applications, the following four core categories are identified: "Looking for the best bet", "driven", "easy, fast money" and "legal framework". These core categories describe observed facts, atmospheres, and form the link to the theoretical part. This paper starts with theoretical approaches and meta-theories presented, ranging from the survey and evaluation methods to the core categories, and closes with the final part, which intertwines theory and practice.